

GLEICHHEIT



Bildung: Die Situation der Roma in elf EU-Mitgliedstaaten

Erhebung zur Situation der Roma –
Daten kurz gefasst



EUROPEAN UNION AGENCY FOR FUNDAMENTAL RIGHTS



Zahlreiche Informationen über die Agentur der Europäischen Union für Grundrechte finden Sie im Internet. Die Informationen können über die FRA-Website (fra.europa.eu) abgerufen werden.

Europe Direct soll Ihnen helfen, Antworten auf Ihre Fragen zur Europäischen Union zu finden

Gebührenfreie Telefonnummer (*):

00 800 6 7 8 9 10 11

(*): Sie erhalten die bereitgestellten Informationen kostenlos, und in den meisten Fällen entstehen auch keine Gesprächsgebühren (außer bei bestimmten Telefonanbietern sowie für Gespräche aus Telefonzellen oder Hotels).

Foto: © Blake Campbell
© OSCE/Milan Obradovic
© OSCE/Margarita Karanfilovska

Zahlreiche weitere Informationen zur Europäischen Union sind verfügbar über Internet, Server Europa (<http://europa.eu>).

FRA – Agentur der Europäischen Union für Grundrechte
Schwarzenbergplatz 11 – 1040 Wien – Österreich
Tel. +43 158030-0 – Fax +43 158030-699
Email: info@fra.europa.eu – fra.europa.eu

Luxembourg : Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2016

PDF	ISBN 978-92-9491-201-5	doi:10.2811/897882	TK-01-13-748-DE-N
Paper	ISBN 978-92-9491-203-9	doi:10.2811/50278	TK-01-13-748-DE-C

© Agentur der Europäischen Union für Grundrechte, 2014
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Printed in Belgium

GEDRUCKT AUF CHLORFREI HERGESTELTEM RECYCLINGPAPIER (PCF)



Bildung: Die Situation der Roma in elf EU-Mitgliedstaaten

Erhebung zur Situation der Roma –
Daten kurz gefasst

Vorwort

Die Roma bilden die größte ethnische Minderheit in Europa und sind seit Jahrhunderten integraler Bestandteil der europäischen Gesellschaft. Doch ungeachtet der Bemühungen, die auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene unternommen werden, um den Schutz ihrer Grundrechte zu verbessern und ihre soziale Inklusion voranzutreiben, sehen sich viele Roma nach wie vor mit großer Armut, massiver sozialer Ausgrenzung, Diskriminierung und Hindernissen konfrontiert. Diese Probleme beeinträchtigen ihren Zugang zu einer hochwertigen Bildung, was wiederum ihre Beschäftigungs- und Einkommensaussichten, ihre Wohnverhältnisse und ihren Gesundheitszustand negativ beeinflusst und sie ganz allgemein daran hindert, ihr Potenzial voll auszuschöpfen.

Der Ausschluss von Bildung erfolgt in unterschiedlicher Form – von der Weigerung, Roma-Kinder aufgrund des Drucks vonseiten der Nicht-Roma-Eltern einzuschulen, bis hin zur Unterbringung in sogenannten Sonder- oder Förderschulen oder ethnisch segregierten Klassen. Die ethnische Segregation wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst, wie beispielsweise von der Wohnsituation oder von Vorurteilen gegen die Roma. Welche Gründe auch immer dies sein mögen, aus menschenrechtlicher Sicht ist jede Form von ethnischer Segregation inakzeptabel. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte gelangte 2007 in einer Grundsatzentscheidung zu dem Schluss, dass die Unterbringung von Roma-Kindern in Sonderschulen aus Gründen ihrer ethnischen Herkunft einen Verstoß gegen die Verpflichtung der Regierung darstellt, Kindern ohne jede Diskriminierung Zugang zur Bildung zu gewährleisten. In seiner Entscheidung verwies der Gerichtshof auf Nachweise für eine solche Segregation, die in anderen Berichten der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) Erwähnung fand.

Der vorliegende Bericht präsentiert die Ergebnisse der im Jahr 2011 durchgeführten Umfrage der FRA zur Situation der Roma bezüglich Bildung. Die Resultate belegen, dass auf allen Bildungsstufen, von der Vorschule bis zum Sekundarbereich II, erhebliche Diskrepanzen zwischen Roma- und Nicht-Roma-Kindern bestehen. Roma werden zudem häufig in segregierten Schulen oder Klassen untergebracht. Angesichts der wachsenden Zahl junger Roma, die in die Arbeitswelt eintreten, insbesondere in bestimmten Mitgliedstaaten, ist es besonders besorgniserregend, dass im Durchschnitt nur 12 % der befragten Roma im Alter von 18 bis 24 Jahren über einen Abschluss des allgemeinen oder berufsbildenden Sekundarbereichs II verfügen. Für die jüngeren Altersgruppen stellt sich die Situation allerdings besser dar, was nicht nur belegt, dass bereits Fortschritte erzielt wurden, sondern insbesondere auch, dass weitere Fortschritte möglich und machbar sind.

In Zeiten der Wirtschaftskrise, die alle Menschen in der EU betrifft, können wir es uns nicht leisten, die Förderung von Gleichbehandlung und sozialer Inklusion außer Acht zu lassen. Anhaltende Diskriminierung und fortdauernde Marginalisierung können zum Verlust von Fähigkeiten und Talenten führen, die zur Bewältigung der Krise beitragen könnten. Die Probleme, mit denen sich Roma konfrontiert sehen, sind vielschichtig und erfordern daher einen ganzheitlichen Ansatz: niedrige Bildungsabschlüsse, Hindernisse beim Zugang zum Arbeitsmarkt, Segregation in der Bildung und im Wohnungswesen sowie negative Auswirkungen auf die Gesundheit sind Bereiche, die allesamt gleichzeitig angegangen werden müssen. Die EU nimmt bei der Umsetzung dieser Veränderungen eine wichtige Rolle ein – sie muss die Rechtsvorschriften zur Bekämpfung von Diskriminierung verbessern, politische Maßnahmen koordinieren, gemeinsame Ziele für die Integration festlegen und Finanzmittel zur Verfügung stellen. Aber auch die Regierungen auf nationaler und regionaler sowie insbesondere auf lokaler Ebene sind dafür verantwortlich, dass der Wandel tatsächlich herbeigeführt wird.

Es sind bereits einige Fortschritte zu verzeichnen: Ein EU-Rahmen und nationale Strategien wurden geschaffen, zudem werden Aktionspläne konzipiert und umgesetzt. Damit im Leben der Roma spürbare Veränderungen eintreten können, sind politischer Wille, eine wirksame Koordinierung der Bemühungen sowie effiziente Monitoring- und Evaluierungsinstrumente erforderlich. Durch die Erhebung und Auswertung von Daten zur Lage vor Ort sowie durch die Erprobung neuartiger Ansätze, an denen die Roma-Gemeinschaften auf örtlicher Ebene beteiligt sind, wird die FRA ihre Arbeit zur Förderung der Bemühungen zur Inklusion der Roma fortsetzen.

Morten Kjaerum
Direktor

Ländercodes

Abkürzung	Mitgliedstaat
BG	Bulgarien
CZ	Tschechische Republik
EL	Griechenland
ES	Spanien
FR	Frankreich
HU	Ungarn
IT	Italien
PL	Polen
PT	Portugal
RO	Rumänien
SK	Slowakei



Inhaltsverzeichnis

VORWORT	3
EINFÜHRUNG	7
WICHTIGSTE ERGEBNISSE UND STELLUNGNAHMEN DER FRA	11
1 SCHULBESUCH VON ROMA-KINDERN IM SCHULPFLICHTIGEN ALTER	15
1.1. Frühkindliche Erziehung und ihre Auswirkungen	15
1.2. Schulbesuchsquoten	18
1.3. Altersstruktur bei Roma-Kindern, die keine Schule besuchen	20
1.4. Gründe, weshalb die Pflichtschule nicht besucht wird	23
1.5. Unregelmäßiger Schulbesuch	23
2 BILDUNGSABSCHLÜSSE UND LESE- UND SCHREIBKOMPETENZ ERWACHSENER ROMA	27
2.1. Lese- und Schreibkompetenz	27
2.2. Beteiligung an formaler Bildung	32
2.3. Schulabgänger ohne Abschluss der Sekundarstufe	35
2.4. Abschluss der Sekundarstufe II	38
2.5. Gründe, aus denen niemals eine Schule besucht bzw. die Ausbildung vorzeitig abgebrochen wurde ...	42
3 GLEICHBEHANDLUNG IN DER BILDUNG: ETHNISCHE SEGREGATION UND WAHRNEHMUNG VON DISKRIMINIERUNG	45
3.1. Segregation an Regelschulen	47
3.2. Wohnsegregation und Segregation im Bildungsbereich	47
3.3. Segregation der Roma in Sonderschulen und Sonderklassen	49
3.4. Wahrgenommene Diskriminierungserfahrungen	51
SCHLUSSFOLGERUNGEN	55
ANHANG 1: DIE ERHEBUNG IM ÜBERBLICK	57
ANHANG 2: ERHEBUNGSMETHODIK⁷⁸	59
BIBLIOGRAFIE	63

Einführung

Die Roma sind die größte und zugleich eine der am stärksten benachteiligten ethnischen Minderheiten in der Europäischen Union (EU). Sie sind mit sozialer Ausgrenzung konfrontiert und verfügen über keinen gleichberechtigten Zugang zu Beschäftigung, Bildung, Wohnraum und Gesundheitsdiensten. Die EU ist gemäß Artikel 3 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV) verpflichtet, soziale Ausgrenzung und Diskriminierung zu bekämpfen. Zudem muss sie die sozialen Rechte gewährleisten, die in der Charta der Grundrechte der Europäischen Union und in der von der Gemeinschaft und dem Europarat verabschiedeten Sozialcharta verankert sind.¹

Die Verbesserung der Bildungssituation der Roma stellt die Fähigkeit der EU auf die Probe, Fortschritte bei der Inklusion aller extrem marginalisierten und sozial ausgegrenzten gesellschaftlichen Gruppen zu erzielen. Dies wäre zugleich auch ein wichtiger Beitrag zur Strategie „Europa 2020“, um neue Wege hin zu einem intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wachstum zu erschließen. Die Strategie gibt ehrgeizige Ziele für die Bildung vor, beispielsweise eine Senkung der Schulabbrecherquote auf unter 10 %.²

Der Bildung kommt aber auch ein besonderer Stellenwert bei der Bewältigung von Mehrfachdeprivation zu, wobei sich die Benachteiligungen überschneiden und gegenseitig verstärken. Minderwertige Bildung ist sowohl das Ergebnis bereits erfahrener Ausgrenzung als auch eine Triebfeder für künftige Benachteiligungen, wodurch Zukunftschancen eingeschränkt werden. Bessere Bildung bedeutet höhere Qualifikationen sowie bessere Chancen für eine Erwerbstätigkeit und sie trägt zudem dazu bei, Menschen aus der Armut zu befreien. Die Vorteile reichen jedoch weit über eine bessere Wettbewerbsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt hinaus. Bildung hat einen hohen Eigenwert: Sie verhindert, dass menschliche Talente vergeudet werden, und geht mit erhöhten Sozialkompetenzen und einer höheren Flexibilität und Anpassungsfähigkeit an eine sich rasch verändernde Welt einher.

Der EU-Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma macht den Erfolg der Strategie „Europa 2020“ ausdrücklich von der Inklusion im Bereich Bildung abhängig. Der 2011 verabschiedete Rahmen gibt ein klares Ziel für die Bildung der Roma vor, das jeder EU-Mitgliedstaat erreichen und im Rahmen seiner eigenen nationalen Integrationsstrategien verankern

sollte: „Sicherstellen, dass alle Roma-Kinder zumindest die Grundschule abschließen“.³ Dieses Ziel spiegelt das Grundrecht auf eine hochwertige Bildung wider und verweist auf die Empfehlung des Europarats zur Bildung der Roma. Diese verpflichtet die EU-Mitgliedstaaten, Zugang zu hochwertiger Bildung ohne Diskriminierung zu gewährleisten, eine gute frühkindliche Bildung und Erziehung anzubieten, die Zahl der frühzeitigen Schulabgänger in der Sekundarstufe zu vermindern und Unterstützung zur Verfügung zu stellen, um den unterschiedlichen Bedürfnissen von Roma-Schülern⁴ gerecht zu werden.⁵ Der Schwerpunkt des Rahmens lag auf der Grundschule, und ging nicht auf die Pflichtschulbildung im Allgemeinen ein, obwohl die größte Herausforderung für die Roma in den meisten Ländern der Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe ist.

Die Europäische Kommission setzt ihre Bemühungen fort, um sicherzustellen, dass der EU-Rahmen eingehalten wird. So berichtete die Kommission im Juni 2013, dass eine Reihe von EU-Mitgliedstaaten einige der Voraussetzungen noch nicht erfüllt hätte, insbesondere im Bereich Bildung, wo Segregation nach wie vor weit verbreitet ist. Die Kommission legte 2013 für fünf Mitgliedstaaten länderspezifische Empfehlungen zur Inklusion der Roma vor, die sicherstellen sollen, dass ein wirksamer Zugang zu hochwertiger, integrativer und regulärer Bildung ab der Vorschule gewährleistet ist.

Am 26. Juni 2013 präsentierte die Kommission einen Vorschlag für eine Empfehlung des Rates zur Stärkung der Bemühungen zur Integration der Roma.⁶ Die Empfehlung, die sich auch auf den Bereich Bildung erstreckt, verweist auf die Umfrageergebnisse der FRA. Sie erweitert den im EU-Rahmen verankerten Schwerpunkt auf Primarschulbildung, indem sie den EU-Mitgliedstaaten empfiehlt, dafür Sorge zu tragen, dass alle Roma-Schüler zumindest die Pflichtschule abschließen. Außerdem legt sie besondere Maßnahmen nahe, um die Beteiligung der Roma an der Sekundar- und Hochschulbildung zu fördern. Der vorliegende Bericht bietet eine umfassende Analyse der Ergebnisse der Pilotumfrage im Bereich Bildung. Zunächst untersucht

¹ Charta der Grundrechte der Europäischen Union, ABl. 2012 C 326; Europäische Sozialcharta, SEV Nr. 163.

² Europäische Kommission (2010).

³ Europäische Kommission (2011a).

⁴ Im Interesse einer besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht im Folgenden auf die durchgehende Nennung der männlichen und weiblichen Form verzichtet, obwohl selbstverständlich beide Geschlechter gemeint sind.

⁵ Europarat, Ministerkomitee (2009); UNICEF (2007a); Europarat, Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI) (2006); Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR), Rechtssachen: *DH/Tschechische Republik*, 13. November 2007; *Oršuš/Kroatien*, 16. März 2010; *Sampanis/Griechenland*, 5. Juni 2008.

⁶ Europäische Kommission (2013).

er, inwieweit Kinder im schulpflichtigen Alter ihrer Schulpflicht nachkommen, wobei auch mögliche Erklärungen dafür geboten werden, weshalb sie die Schule nicht besuchen. Anschließend werden die Les- und Schreibkompetenz sowie die Bildungsabschlüsse aller Befragten ab 16 Jahren näher betrachtet. Ein Vergleich der schulischen Leistungen und des erreichten Bildungsniveaus dreier verschiedener Altersgruppen vermittelt eine Vorstellung davon, welche Veränderungen im Laufe der Zeit eingetreten sind. Als zusätzliche Hintergrundinformation vergleicht der Bericht die Daten aus dem Jahr 2011 mit den Ergebnissen, die das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) im Zuge seiner Erhebung im Jahr 2004 in fünf der elf bei der FRA-Erhebung abgedeckten Mitgliedstaaten erfasste – die einzigen Daten, bei denen dies möglich war.

Die Ergebnisse geben Aufschluss über die Situation der Roma, die in Gebieten leben, in denen der Anteil der Roma-Bevölkerung über dem nationalen Durchschnitt liegt. Diese Resultate sollten in Hinblick auf die Ergebnisse für die in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma interpretiert werden, die dieselbe Bildungs- und wirtschaftliche Infrastruktur in Anspruch nehmen. Die vorliegende Analyse soll politischen Entscheidungsträgern als Informationsquelle bei der Konzeption und Umsetzung von sachlich fundierten Maßnahmen dienen, die den Roma einen gleichberechtigten Zugang zu Bildung gewährleisten sollen. Die FRA dankt Vera Messing von der Central European University sowie dem Centre for European Policy Studies und dem Europäischen Netzwerk gegen Rassismus (ENAR) für ihre Unterstützung bei der Durchsicht dieses Berichts.

Bildung: ein Grundrecht

Eine hochwertige, integrative und reguläre Bildung ist für die volle Entfaltung des Kindes und die gesellschaftliche Entwicklung insgesamt gleichermaßen entscheidend. Bildung vermittelt Kindern und jungen Erwachsenen die erforderlichen Fähigkeiten für den Eintritt ins Berufsleben und trägt ganz allgemein zum sozialen Zusammenhalt bei. Aus diesem Grund ist das Recht auf Bildung in internationalen Übereinkommen und EU-Dokumenten verankert.

Die Pflichtschulbildung ist entscheidend für den Erwerb der acht Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen, die eine Kombination aus Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen darstellen, die die EU-Mitgliedstaaten für die persönliche Entfaltung und Entwicklung, eine aktive Unionsbürgerschaft, soziale Inklusion und Beschäftigung als notwendig erachten.⁷

Die EU-Mitgliedstaaten haben sich verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, dass alle Kinder einen gleichberechtigten und ungehinderten Zugang zu integrativen Regelschulen bekommen. Das Recht auf Bildung ist in Artikel 12 des Internationalen Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte verankert. Alle EU-Mitgliedstaaten haben das Übereinkommen der Vereinten Nationen (UN) über die Rechte des Kindes ratifiziert, welches das Recht auf Bildung für alle Kinder garantiert.⁸ Darüber hinaus verbietet das Übereinkommen der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung – das von allen EU-Mitgliedstaaten ratifiziert wurde – Diskriminierung im Bereich Bildung.⁹

Bildung ist zudem das einzige soziale Recht, das ausdrücklich in der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK)¹⁰ enthalten ist und das gemäß Artikel 14 über das Diskriminierungsverbot geschützt wird, wie in der diesbezüglichen Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR) beschrieben.¹¹

Die Empfehlung des Ministerkomitees des Europarats über die Bildung von Roma und Fahrenden aus dem Jahr 2009 ruft in Erinnerung, dass politische Maßnahmen auf nationaler Ebene konzipiert werden sollten, „um den Zugang zu einer hochwertigen Bildung in Würde und Respekt auf der Grundlage der Prinzipien der Menschenrechte und der Rechte des Kindes sicherzustellen.“¹²

Auch die Charta der Grundrechte der Europäischen Union schützt das Recht auf Bildung.¹³ Die Verwirklichung des Rechts auf Bildung umfasst drei ineinandergreifende, gleichermaßen wichtige Aspekte, nämlich das Recht auf Zugang zur Bildung, auf eine hochwertige Bildung und auf eine von Respekt geprägte Lernumgebung.¹⁴

Messung der Fortschritte bei der Inklusion der Roma wird zunehmend möglich

Die Nachfrage nach statistischen Beweisen zur Messung der Fortschritte – bzw. deren Nichteintreten – bei der Verwirklichung der politischen Ziele und der Einhaltung

⁷ Europäisches Parlament (2006).

⁸ Übereinkommen der Vereinten Nationen (UN) über die Rechte des Kindes, Art. 28.

⁹ Übereinkommen der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung, Art. 5.

¹⁰ Protokoll zur Europäischen Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten, Art. 2, SEV Nr. 155.

¹¹ Siehe zum Beispiel EGMR, *Sampanis u. a./Griechenland*, 5. Juni 2008.

¹² Europarat, Ministerkomitee (2009).

¹³ Charta der Grundrechte der Europäischen Union, ABl. 2012 C 326, Art. 14.

¹⁴ UNICEF (2011).

der Menschenrechte nimmt zu. Es werden verlässliche und vergleichbare Datensätze sowie Indikatoren zur Messung der Entwicklung bei der Inklusion der Roma benötigt, was auch den Bildungsbereich miteinschließt. Gerade im Bereich Bildung ist es besonders wichtig, die Fortschritte zu erfassen. Geschieht dies nicht, stünden möglicherweise die Chancen der nächsten Roma-Generation auf dem Spiel.

Seit das UNDP für die erste vergleichende Haushaltserhebung im Jahr 2001 nach ethnischer Zugehörigkeit aufgeschlüsselte Daten zur Verfügung stellte, konnten erhebliche Fortschritte bei der Datenerhebung erzielt werden. 2003 lieferte der UNDP-Bericht „Die Abhängigkeitsfalle vermeiden“¹⁵ erste statistisch gesicherte Hinweise darauf, dass in den untersuchten EU-Mitgliedstaaten (Bulgarien, Rumänien, die Slowakei, die Tschechische Republik und Ungarn) eine signifikante Zahl von Roma vor großen Herausforderungen in den Bereichen Lese- und Schreibkompetenz, Säuglingssterblichkeit und Mangelernährung stand. Besonders im Hinblick auf Bildung stellte die Erhebung fest, dass der Bildungsstand der Roma extrem niedrig sei. Der Bericht hob zudem hervor, dass mangelnde Bildung – da diese doch in direktem Zusammenhang mit arbeitsmarktgängigen Qualifikationen stehe –, ein wesentlicher Faktor für die sinkende Wettbewerbsfähigkeit der Roma-Arbeitnehmer sei. Es folgte eine Reihe von Initiativen zur Erhebung von Daten, welche die Informationslücken über das Ausmaß der Benachteiligung der Roma schlossen. Darunter die folgenden:

- 2004 führte das UNDP eine umfassende Erhebung über den Status der Roma und der in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma in mittel- und südosteuropäischen Ländern durch. Anhand der im Rahmen dieser Erhebung gewonnenen Daten, die als Grundlage dienen, können die Fortschritte bei der Inklusion der Roma – insbesondere im Bildungsbereich – im Zeitverlauf nachverfolgt werden.¹⁶
- 2006 erstellte die Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit (EUMC), die Vorläuferorganisation der FRA, anhand der vorliegenden Sekundärdaten einen umfassenden Vergleichsbericht über Roma im öffentlichen Bildungswesen.¹⁷ Aus dem Bericht geht hervor, dass in einer Reihe von Mitgliedstaaten Nachweise für eine direkte und systemimmanente Diskriminierung und Ausgrenzung in der Bildung vorlagen, die durch

viele verschiedene ineinandergreifende Faktoren verursacht wurden, einschließlich Armut, hohe Arbeitslosigkeit, unzulängliche Wohnverhältnisse und ein schlechter Zugang zu Gesundheitsdiensten. Der Bericht hob jedoch auch den Mangel an nach ethnischer Zugehörigkeit aufgeschlüsselten Daten zu grundlegenden Bildungsindikatoren wie Einschulung und Schulbesuch sowie Leistung und erreichtes Bildungsniveau hervor. 2008 startete die FRA die Erhebung EU-MIDIS, die bislang größte ihrer Art, bei der EU-weit vergleichbare Daten über die Erfahrungen verschiedener ethnischer Minderheiten und Zuwanderergruppen mit Diskriminierung und krimineller Viktimisierung im Alltag erhoben wurden. Anhand von Zufallsstichproben wurden im Zuge der Erhebung 23 500 Personen in den damals 27 EU-Mitgliedstaaten befragt, darunter 3500 Roma in sieben EU-Mitgliedstaaten. Die befragten Roma erwiesen sich dabei als die Gruppe mit dem insgesamt höchsten Grad an wahrgenommener Diskriminierung im Vergleich zu anderen Gruppen wie z. B. Personen aus Nordafrika und afrikanischen Ländern südlich der Sahara. Die Situation der befragten Roma wurde in einem eigenen Bericht zu den Roma¹⁸ ausführlich beschrieben, wobei Grundsatzfragen zum Schutz der Grundrechte und zum Rechtsbewusstsein aufgeworfen wurden.

- 2011 führte die FRA zusammen mit der Europäischen Kommission, dem UNDP und der Weltbank eine Umfrage unter Roma und den in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma in elf EU-Mitgliedstaaten – Bulgarien, Frankreich, Griechenland, Italien, Polen, Portugal, Rumänien, Slowakei, Spanien, Tschechische Republik und Ungarn – durch. Im Zuge dieser Umfrage sollten die sozioökonomische Situation der Roma in den Bereichen Bildung, Beschäftigung, Gesundheit und Wohnen sowie Fragen der Gleichbehandlung und der Kenntnis der eigenen Rechte untersucht werden. Zeitgleich mit der FRA führte das UNDP eine Umfrage unter Roma in zwölf mittel- und südosteuropäischen Ländern durch, von denen fünf auch Teil der FRA-Studie sind. Beide Erhebungen umfassten einen gemeinsamen Kernfragebogen. Das UNDP verfolgte denselben, bereits 2004 erprobten methodischen Ansatz, der es ermöglichte, die Fortschritte in den Schwerpunktbereichen der Inklusion der Roma, einschließlich Bildung, nachzuvollziehen.

Auf Grundlage dieser Daten erschien eine Reihe von Publikationen und analytischen Studien. 2012 gab die FRA den Bericht *Umfrageergebnisse auf einen Blick* heraus, der die Situation der Roma in elf EU-Mitgliedstaaten

¹⁵ UNDP (2002).

¹⁶ UNDP/WB/EC Regional Roma Survey 2011 Datensatz, siehe https://issuu.com/undp_in_europe_cis/docs/integrated_roma_web_1_.

¹⁷ Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit (EUMC) (2006).

¹⁸ FRA (2009a).

in den wichtigsten sozioökonomischen Bereichen untersucht.¹⁹ 2012 veröffentlichte die Weltbank einen Bericht über die Bedeutung von Vorschulerziehung.²⁰ 2012 publizierte das UNDP ebenfalls einen Bericht zur Bildung der Roma, in dem die Ergebnisse der Umfrage über Bildungsabschlüsse, Lese- und Schreibkompetenz, Schulbesuch, Roma-Kinder im Bildungssystem und Segregation ausgewertet wurden.²¹ Die Berichte des UNDP und der FRA ergänzen einander und stellen gemeinsam betrachtet die bislang besten vergleichenden Daten über Roma in 18 europäischen Ländern mit Gebieten, die eine hohe Bevölkerungsdichte der Roma aufweisen, zur Verfügung. Das Stichprobenverfahren und die Methodik der beiden Erhebungen wurden weitestgehend

harmonisiert, einige Themen und Fragen wurden aus mehreren Gründen jedoch unterschiedlich angegangen. Darunter beispielsweise verschiedene geografische Erfassungsbereiche und eine unterschiedliche relative Gewichtung einzelner Module, in der sich der jeweilige Forschungsschwerpunkt der beiden Organisationen widerspiegelt (so legte das UNDP beispielsweise ein größeres Gewicht auf den sozioökonomischen Status der Befragten, während die FRA ein detailliertes Modul zu den Wahrnehmungen von und den Erfahrungen mit Diskriminierung einsetzte). Diese Unterschiede führen zu einigen Datenabweichungen, auf die in den entsprechenden Abschnitten hingewiesen wird und die dort im Einzelnen erläutert werden.

¹⁹ FRA (2012).

²⁰ Weltbank (2012).

²¹ Brüggemann, C. (2012).

Wichtigste Ergebnisse und Stellungnahmen der FRA

WICHTIGSTE ERGEBNISSE ZUR BILDUNGSSITUATION DER ROMA

Der Bericht *Die Situation der Roma in elf EU-Mitgliedstaaten – Umfrageergebnisse auf einen Blick*, eine gemeinsame Veröffentlichung von FRA, UNDP, Weltbank und Europäischer Kommission, stellt die wichtigsten Ergebnisse der Daten aus den Umfragen des UNDP und der FRA zur Situation der Roma unter anderem im Hinblick auf Bildung vor:

- **Geringe Teilnahme an der Vorschulerziehung:** Im Durchschnitt besuchte nur die Hälfte der befragten Roma-Kinder ab vier Jahren bis zum schulpflichtigen Alter im Schuljahr 2010/11 die Vorschule bzw. den Kindergarten.
- **Hohe Teilnahme an der Pflichtschulbildung in den meisten Mitgliedstaaten:** Mit Ausnahme von Bulgarien, Griechenland und Rumänien besuchten den Angaben zufolge neun von zehn Roma-Kindern im Alter von sieben bis 15 Jahren die Schule.
- **Geringe Abschlussquoten in der Sekundarstufe:** Nur 15 % der befragten erwachsenen Roma im Alter von 20 bis 24 Jahren hatten die Sekundarstufe II oder eine Berufsausbildung abgeschlossen.

Die Umfrageergebnisse machen deutlich, dass Roma mit vier erheblichen, miteinander verknüpften Bildungsproblemen konfrontiert sind: geringe Teilnahme an der Vorschulerziehung; ein hohes Risiko von segregiertem Unterricht, das durch Vorurteile und Diskriminierung noch verschärft wird; hohe Schulabbrecherquoten vor Abschluss der Sekundarstufe und geringe Lese- und Schreibkompetenz. In diesen Bereichen besteht für die EU-Mitgliedstaaten dringender Handlungsbedarf.

Vorschule

Beim Vorschulbesuch besteht ein erhebliches Gefälle zwischen Roma-Kindern und den in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma-Kindern. Die Ergebnisse bestätigen, dass die Vorschulerziehung für den Erfolg in späteren Bildungsabschnitten eine maßgebliche Rolle spielt. Eine geringe Teilnahme an der Vorschulerziehung erschwert es Schülern, in der Grundschule aufzuschließen, und sie ist auch einer der entscheidenden Faktoren für einen vorzeitigen Schulabbruch. Im Gegensatz zu 70 % bis 97 % der Nicht-Roma besuchten nur 20 % der Roma im Alter von sechs bis 15 Jahren in Griechenland und weniger als 50 % in Portugal, der Slowakei, Spanien und der Tschechischen Republik jemals eine Vorschule. Ausnahmen hiervon sind Polen und Ungarn, wo die Teilnahme der Roma an der Vorschulerziehung zwar hoch ist, jedoch noch immer geringer als bei den in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma.

Die Ergebnisse bestätigen, dass sich Investitionen in die frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung (FBBE) lohnen. Kinder, die eine Vorschule besucht

haben, setzen ihre schulische Ausbildung eher fort und haben größere Chancen, die Pflichtschule erfolgreich abzuschließen. Daher würden sich der Zugang von Roma-Kindern zu FBBE-Einrichtungen und die Bereitschaft von Roma-Familien, ihre Kinder an der FBBE teilhaben zu lassen, vorteilhaft auf den späteren Schulbesuch und die Bildungsabschlüsse auswirken.

Stellungnahmen der FRA

*Die Mitgliedstaaten sollten für sozial benachteiligte Kinder, einschließlich Roma, einen gleichberechtigten Zugang zur **frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung** gewährleisten, und zwar unabhängig von ihrem Wohnort oder ihrer ethnischen Zugehörigkeit. Dies erfordert gezielte Maßnahmen für Kinder, die von Marginalisierung bedroht sind, um die strukturellen Benachteiligungen in Bezug auf die Aufnahme in eine Vorschule und den Besuch derselben auszugleichen.*

*Der Zugang zu Vorschuleinrichtungen sollte allgemein verbessert werden. Zudem sollten Kinder in marginalisierten Bevölkerungsgruppen bei der Aufnahme in Vorschulen bevorzugt werden. Eine grundlegende Voraussetzung für den Erfolg der **frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung** ist die Einbindung der Familie und der Gemeinschaften. Roma-Familien sollten dazu angeregt werden, ihre Kinder zur Vorschule anzumelden und sie beim Besuch der Vorschulen zu unterstützen, was das Bewusstsein für die langfristigen Vorteile des Besuchs der Folgeschulen und den Erwerb der entsprechenden Abschlüsse verbessert.*

Besuch der Pflichtschule und Bildungsabschlüsse

Weniger Roma-Kinder als Nicht-Roma-Kinder besuchen die Pflichtschule. Den Erhebungen in den Haushalten zufolge durchlaufen im Durchschnitt 14 % der Roma-Kinder im schulpflichtigen Alter keine Ausbildung im Vergleich zu 3 % der in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma-Kinder. Zwischen den EU-Mitgliedstaaten bestehen deutliche Unterschiede: So besuchen in Griechenland 43 % und in Rumänien 22 % der Kinder im schulpflichtigen Alter keine Schule, während dieser Anteil in Polen, der Slowakei, Spanien, der Tschechischen Republik und Ungarn geringer ausfällt (5 % bis 7 %). In Bulgarien, Frankreich, Italien und Portugal liegt der Anteil der Roma-Kinder im schulpflichtigen Alter, die keine Schule besuchen, bei 11 % bis 14 %.

Die Hauptgründe dafür, dass die Kinder keine Schule besuchen, sind eine verspätete Einschulung und ein unregelmäßiger Schulbesuch, was zu einem vorzeitigen Schulabbruch führt. In der Slowakei und der Tschechischen Republik sind die hohen Abwesenheitsquoten in erster Linie auf die verspätete Einschulung zurückzuführen, während sie in Portugal und Spanien darauf zurückgehen, dass Schüler die Schule vorzeitig abbrechen. In Italien und Ungarn sind sowohl eine verspätete Einschulung als auch Schulabbruch dafür verantwortlich, dass Kinder dem Unterricht fernbleiben. Insbesondere in Griechenland und Rumänien, aber auch in Bulgarien, Frankreich und Italien besuchen Roma-Kinder jeder Altersstufe keine Pflichtschule.

Die überwiegende Mehrheit der befragten Roma hat die Sekundarstufe II nicht abgeschlossen. Im Durchschnitt hatten 89 % der befragten Roma im Alter von 18 bis 24 Jahren keinen Abschluss der Sekundarstufe II erworben, gegenüber 38 % der in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma. Der Anteil der Roma, die die Sekundarstufe II nicht abgeschlossen hatten, war in Griechenland, Frankreich, Portugal, Rumänien und Spanien mit über 90 % am höchsten.

Hingegen deuten die Daten **in manchen Mitgliedstaaten auf positive Veränderungen** hin. In Italien, der Tschechischen Republik und Ungarn beispielsweise waren bei den 18- bis 24-jährigen Roma höhere **Abschlussquoten in der Sekundarstufe II** festzustellen als bei Roma anderer Altersgruppen. In Frankreich, Griechenland, Portugal, Rumänien und Spanien allerdings erwirbt auch die junge Altersgruppe kaum einen Abschluss der Sekundarstufe II (unter 10 %).

Stellungnahmen der FRA

Um frühzeitig eingreifen zu können, sollten die Mitgliedstaaten in Erwägung ziehen, das Risiko eines vorzeitigen Schulabbruchs in den Grundschulen systematisch im Auge zu behalten. Die Schulen sollten gefährdeten Kindern gezielte Unterstützung sowohl in Form pädagogischer Betreuung als auch individueller Beratung einschließlich außerschulischer Aktivitäten zur Verfügung stellen, damit diese Kinder die Möglichkeit erhalten, ihr Wissen zu erweitern. Eine aktive und sinnvolle Einbindung der Roma-Eltern in schulische und pädagogische Aktivitäten könnte dazu beitragen, dem Risiko eines Schulabbruchs entgegenzuwirken.

Die Mitgliedstaaten sollten der Übergangsphase von der Primar- zur Sekundarstufe sowie von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II besondere Beachtung schenken, da ein Sekundarschulabschluss die Grundvoraussetzung für ein stabiles Beschäftigungsverhältnis ist.

Die Mitgliedstaaten könnten positive Anreize wie Stipendien, Wohngeld (Mietzuschüsse) und Beförderungszuschüsse für Roma-Schüler als Motivation für die Anmeldung zur Sekundarstufe und für einen Sekundarschulabschluss in Betracht ziehen. Berufsberatung, gezielte Unterstützung für den erfolgreichen Abschluss der Sekundarstufe I und die Vorbereitung der Sekundarstufe II würden sich positiv auf die Bereitschaft von Roma-Schülern auswirken, die Fortsetzung ihrer Ausbildung in Erwägung zu ziehen. Mit einer gezielten, auf die persönlichen Bedürfnisse zugeschnittenen Betreuung in der Sekundarstufe II könnten die Schulabbrecherquoten gesenkt werden. Positive Rollenvorbilder können wirksam und konkret veranschaulichen, wie Bildung die Lebensperspektiven verbessern kann.

Bildungsbeteiligung und Alphabetisierung von Jugendlichen

Roma geben geringe Lese- und Schreibkompetenz an. Rund 20 % der befragten Roma ab 16 Jahren gaben an, nicht lesen und schreiben zu können, gegenüber weniger als 1 % der in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma. In Griechenland, wo die Hälfte der befragten Roma erklärte, weder lesen noch schreiben zu können, ist die Lage kritisch, und auch in Portugal, Rumänien und Frankreich wurden auffallend hohe Analphabetenquoten festgestellt (35 %, 31 % bzw. 25 %).

Wie auch beim Besuch der **Sekundarstufe II können bei der Lese- und Schreibkompetenz gewisse Verbesserungen festgestellt werden.** In den meisten von der Umfrage erfassten EU-Mitgliedstaaten ist der Anteil der Analphabeten unter den Roma in der jüngsten Altersgruppe (16 bis 24 Jahre) niedriger. Ausnahmen hiervon stellen Griechenland und Rumänien dar, wo der Anteil der Analphabeten unter den jungen Roma nach wie vor hoch ist (35 % bzw. 22 %), sowie in der Slowakei, wo er unverändert bei 5 % liegt. Der Unterschied zwischen den Altersgruppen lässt vermuten, dass die Zahl der Analphabeten in den letzten Jahren gesunken ist.

Auch die Bildungsbeteiligung wird besser. Im Vergleich zu den älteren Generationen besucht ein sehr viel höherer Anteil junger erwachsener Roma die Schule. In Ungarn, der Slowakei, der Tschechischen Republik, Polen, Spanien, Bulgarien und Italien besuchten nur 0 % bis 4 % der 16- bis 24-jährigen Roma keine Schule (weitere Angaben siehe Abbildung 11 auf S. 32). Der Anteil junger Roma, der nie eine formale Ausbildung durchlaufen hat, ist in Frankreich (12 %), Rumänien (15 %) und Griechenland (28 %) auffallend hoch. Die Daten deuten aber auch darauf hin, dass sich die Bildungsbeteiligung der Roma-Frauen verbessert hat – eine Entwicklung, die insbesondere für die zukünftigen Lebensperspektiven von Mädchen wichtig ist.

Dennoch bestehen im Hinblick auf die **Beteiligung an der formalen Bildung erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern.** Etwa 17 % der befragten Roma ab 16 Jahren gaben an, nie eine Schule besucht zu haben, gegenüber weniger als 2 % der befragten Nicht-Roma. Von den Umfrageteilnehmern haben 44 % in Griechenland, 32 % in Portugal sowie 24 % in Rumänien und Frankreich niemals eine formale Ausbildung durchlaufen. Dieser Anteil beträgt in Ungarn 3 % und in der Tschechischen Republik und der Slowakei 1 % (weitere Angaben siehe Abbildung 10 auf S. 31). Bei den Schulabbrecherquoten der Frauen in den unterschiedlichen Altersgruppen sind die Entwicklungen je nach Land unterschiedlich, legen allerdings nahe, dass eine erneute Verschlechterung der Situation nicht ausgeschlossen werden kann.

Stellungnahmen der FRA

Die Mitgliedstaaten sollten besonderes Augenmerk auf die institutionellen und strukturellen Hindernisse in ihren Bildungssystemen legen, von denen marginalisierte Gebiete, in denen viele Roma leben, unverhältnismäßig stark betroffen sind. Zudem sollten sie den geschlechtsspezifischen Auswirkungen sowie den Auswirkungen der geografischen Mobilität innerhalb der einzelnen Länder und der Ausübung des Rechts auf Freizügigkeit zwischen den EU-Mitgliedstaaten besondere Beachtung schenken.

Die Mitgliedstaaten könnten eine Diversifizierung der beruflichen Bildung durch betriebliche Ausbildungsprogramme in Betracht ziehen, um so den Eintritt in den Arbeitsmarkt zu erleichtern und Einkommensmöglichkeiten für Auszubildende zu schaffen. Damit könnten die Schulabbrecherquoten gesenkt werden, da die Schüler erfahren, dass sich das in der Schule erworbene Wissen in beruflich verwertbare Fertigkeiten umwandeln lässt. Des Weiteren könnten die Mitgliedstaaten die Inanspruchnahme von EU-Geldern erwägen, um den Zugang zu einer hochwertigen Bildung im allgemein- oder berufsbildenden Sekundarbereich II in benachteiligten Regionen und Gebieten, in denen viele Roma leben, zu erleichtern.

Gleichberechtigung in der Bildung

In einer Reihe von EU-Mitgliedstaaten **sind die in Sonderschulen und -programmen außerhalb des regulären Schulsystems untergebrachten Roma-Kinder in der Mehrheit**, auch wenn sie keine offensichtlichen Lernschwierigkeiten oder Behinderungen haben. Die Umfrageergebnisse belegen, dass durchschnittlich jedes zehnte Roma-Kind – wenn auch nur für kurze Zeit – eine Sonderschule bzw. Sonderklasse besucht hat, die in erster Linie für Roma bestimmt war. Die Segregation von Roma-Kindern von der Regelschulbildung ist in der Tschechischen Republik, in Ungarn, der Slowakei und Griechenland besonders verbreitet, wo 33 % bis 58 % der Roma-Kinder, die zur Schule gingen, Klassen besuchten, in denen alle oder viele Kinder Roma waren. In Italien, Polen, Portugal und Spanien sind ethnisch segregierte Schulen untypisch.

Ungeachtet dessen nehmen Roma die Diskriminierung im Bildungsbereich nur in geringem Maße wahr. Bildung erwies sich als einer der am wenigsten von Diskriminierung betroffenen institutionellen Bereiche. Etwa 10 % der Befragten, die mit Bildungspersonal in Kontakt waren, fühlten sich in den letzten zwölf Monaten diskriminiert, gegenüber 10 % im Gesundheitswesen, 7 % am Arbeitsplatz, 23 % bei der Wohnungssuche und 24 % bei der Suche nach einer Beschäftigung. Die Bereitschaft, Fälle von Diskriminierung zu melden, ist sogar noch geringer, was den Schluss nahe legt, dass Roma eine Ungleichbehandlung als „normal“ empfinden.

Der Besuch segregierter oder gemischter Schulen oder Klassen korreliert in manchen Fällen auch mit Armut. Bei Kindern aus armutsgefährdeten Haushalten – d. h. mit weniger als 60 % des nationalen

verfügbaren medianen Äquivalenzeinkommens – ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie getrennte Klassen oder Schulen besuchen, in Griechenland, der Tschechischen

Republik und Ungarn größer als bei Nicht-Roma-Kindern aus armutsgefährdeten Haushalten.

Stellungnahmen der FRA

Die Segregation im Bereich Bildung ist im Hinblick auf die Gleichbehandlung ein besonderes Anliegen. Die EU-Mitgliedstaaten sollten sich mit Aspekten einer De-facto-Segregation infolge der Segregation im Wohnungswesen bzw. von Phänomenen der „weißen Flucht“ auseinandersetzen. Daher sollten die Mitgliedstaaten mittels einer rigorosen Anwendung der einschlägigen Rechtsvorschriften und Strategien dafür sorgen, dass Schulen für alle Kinder ein integratives Umfeld schaffen, unabhängig von ethnischer Herkunft oder einer Behinderung. Die Mitgliedstaaten sollten zudem gewährleisten, dass Gleichstellungsbehörden mit den erforderlichen Mitteln ausgestattet werden, um die Aufhebung der Segregation zu überwachen und Kinder in Regelschulen zu integrieren. Die Europäische Kommission sollte sicherstellen, dass die EU-Mittel nicht zur Aufrechterhaltung derartiger Formen der Segregation an Schulen verwendet werden.

Die Mitgliedstaaten könnten in Betracht ziehen, die Fortschritte im Bereich Bildung anhand einer systematischen Erhebung anonymer statistischer Daten zu überwachen und zu bewerten, die nach ethnischer Herkunft, Geschlecht, Aufnahme in der Schule aufgrund einer Behinderung, Schulbesuch und Bildungsabschluss aufgeschlüsselt sind.

Die Mitgliedstaaten könnten außerdem in Erwägung ziehen, spezielle Ausbildungsgänge für Lehrer und pädagogische Mitarbeiter einzuführen bzw. weiter auszubauen, insbesondere im Hinblick auf die Gleichbehandlung von Roma-Kindern.

Die Verbesserung der Bildungschancen der Roma ist Teil einer umfassenderen Inklusionsagenda und kann nur dann nachhaltig sein, wenn die Roma-Gemeinschaften und die Mehrheitsbevölkerung einbezogen werden. Die Annäherung der Gemeinschaften ist für die Überwindung von Vorurteilen und Diskriminierung sehr wichtig. Die Mitgliedstaaten könnten in Betracht ziehen, für Kommunalbehörden und andere Akteure Anreize zu schaffen und Gelder zur Verfügung zu stellen, damit diese Initiativen zur Förderung des Zusammenhalts innerhalb der Gemeinschaften in die Wege leiten, insbesondere im Bildungsbereich.



1

Schulbesuch von Roma-Kindern im schulpflichtigen Alter



In allen EU-Mitgliedstaaten sind mindestens acht Jahre formale Bildung für alle Kinder zwingend vorgeschrieben.²² Diese Dauer der Schulzeit gilt als das erforderliche Minimum für den Erwerb der Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen, die für die persönliche Entfaltung und Entwicklung, für eine aktive Unionsbürgerschaft, soziale Inklusion und Beschäftigung als notwendig gelten.²³ Ein Kind, das nie oder nur für kurze Zeit eine Schule besucht hat, wird nicht in der Lage sein, „Schreib- und Lesefertigkeiten sowie die anderen wesentlichen Fähigkeiten, Kenntnisse und Werte zu erwerben, die für eine uneingeschränkte Teilhabe an der Gesellschaft erforderlich sind.“²⁴

Umfangreiche Forschungsarbeiten haben den Nutzen der Pflichtschulbildung auf persönlicher wie auch auf gesellschaftlicher Ebene unterstrichen. Eine ganze Reihe von Analysen²⁵ hebt hervor, dass eine Fortsetzung der Ausbildung über die Pflichtschule hinaus – wenn auch nur um ein weiteres Jahr – zu einem Anstieg von Einkommen, beruflichem Ansehen sowie Mobilität führt, während die Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu werden oder von Sozialhilfe zu leben, sinkt. Auch Indikatoren für Lebensqualität wie Lebenszufriedenheit, Glück oder subjektive Gesundheit zeigen mit der Dauer der Ausbildung einen Anstieg.²⁶ Eine ungarische Studie über die langfristigen budgetären Vorteile der Bildung von Roma geht davon aus, dass – auf gesellschaftlicher Ebene – die Rendite von Investitionen in die Bildung von Roma-Kindern von

30 000 EUR bis 70 000 EUR je Auszubildender reicht.²⁷ Investitionen in die Bildung von Roma würden natürlich nicht nur dem Einzelnen, sondern auch der Gesellschaft insgesamt zugutekommen.

Die Umfrageteilnehmer machten Angaben zu den jeweiligen Bildungsabschlüssen, die alle im Haushalt lebenden Kinder unter 16 Jahren im Schuljahr 2010/11 erworben hatten. Die Befragten konnten außerdem angeben, ob ein Kind „noch nicht in Ausbildung“, „vorübergehend nicht in der Schule war oder das Jahr ausgelassen hat“, „arbeitet“ oder „die Schule komplett abgebrochen“ hat. Diese Umstände werden in der nachfolgenden Analyse unter dem Oberbegriff „**besucht keine Schule**“ zusammengefasst.

Die folgenden Abschnitte stellen die Ergebnisse in Bezug auf den Schulbesuch von Kindern im schulpflichtigen Alter dar und gehen näher auf die Gründe für das Nichtbesuchen der Schule sowie den möglichen Zusammenhang zwischen der Teilnahme an der frühkindlichen Erziehung und dem Schulbesuch von Kindern im Pflichtschulalter und darüber hinaus ein.

1.1. Frühkindliche Erziehung und ihre Auswirkungen

Im Rahmen der frühkindlichen Erziehung kommt das Kind erstmals mit dem Bildungssystem in Berührung. In ihrer Mitteilung aus dem Jahr 2011 stellte die Europäische Kommission diesbezüglich fest, dass „die frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung (FBBE) das Fundament für erfolgreiches lebenslanges Lernen, soziale Integration, persönliche Entwicklung und

²² Europäische Kommission, Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA) (2011).

²³ Europäisches Parlament (2006).

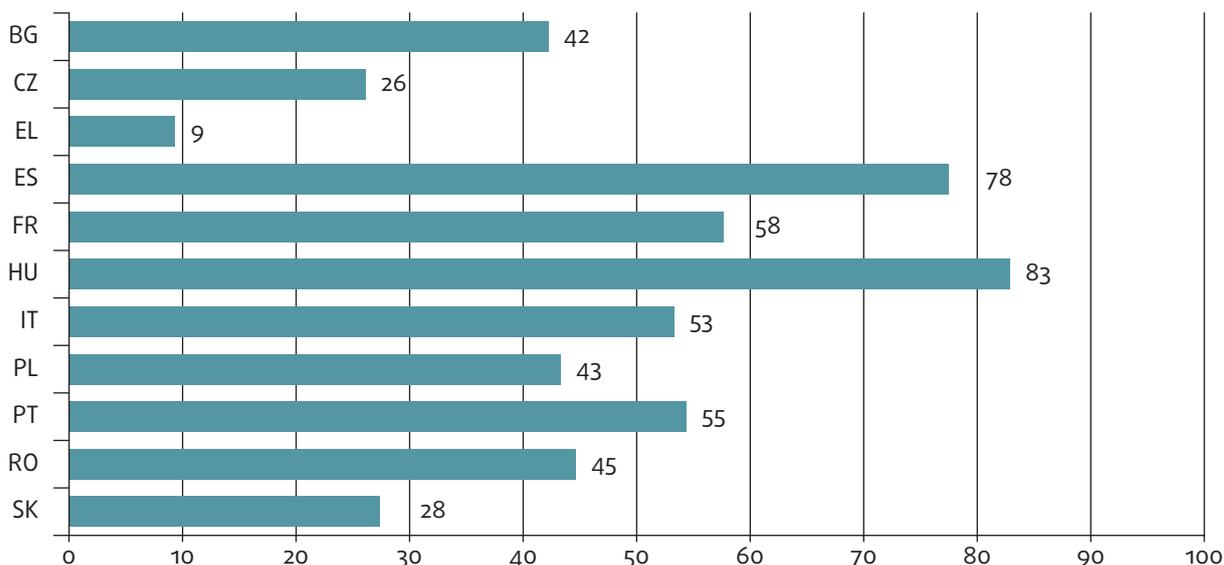
²⁴ UNESCO (2000).

²⁵ Miskovic, M. (Hg.) (2013); Friedman, E., Kriglerová, E. G., Kubánová, M. und Slosiarik, M. (2009); Kertesi, G. und Kézdi, G. (2011); Liégeois, J.-P. (1998); O’Higgins, N. und Ivanov, A. (2006).

²⁶ Oreopoulos, P. und Salvanes, K.G. (2011).

²⁷ Kertesi, G. und Kézdi, G. (2006).

Abbildung 1: Roma-Kinder im Alter von vier Jahren bis zum Beginn des Pflicht- bzw. Grundschulalters, die im Schuljahr 2010/2011 eine Vorschule oder einen Kindergarten besuchten, nach EU-Mitgliedstaat (%)



Frage: B9. Welche Bildungsstufe hat er/sie in diesem (IM SOMMER LAUTET DIE FRAGE: im vergangenen) Schuljahr besucht?

Anmerkungen: Referenzgruppe: Alle Kinder in den bei der Umfrage erfassten Roma- und Nicht-Roma-Haushalten zwischen vier und sechs bzw. sieben Jahren, je nach Beginn der Schulpflicht im jeweiligen Mitgliedstaat, die noch keine Grundschule besuchen. In Bulgarien, Polen, Rumänien und Ungarn beginnt die Schulpflicht im Alter von sieben Jahren, in den übrigen EU-Mitgliedstaaten im Alter von sechs.

Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

spätere Beschäftigungsfähigkeit“ bildet.²⁸ Frühkindliche Erziehung findet in der EU in unterschiedlichen Formen statt, alle EU-Mitgliedstaaten bieten für Kinder vor Beginn der Pflichtschule jedoch die eine oder andere Form von frühkindlichen Erziehungsprogrammen an, die zumindest teilweise staatlich finanziert werden.²⁹ Ein aktuelleres Strategiedokument des Rates speziell zur Roma-Thematik weist auf ein auffälliges Paradox hin: Obwohl Roma-Kinder von FBBE am meisten profitieren, liegen sie im Hinblick auf die Anmeldung zu Vorschuleinrichtungen im Vergleich zu Nicht-Roma-Kindern zurück. „[Die] Teilnahme [von Roma-Kindern] an FBBE [fällt] allgemein signifikant geringer aus als die der restlichen Bevölkerung: Die Ausweitung der entsprechenden Möglichkeiten stellt damit eine Schlüsselherausforderung in der EU dar. Die FBBE kann eine zentrale Rolle bei der Beseitigung der schulischen Benachteiligung von Roma-Kindern spielen.“³⁰

In ihrem Bericht über Roma in der FBBE betonten die EU und die Weltbank die Bedeutung der frühkindlichen Erziehung und ihre Vorteile für Kinder aus sozial benachteiligten und marginalisierten Familien.³¹ Häufig haben diese Familien nicht die Möglichkeit, ihren Kindern die physischen und kognitiven

Anreize zu bieten, die für eine spätere erfolgreiche Bildungsbeteiligung ausschlaggebend sind.

Die Umfrageergebnisse bestätigen die positiven Auswirkungen der frühkindlichen Erziehung auf den späteren Schulbesuch. Die Teilnehmer wurden gefragt, ob Kinder im Alter von 15 Jahren oder jünger in ihrem Haushalt derzeit die Vorschule besuchen bzw. diese in der Vergangenheit besucht haben.

Am höchsten war die Quote des Vorschulbesuchs in Ungarn und Spanien, wo rund 80 % der Roma-Kinder ab dem Alter von vier Jahren bis zum Beginn des Pflicht- bzw. Grundschulalters im Schuljahr 2010/11 entweder eine Vorschule oder einen Kindergarten besuchten (siehe Abbildung 1). Dagegen besuchten in Griechenland nur 9 % der Roma-Kinder dieser Altersgruppe die Vorschule, und in der Tschechischen Republik und der Slowakei waren es weniger als 30 %.

Zum Zeitpunkt der Befragung lagen auch die Roma im Alter von sechs bis 15 Jahren im Hinblick auf die Vorschulerziehung zurück, wobei es zwischen den Ländern erhebliche Unterschiede gab (siehe Abbildung 2). In Griechenland weisen Roma-Kinder die niedrigste Rate an vorschulischen Erfahrungen auf (20 %). Auch die Kluft zwischen Roma und Nicht-Roma ist in Griechenland (70 Prozentpunkte) am höchsten und reicht in den anderen Ländern von 17 bis zu 50 Prozentpunkten.

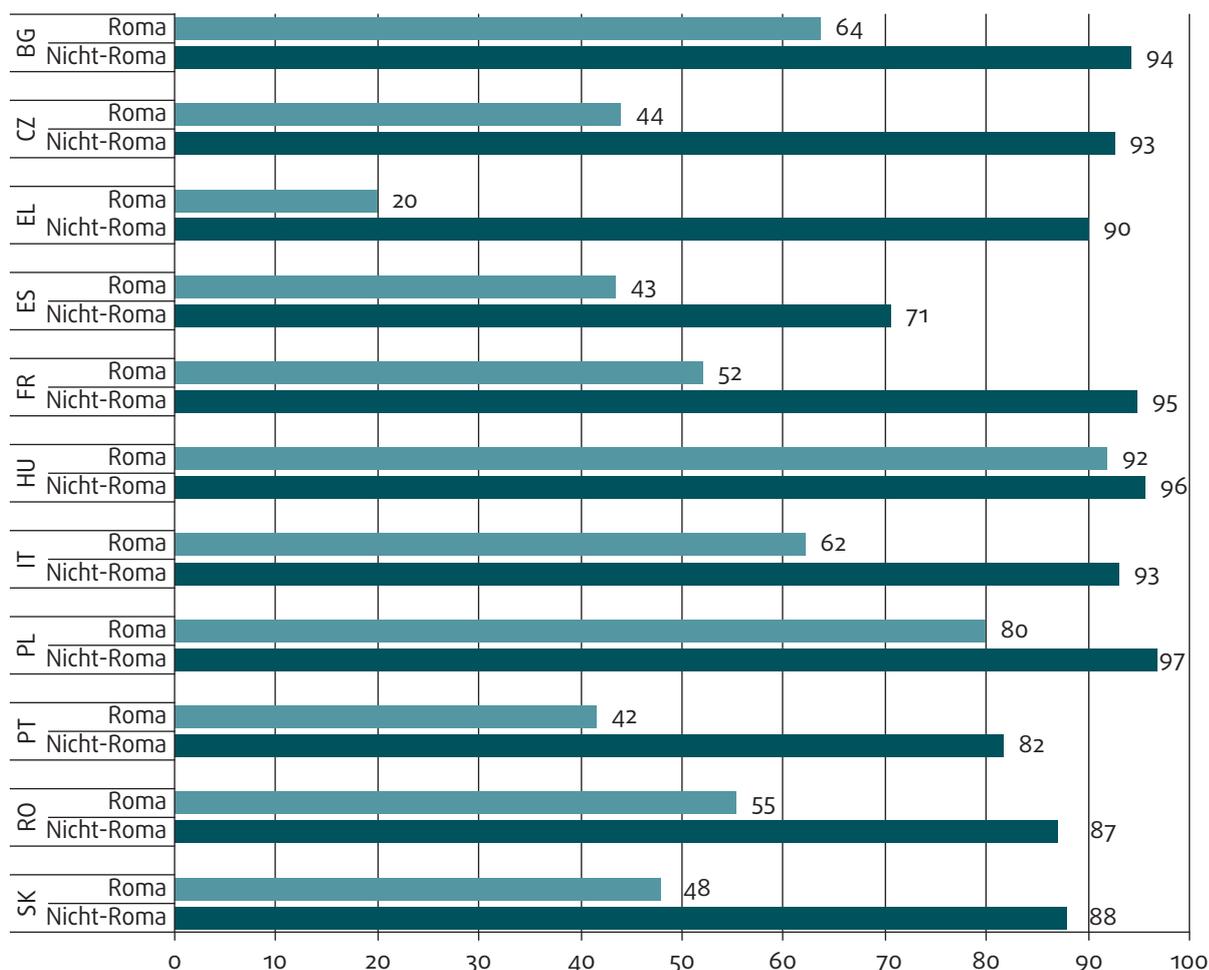
²⁸ Europäische Kommission (2011b).

²⁹ EACEA (2009).

³⁰ Europäische Kommission (2011b).

³¹ Weltbank (2012).

Abbildung 2: Roma- und Nicht-Roma-Kinder zwischen sechs und 15 Jahren mit vorschulischen Erfahrungen, nach EU-Mitgliedstaat (%)



Frage: B9. Welche Bildungsstufe hat er/sie in diesem (IM SOMMER LAUTET DIE FRAGE: im vergangenen) Schuljahr besucht?
B14. Hat er/sie jemals den Kindergarten oder die Vorschule besucht?

Anmerkung: Referenzgruppe: Alle Kinder in den bei der Umfrage erfassten Roma- und Nicht-Roma-Haushalten im Alter von sechs bis 15 Jahren.

Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

Für Ungarn wurden die höchsten Quoten von Roma-Kindern mit vorschulischen Erfahrungen ermittelt (92 %). Hier ist das letzte Kindergartenjahr für alle Kinder verpflichtend, und sozial benachteiligte Kinder werden bei der Anmeldung vorrangig behandelt. Für sozial benachteiligte Kinder ab dem Alter von drei Jahren ist der Besuch des Kindergartens seit Kurzem hingegen verbindlich vorgeschrieben.

In nahezu allen EU-Mitgliedstaaten wirkt sich der Besuch der Vorschule positiv auf die Teilnahme der Kinder am Schulunterricht aus. In sieben Ländern hatte die Mehrheit der Roma-Kinder im schulpflichtigen Alter, die derzeit die Schule besuchen, bereits Erfahrungen mit dem Besuch der Vorschule gemacht. Im Gegensatz dazu besuchte nur ein kleiner Anteil der Roma-Kinder im schulpflichtigen Alter, die derzeit (aus unterschiedlichen Gründen) keine Schule besuchen, früher auch die Vorschule (siehe Abbildung 3). Die Unterschiede sind in allen Ländern mit Ausnahme

von Spanien „statistisch signifikant“.³² In Spanien erlauben die Umfrageergebnisse im Hinblick auf den möglichen Einfluss eines früheren Vorschulbesuchs keine eindeutige Abgrenzung zwischen Kindern, die derzeit die Schule besuchen, und Kindern, auf die dies nicht zutrifft – 44 % derjenigen, die derzeit die Schule besuchen, besuchten auch die Vorschule, gegenüber 36 % derjenigen, die derzeit keine Schule besuchen, jedoch zuvor die Vorschule besuchten. Die Umfragedaten weisen Ungarn eindeutig als gutes Beispiel dafür aus, dass die frühkindliche Erziehung erkennbare Folgen für den Schulbesuch hat. Immerhin 94 % der Roma-Kinder im schulpflichtigen Alter, die derzeit die Schule besuchen, haben zuvor die Vorschule besucht (sie

³² „Statistisch signifikante“ Ergebnisse werden anhand der Ergebnisse eines statistischen Tests ermittelt; bei dieser Analyse wurde die statistische Signifikanz durch Beobachtung von Intervallen mit einem Konfidenzniveau von 95 % bzw. durch Chi-Quadrat-Tests mit einem Signifikanzniveau von 0,05 getestet.

hatten vorschulische Erfahrungen). Zugleich hatten lediglich 15 % der Roma-Kinder im gleichen Alter in Ungarn, die derzeit keine Schule besuchen, zuvor bereits vorschulische Erfahrungen gesammelt.

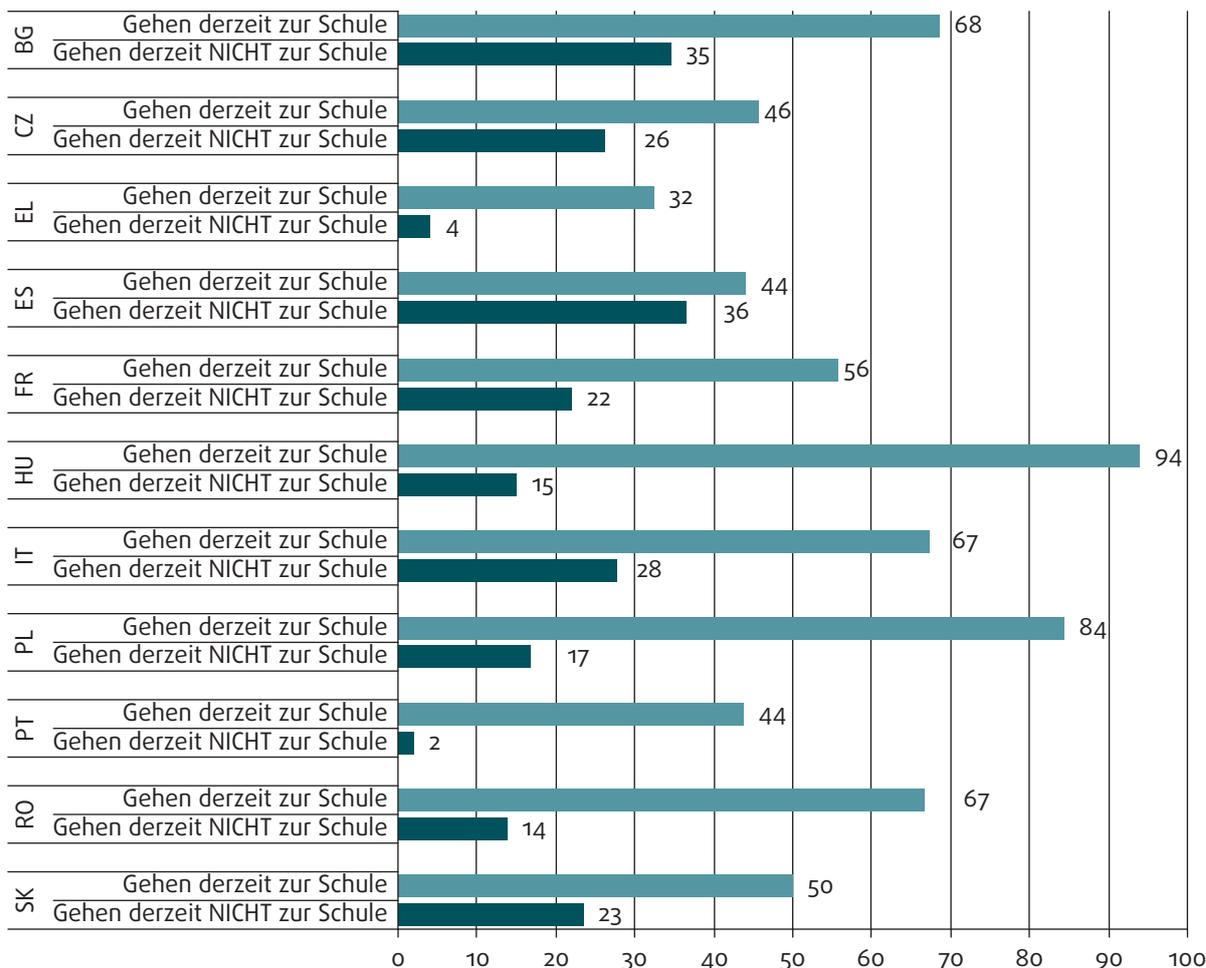
1.2. Schulbesuchsquoten

Im Zuge der Umfrage wurde festgestellt, dass Roma-Kinder im Vergleich zu ihren Nicht-Roma-Altersgenossen eher Gefahr laufen, die Ausbildung vor Ende des Pflichtschulalters abzubrechen, ohne die erforderlichen Grundfertigkeiten für eine vollständige Teilhabe an ihrer jeweiligen Gesellschaft erworben zu haben. So besuchten 14 % der von der Umfrage erfassten Roma-Kinder keine Pflichtschule im Gegensatz zu etwa 3 % der Nicht-Roma-Kinder.

Griechenland sticht mit einer außergewöhnlich hohen Schulabwesenheitsquote hervor: 43 % der Roma-Kinder im Pflichtschulalter gehen nicht zur Schule.

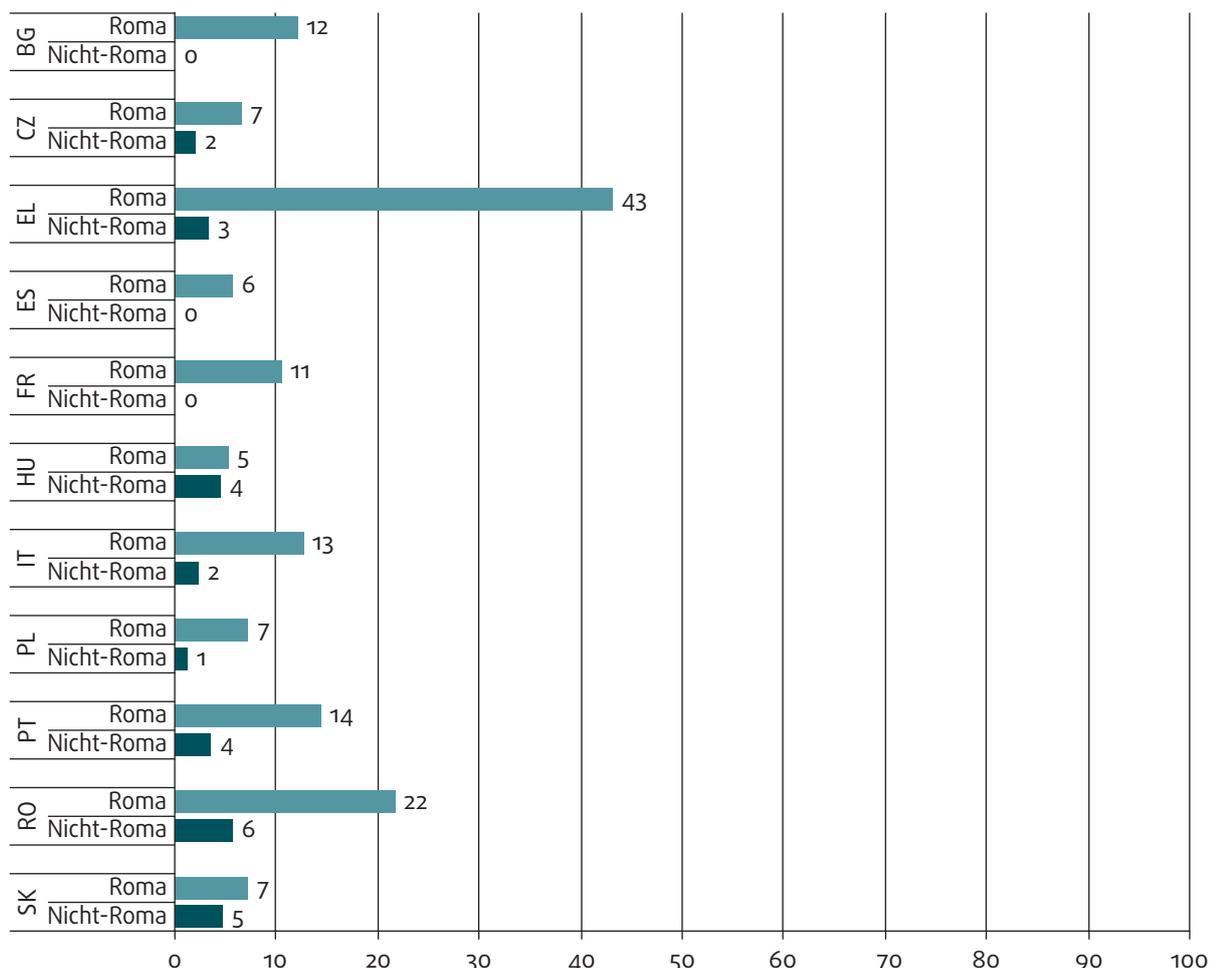
Die wissenschaftliche Literatur verweist auf eine Reihe vielschichtiger Faktoren, die dazu führen, dass eine große Zahl von Roma-Kindern nicht die Schule besucht. Diese Faktoren sind sowohl Triebkräfte als auch Folgen weiterer sozioökonomischer Benachteiligungen, mit denen Roma konfrontiert sind. Sie verstärken sich gegenseitig und bilden zwei Gruppen: Die eine bezieht sich auf die Situation der Roma-Familien und auf das sozioökonomische Umfeld, in dem sie leben, die andere auf die speziellen Schulen, die ihre Kinder besuchen bzw. zu denen sie keinen Zugang haben. Die erste Gruppe umfasst Faktoren, die sich im Wesentlichen auf den

Abbildung 3: Roma-Kinder im schulpflichtigen Alter und mit vorschulischen Erfahrungen, die die Pflichtschule besuchten bzw. nicht besuchten, nach EU-Mitgliedstaat (%)



Frage: *Vorschulische Erfahrung:*
 B14. Hat er/sie jemals den Kindergarten oder die Vorschule besucht?
 B9. Welche Bildungsstufe hat er/sie in diesem (IM SOMMER LAUTET DIE FRAGE: im vergangenen) Schuljahr besucht?
Geht nicht zur Schule:
 B9. Welche Bildungsstufe hat er/sie in diesem (IM SOMMER LAUTET DIE FRAGE: im vergangenen) Schuljahr besucht? 01 Noch nicht in Ausbildung 06 War vorübergehend nicht in der Schule/hat das Jahr ausgelassen 07 Hat die Arbeit komplett eingestellt 08 Arbeitet.
 Anmerkung: Referenzgruppe: Alle Kinder im schulpflichtigen Alter in den bei der Umfrage erfassten Roma-Haushalten bis zum Alter von 15 Jahren.
 Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

Abbildung 4: Roma- und Nicht-Roma-Kinder im schulpflichtigen Alter, die im Schuljahr 2010/11 keine Schule besuchten, nach EU-Mitgliedstaat (%)



Frage: Für Umfrageteilnehmer vor Vollendung des 16. Lebensjahres: B9. Welche Bildungsstufe hat er/sie in diesem (IM SOMMER LAUTET DIE FRAGE: im vergangenen) Schuljahr besucht? 01 Noch nicht in Ausbildung 06 War vorübergehend nicht in der Schule/hat das Jahr ausgelassen 07 Hat die Arbeit komplett eingestellt 08 Arbeitet.

Für Umfrageteilnehmer ab 16 Jahren, für Länder, in denen das Pflichtschulalter über das 16. Lebensjahr hinausgeht: A10. Wie würden Sie seine/ihre derzeitige berufliche Situation beschreiben? Alle Antwortkategorien mit Ausnahme von: 11 In der Schule/ Studierende 12 Berufliche Bildung/Lehrlingsausbildung.

Anmerkung: Referenzgruppe: Alle Kinder im schulpflichtigen Alter in den bei der Umfrage erfassten Roma- und Nicht-Roma-Haushalten.

Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

Armutstatus (finanzielle Schwierigkeiten der Familien und damit verbundene Kinderarbeit), einen schlechten Gesundheitszustand, frühe Eheschließung und Geburt sowie das Fehlen eines geeigneten Platzes, an dem Kinder ihre Hausaufgaben erledigen können, beziehen. Zur zweiten Gruppe gehören die Abgelegenheit von der grundlegenden Bildungsinfrastruktur, ein begrenzter Zugang zu Schulen, insbesondere nach der Grundschule, sowie ein hoher Anteil von Roma-Kindern, die ungerechtfertigt in Sonderschulen untergebracht werden. All dies führt dazu, dass die Kinder zu spät eingeschult werden, den Unterricht nur unregelmäßig besuchen und in der Grundschule unzureichende Leistungen erbringen, was den Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe noch schwieriger gestaltet. In einigen Ländern verschärft sich zudem die

Situation aufgrund der hohen geografischen Mobilität der Roma-Bevölkerung.³³

Die Umfrageergebnisse legen den Schluss nahe, dass manche EU-Mitgliedstaaten weit davon entfernt sind, die Zielvorgabe des EU-Rahmens für nationale Strategien zur Integration der Roma zu erfüllen, der gewährleisten soll, dass Roma-Kinder zumindest die Grundschule abschließen. Wie in der jüngsten Mitteilung der Europäischen Kommission zum EU-Rahmen

³³ Brüggemann, C. (2012); Hoelscher, P., UNICEF Regionalbüro für Mittel- und Osteuropa (2007); Roma Education Fund (2012a); Europäisches Zentrum für die Rechte der Roma (ERRC) (2008); Europäisches Zentrum für die Rechte der Roma (1999); Europäisches Zentrum für die Rechte der Roma (2004); UNDP (2002); Kertesi, G. und Kézdi, G., Roma Education Fund (2013); Ivasiuc, A. (2010); Roma Education Fund (2012b); Szalai, J. und Schiff, C. (2014).

angeführt, wurden die Voraussetzungen zur Erreichung dieses Ziels noch nicht geschaffen. Während der Besuch der Grundschule in allen Mitgliedstaaten obligatorisch ist, zeigen die Umfrageergebnisse, dass es zwischen den Mitgliedstaaten erhebliche Unterschiede gibt, was den Anteil der Roma-Kinder betrifft, die die Pflichtschule nicht besuchen (siehe Abbildung 4). Griechenland und Rumänien weisen mit 43 % bzw. 22 % die höchsten Anteile von Roma-Kindern auf, die keine Pflichtschule besuchen. Für die übrigen EU-Mitgliedstaaten kristallisiert sich ein klares Muster heraus: Mit Ausnahme von Spanien liegt der Anteil der Roma-Kinder, die keine Pflichtschule besuchen, in den südwesteuropäischen Ländern (Frankreich, Italien, Portugal) und in Bulgarien zwischen 10 % und 15 %, während er in den mittel- und osteuropäischen Ländern (Ungarn, die Tschechische Republik, die Slowakei und Polen) und in Spanien zwischen 5 % und 7 % beträgt. Die Unterschiede beim Besuch der Pflichtschule zwischen Roma- und Nicht-Roma-Kindern sind in allen Mitgliedstaaten mit Ausnahme von Ungarn und der Slowakei statistisch signifikant. Der UNDP-Datensatz bestätigt diese Erkenntnisse: Die geringsten Diskrepanzen zwischen den ethnischen Gruppen im Hinblick auf den Schulbesuch wurden für Ungarn und die Slowakei festgestellt.³⁴ Der größte Unterschied zwischen Roma und Nicht-Roma im Hinblick auf den Besuch der Pflichtschule besteht in Griechenland (40 Prozentpunkte) und Rumänien (16 Prozentpunkte), allerdings liegt er auch in Bulgarien, Frankreich, Italien und Portugal bei über 10 Prozentpunkten.

Die FRA konnte keine Hinweise auf ein signifikantes Geschlechtergefälle beim Besuch der Pflichtschule durch Roma-Kinder finden. Die größten Unterschiede wurden in Griechenland (5 Prozentpunkte) und Portugal (7 Prozentpunkte) festgestellt, wo etwas mehr Mädchen als Jungen die Pflichtschule nicht besuchen. Im Gegensatz dazu besuchen in der Slowakei (5 Prozentpunkte) etwas mehr Jungen als Mädchen keine Schule.

1.3. Altersstruktur bei Roma-Kindern, die keine Schule besuchen

Die Altersverteilung bei Kindern, die zwar im gesetzlich vorgeschriebenen schulpflichtigen Alter sind, aber keine Schule besuchen, macht deutlich, wie schwerwiegend das Problem des Nichtbesuchens der Schule bei den Roma ist, und veranschaulicht diesbezügliche Muster. Abbildung 5 zeigt, dass neben höheren Anteilen zu Beginn und am Ende der Schulzeit der Anteil der Roma-Kinder, die keine Schule besuchen, in allen Altersgruppen relativ hoch ist. Dies trifft insbesondere auf Griechenland zu, wo trotz des Beginns der Pflichtschule im Alter von sechs Jahren 60 % der Sechsjährigen in den von der Umfrage erfassten Roma-Haushalten den Angaben zufolge nicht zur Schule gehen. Der Anteil der griechischen Roma-Kinder im Pflichtschulalter, die nicht zur Schule gehen, ist in allen Altersgruppen sehr hoch, an den beiden Enden der Skala der Altersverteilung jedoch am höchsten: So besuchen ein Drittel der 7-Jährigen, 26 % bis 31 % der 8- bis 11-Jährigen, 36 % der 12-Jährigen und 43 % der 13-Jährigen keine Schule. Die Umfrage gibt allerdings keinen Aufschluss über die möglichen Ursachen für den hohen Anteil an Roma-Kindern in Griechenland, die nicht zur Schule gehen. Die wenigen,³⁵ meist anthropologischen Forschungsarbeiten zu Roma zeigen jedoch, dass es mehrere Gründe für die benachteiligte Bildungssituation gibt. Einige davon stehen möglicherweise mit der geografischen Abgeschiedenheit, einige mit den segregierten Slums in den Vororten größerer Städte in Zusammenhang. Viele der Kinder, die zur Schule gehen, besuchen Schulen, an denen der Unterrichtsstandard unzulänglich ist und werden nur vereinzelt darin bestärkt, ihre schulische Ausbildung fortzusetzen. Der griechische Staat scheint die Bedeutung der sozialen Integration der Roma sowie die Rolle der Bildung in diesem Zusammenhang außer Acht zu lassen.³⁶

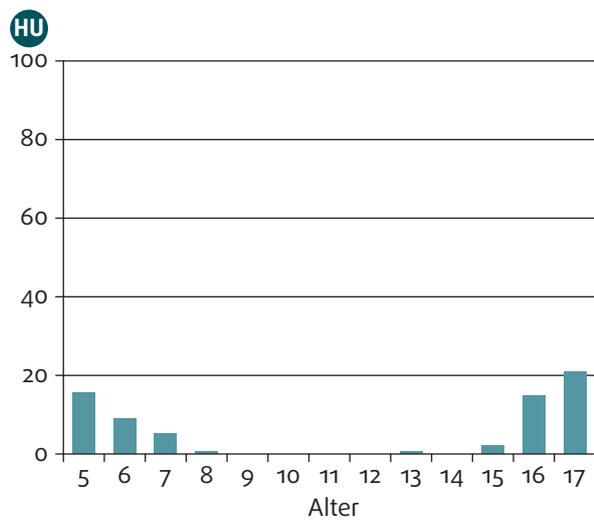
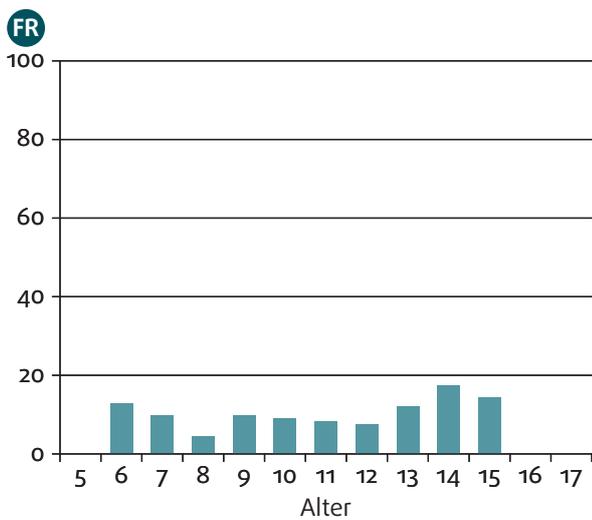
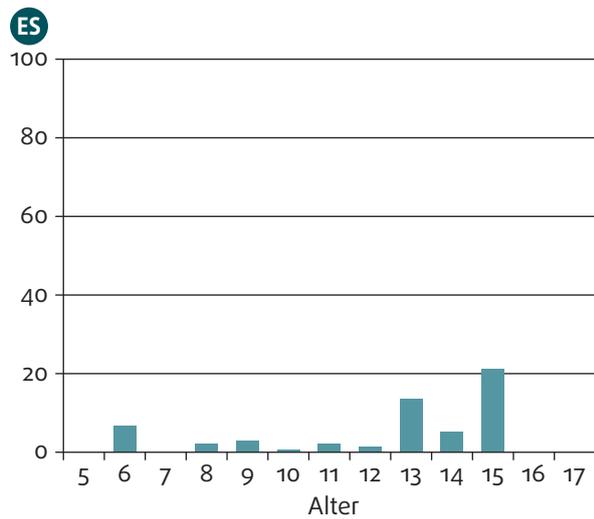
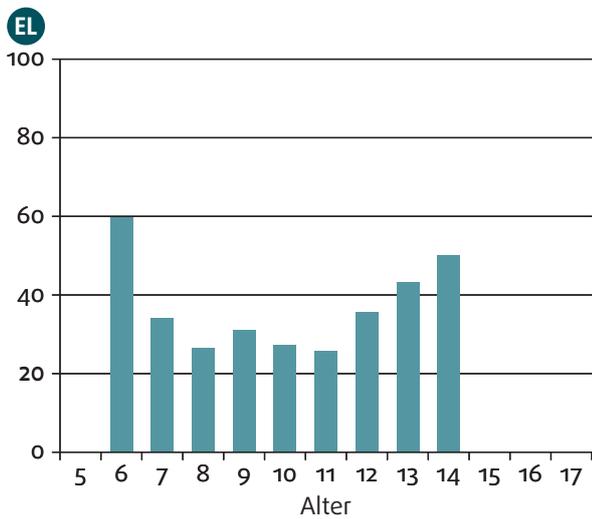
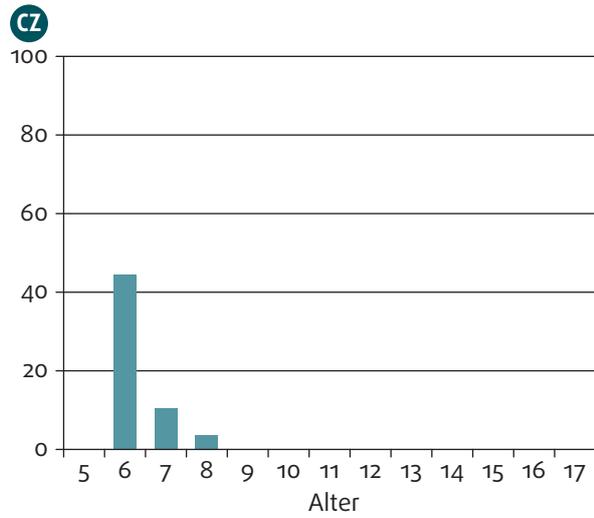
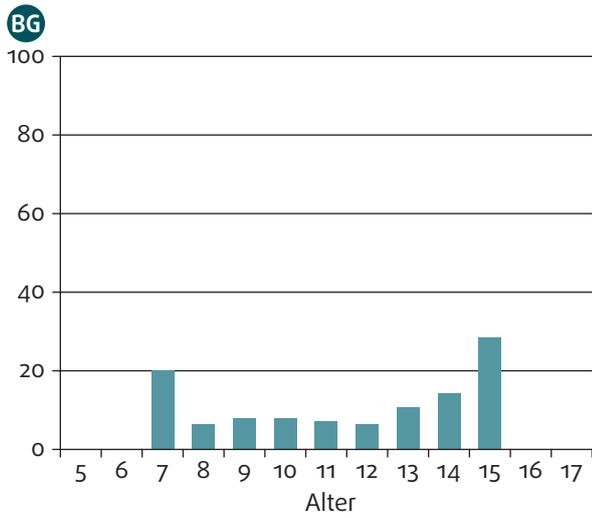
³⁴ Brüggemann, C. (2012).

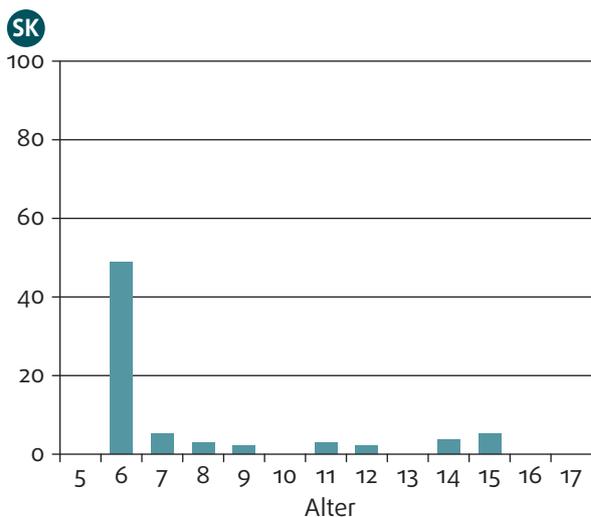
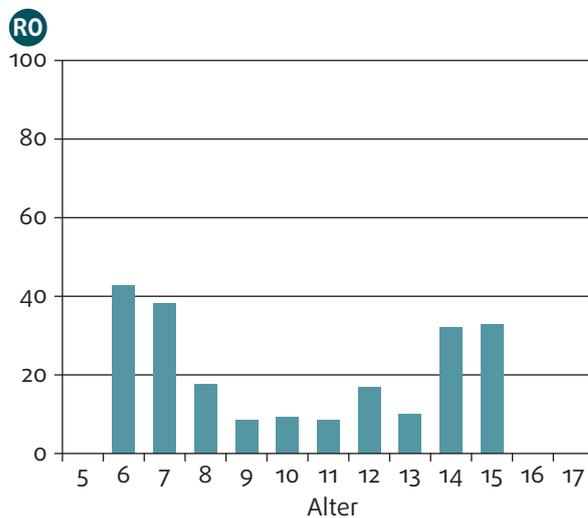
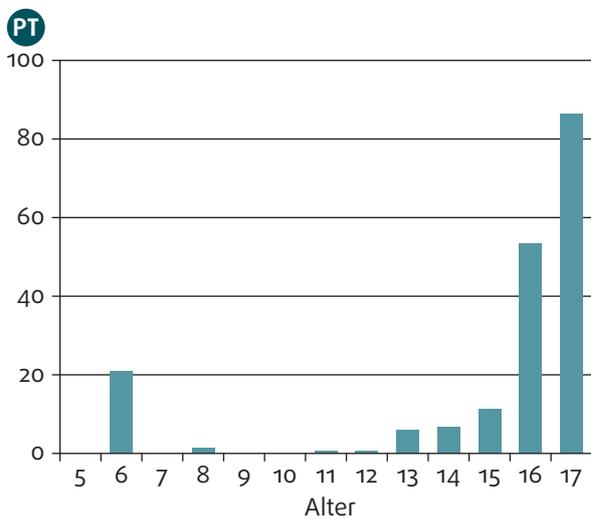
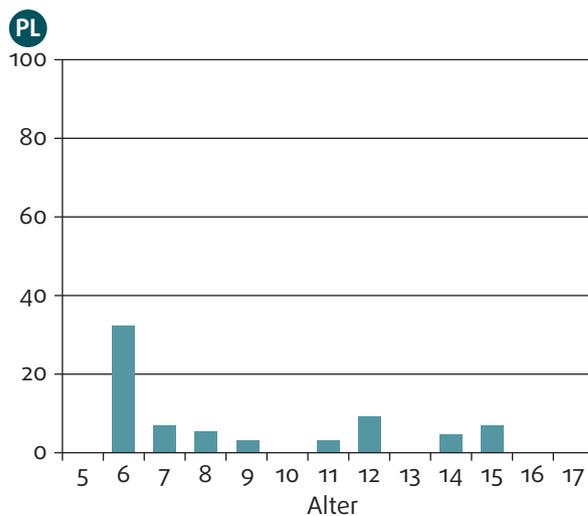
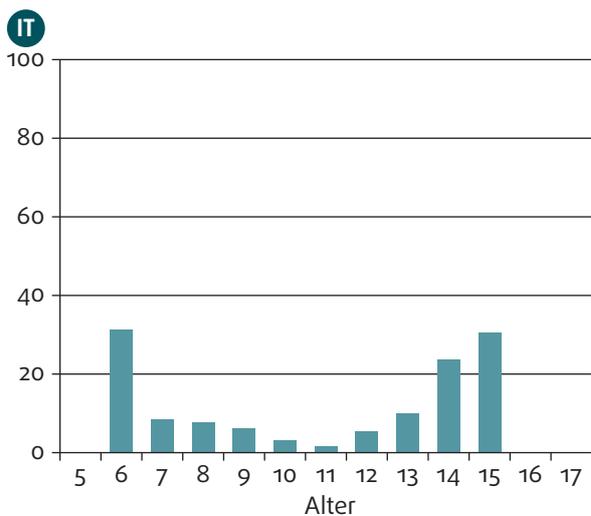
³⁵ Lydaki, A. (1997); Rinne, C. (2002).

³⁶ Nationale Kommission für Menschenrechte der Hellenischen Republik (2011).



Abbildung 5: Roma-Kinder im schulpflichtigen Alter, die keine Schule besuchen, nach EU-Mitgliedstaat und Alter (%)





Fragen: Für Umfrageteilnehmer vor Vollendung des 16. Lebensjahres: B9. Welche Bildungsstufe hat er/sie in diesem (IM SOMMER LAUTET DIE FRAGE: im vergangenen) Schuljahr besucht? 01 Noch nicht in Ausbildung 06 War vorübergehend nicht in der Schule/hat das Jahr ausgelassen 07 Hat die Arbeit komplett eingestellt 08 Arbeitet.

Für Umfrageteilnehmer ab 16 Jahren, für Länder, in denen das Pflichtschulalter über das 16. Lebensjahr hinausgeht: A10. Wie würden Sie seine/ihre derzeitige berufliche Situation beschreiben? Alle Antwortkategorien mit Ausnahme von: 11 In der Schule/ Studierende 12 Berufliche Bildung/Lehrlingsausbildung

Anmerkung: Referenzgruppe: Alle Kinder im schulpflichtigen Alter in den bei der Umfrage erfassten Roma- und Nicht-Roma-Haushalten.

Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

1.4. Gründe, weshalb die Pflichtschule nicht besucht wird

Frühere, umfassende Forschungsarbeiten in Rumänien haben gezeigt, dass eine Kombination aus institutionellen und strukturellen Faktoren, die im Bildungssystem eingebettet sind, zu hohen Schulabbrecher- und Abwesenheitsquoten bei Roma führten.³⁷ Diese Faktoren könnten auch für andere Länder von Belang sein. Dazu gehören eine schlechte Infrastruktur und mangelnde Ausstattung, die geografische Entfernung zu den Schulen und der Mangel an öffentlichen Verkehrssystemen sowie allgemeine Probleme, von denen marginalisierte ländliche Gebiete, in denen viele Roma leben, unverhältnismäßig stark betroffen sind. Neben den institutionellen Ursachen werden Roma-Kinder aber auch durch individuelle Gegebenheiten vom Schulbesuch abgehalten, wie z. B. durch Sprach- und Kommunikationsprobleme, mangelndes Vertrauen in die Schulen, frühe Eheschließung und Geburt eines Kindes oder auch durch die Notwendigkeit, zum Haushaltseinkommen beizutragen. Diese Gründe werden häufig durch Unterrichtsmethoden oder Lehrpläne, die der Lebensrealität der Roma-Kinder nicht gerecht werden, sowie durch Vorurteile der Lehrer oder eine geringe Motivation oder auch durch Segregation verschärft.

Zur Beantwortung der Frage, weshalb die im Haushalt lebenden Kinder im schulpflichtigen Alter die Pflichtschule nicht besuchten, konnten die Befragten aus folgenden Möglichkeiten wählen: „noch nicht in Ausbildung“, „hat die Schule komplett abgebrochen“, „Kinder arbeiten“ oder „war vorübergehend nicht in der Schule oder hat das Jahr ausgelassen“. Die Option „noch nicht in Ausbildung“ bedeutet, dass die Kinder das schulpflichtige Alter erreicht haben, von ihren Eltern jedoch noch nicht zur Schule angemeldet wurden. Bei Kindern, die laut Angaben arbeiten, wurde davon ausgegangen, dass sie die Schule abgebrochen haben. In allen EU-Mitgliedstaaten gingen weniger als 2 % aller Roma-Kinder zum Zeitpunkt der Umfrage nicht zur Schule, weil sie den Angaben zufolge arbeiteten. Die Kategorie „war vorübergehend nicht in der Schule oder hat das Jahr ausgelassen“ umfasst Kinder, die aufgrund von Krankheit, Umzug, finanziellen Problemen oder aus anderen Gründen ein Schuljahr versäumt haben. Alle diese Antworten wurden als Nichtbesuchen der Schule aufgefasst.

Die Wahl einer dieser möglichen Optionen als Grund, die Schule nicht zu besuchen, ist lediglich der erste Schritt zur Erklärung der Faktoren, die dem Nichtbesuchen der Schule zugrunde liegen. Dabei

können bei Kindern im schulpflichtigen Alter, die nicht zur Schule gehen, hauptsächlich drei Gründe unterschieden werden: späte Einschulung (59 %), unregelmäßiger Schulbesuch (5 %) und vorzeitiger Schulabbruch (36 %). Diese Kategorien überschneiden sich allerdings bis zu einem gewissen Grad, und es lässt sich kaum streng zwischen „Gründen“ und „Folgen des Nichtbesuchens der Schule“ unterscheiden. Ein Schulabbruch kann letztlich das Ergebnis einer späten Einschulung oder eines unregelmäßigen Schulbesuchs sein, er kann aber auch als „Grund“ dafür angeführt werden, dass die Schule nicht besucht wird. Diese Arten von Gründen lassen länderspezifische Muster erkennen.

In den meisten EU-Mitgliedstaaten ist eine späte Einschulung offenbar der Hauptgrund dafür, dass die Pflichtschule nicht besucht wird. In der Tschechischen Republik und der Slowakei ist dies allem Anschein nach der einzige Grund. Es bedarf weiterer Untersuchungen, um die Gründe für einen verspäteten Beginn der Pflichtschule zu untersuchen, insbesondere, was den Mangel an vorschulischen Erfahrungen und mögliche Zulassungskriterien wie „Reifetests“ betrifft, von denen die Roma möglicherweise in unverhältnismäßig starkem Maße betroffen sind.

1.5. Unregelmäßiger Schulbesuch

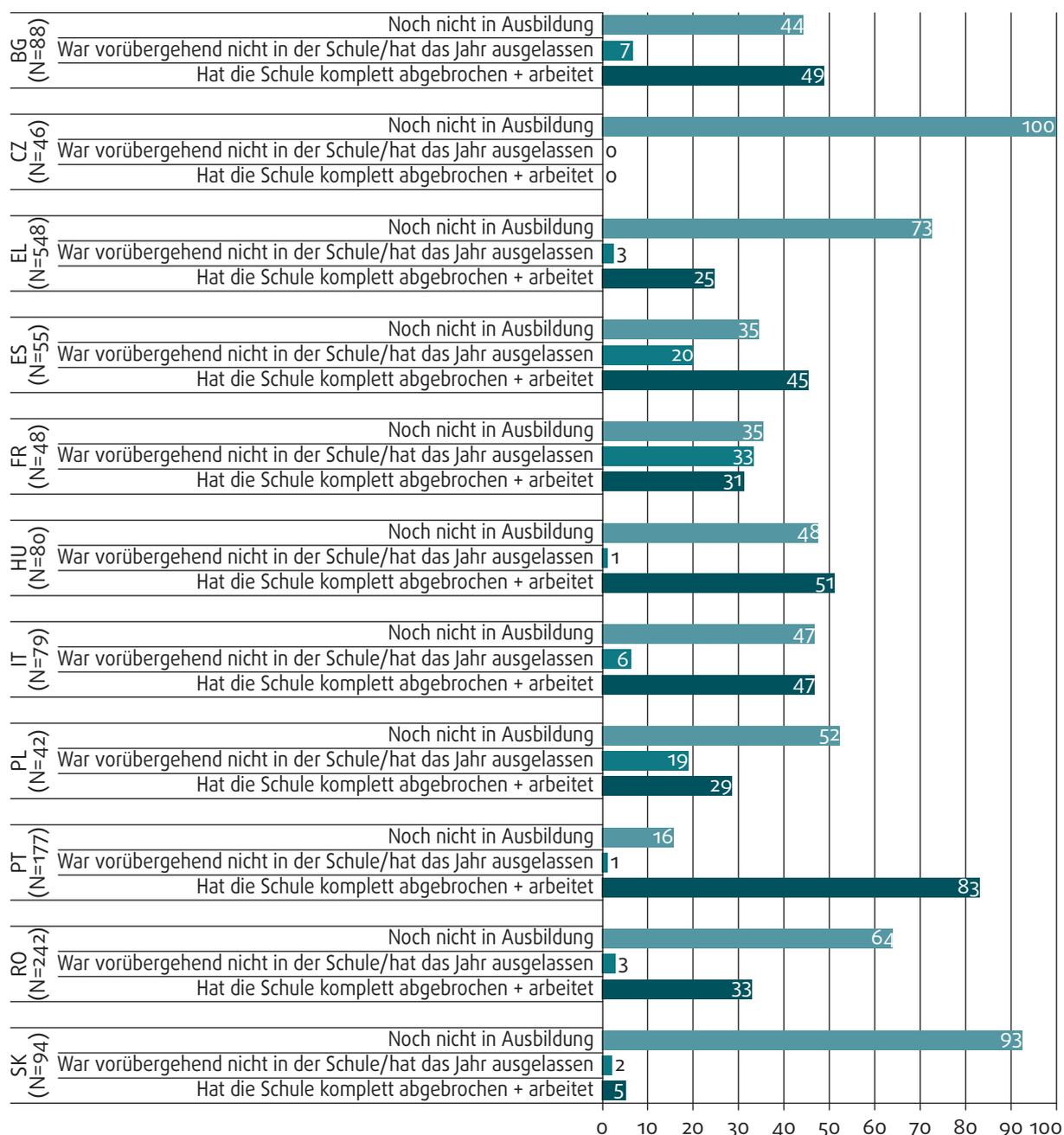
Im Durchschnitt haben den Angaben zufolge 5 % der Roma-Kinder, die keine Pflichtschule besuchen, ein Jahr ausgelassen oder die Schule vorübergehend nicht besucht. Dabei gibt es zwischen den Ländern erhebliche Unterschiede; so nehmen rund 20 % der Roma-Kinder in Polen und Spanien nicht am Pflichtschulunterricht teil. In Frankreich beträgt dieser Anteil etwa 33 %, was neben anderen Faktoren mit dem mobilen Lebensstil der *Gens du Voyage* zusammenhängt, aber auch mit der negativen Wahrnehmung der Bildungseinrichtungen durch die Eltern, sowie mit dem geringen Stellenwert, der Fertigkeiten beimessen wird, die über Lesen und Schreiben hinausgehen.³⁸

Eine späte Einschulung und ein unregelmäßiger Schulbesuch tragen zu den Schulabbrecherquoten bei, die in den meisten untersuchten EU-Mitgliedstaaten im Fall von Roma-Kindern hoch sind. Portugal (83 %) und Ungarn (51 %) verzeichneten den höchsten Anteil der Roma, die die Schule noch während der Pflichtschulzeit abgebrochen haben. Aber auch andere Faktoren, die nicht mit dem Bildungssystem an sich zusammenhängen, spielen eine Rolle. Dazu gehören etwa frühe Eheschließungen oder eine stark schwankende Nachfrage nach ungelerten

³⁷ Fleck, G. und Rughinis, C. (2008).

³⁸ Siehe hierzu auch Cour des comptes (2012).

Abbildung 6: Gründe, warum Roma-Kinder im schulpflichtigen Alter nicht zur Schule gehen, nach EU-Mitgliedstaat (%)



Fragen: Für Umfrageteilnehmer vor Vollendung des 16. Lebensjahrs: B9. Welche Bildungsstufe hat er/sie in diesem Schuljahr besucht? 01 Noch nicht in Ausbildung 06 War vorübergehend nicht in der Schule/hat das Jahr ausgelassen 07 Hat die Arbeit komplett eingestellt 08 Arbeitet.

Für Umfrageteilnehmer ab 16 Jahren, für Länder, in denen das Pflichtschulalter über das 16. Lebensjahr hinausgeht: A10. Wie würden Sie seine/ihre derzeitige berufliche Situation beschreiben? Alle Antwortkategorien mit Ausnahme von: 11 In der Schule/Studierende 12 Berufliche Bildung/Lehrlingsausbildung.

Anmerkungen: In manchen Fällen könnte eine Rundung zu einem geringfügigen Unterschied von +/- einem Prozentpunkt bei dem im Text genannten prozentualen Anteil führen (z. B. Anteil der Kinder, die sich nicht in einer Ausbildung befinden), was im Gegensatz zu dem Ergebnis steht, das man erzielen würde, wenn man die Ergebnisse der einzelnen Antwortkategorien, wie sie in den Tabellen und Schaubildern dargestellt sind, addiert (d. h. Zusammenzählen des Anteils der Kinder, die sich noch nicht in einer Ausbildung befinden, und des Anteils der Kinder, die vorübergehend nicht die Schule besuchen, und des Anteils der Kinder, die die Schule abgebrochen haben). Referenzgruppe: Alle Kinder im schulpflichtigen Alter in den bei der Erhebung erfassten Roma-Haushalten, die derzeit nicht zur Schule gehen.

Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

Arbeitskräften in bestimmten Wirtschaftszweigen, etwa im Baugewerbe. In Portugal und Ungarn dauert die allgemeine Schulpflicht zwei bis drei Jahre länger als in anderen Ländern und endet erst im Alter von 18 Jahren, was ein weiterer Faktor sein könnte, der sich auf die Schulabbrecherquoten auswirkt.³⁹ Schulabbruch ist den Angaben zufolge auch ein wichtiger Grund für das Nichtbesuchen der Schule in Bulgarien, Italien und Spanien, wo zwischen 45 % und 50 % der Kinder ihre Ausbildung vor dem Ende der Pflichtschulzeit abbrechen.

Die Auswertung der Daten nach Altersgruppen und Gründen für das Nichtbesuchen der Schule zeigt erhebliche länderspezifische Unterschiede. In Bulgarien, Griechenland und Rumänien gibt es in allen Altersstufen Kinder, die die Pflichtschule

nicht besuchen, wobei am Anfang und am Ende des Pflichtschulalters Spitzen zu beobachten sind. In diesen Ländern betrifft die Option „noch nicht in Ausbildung“ nicht nur die ersten beiden Jahre der Pflichtschule, und die Schule wird nicht nur im Laufe der letzten beiden Jahre abgebrochen. In Italien, Portugal, Spanien und Ungarn sind nur die ersten und die letzten beiden Jahre der Pflichtschulzeit von einer späten Einschulung bzw. von Schulabbruch betroffen. Ein Schulabbruch findet in den meisten Fällen während der Übergangszeit zwischen verschiedenen Schultypen statt; so brechen in Portugal 83 % der Kinder die Schule ab, meist im Alter zwischen 16 und 17 Jahren. Frankreich stellt einen Sonderfall dar, da Roma-Kinder aller Altersstufen den Angaben zufolge die Pflichtschule nicht besuchen. Die Gründe hierfür sind mehr oder weniger gleichmäßig auf die drei möglichen Antworten verteilt.

³⁹ EACEA (2011). Im Rahmen des öffentlichen Bildungsgesetzes von 2011 (*2011 évi CXCV Törvény*) wird Bildung nur bis zum Alter von 16 Jahren verbindlich sein; die Änderung wird seitdem schrittweise eingeführt.

2

Bildungsabschlüsse und Lese- und Schreibkompetenz erwachsener Roma



Die folgenden Abschnitte untersuchen die Lese- und Schreibkompetenz und die Bildungsabschlüsse von Roma ab 16 Jahren im Vergleich zu den in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma sowie in Bezug auf die im Zeitverlauf eingetretenen Veränderungen in den verschiedenen Altersgruppen. An den unterschiedlichen Antworten lässt sich ablesen, dass Roma in zahlreichen EU-Mitgliedstaaten zunehmend Zugang zur Bildung haben, ein Phänomen, das unter dem Begriff „Bildungsexpansion“ bekannt ist. Politische Maßnahmen dürften sich entscheidend auf die Bildungsabschlüsse der Roma ausgewirkt haben. Die wissenschaftliche Literatur unterscheidet zwischen der Bildungsexpansion im sekundären und im tertiären Bereich.

2.1. Lese- und Schreibkompetenz

Die Lese- und Schreibkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung für die soziale Integration und die Teilhabe an modernen Gesellschaften. Analphabeten haben Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Alltags und ihre Möglichkeiten, eine berufliche Existenz aufzubauen, sind eingeschränkt.⁴⁰ Der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) zufolge bietet die Fähigkeit zu lesen und zu schreiben „eine solide Grundlage für die Armutsbekämpfung und für eine nachhaltige Entwicklung bei der Verwirklichung einer demokratischen und stabilen Gesellschaft.“⁴¹ Die Daten der UNESCO (2011) belegen, dass die subjektiv wahrgenommene Lese- und Schreibkompetenz von Jugendlichen in den EU-Mitgliedstaaten bei nahezu 100 % liegt. Der Europäische Rat erklärte Lese- und Schreibfertigkeit zu einer Schlüsselkompetenz für die Teilhabe an europäischen Gesellschaften und zu einem Schlüsselinstrument

zur Steigerung der gesellschaftlichen Wohlfahrt: „Ein geringer Alphabetisierungsgrad bremst das Wirtschaftswachstum und verringert dessen Nachhaltigkeit. Wenn die EU ihr Ziel erreicht, den Anteil der Fünfzehnjährigen mit geringen Leseleistungen auf unter 15 % zu reduzieren, kann dies einen erheblichen wirtschaftlichen Nutzen für die Mitgliedstaaten mit sich bringen.“⁴²

Allerdings werden Unterschiede zwischen bestimmten Bevölkerungsgruppen wie z. B. Roma, die von den vorhandenen amtlichen statistischen Instrumenten nicht hinlänglich erfasst werden, in nationalen Durchschnittswerten nicht ausreichend dargestellt. Im Rahmen der Umfrage wurde die subjektiv wahrgenommene Lese- und Schreibkompetenz gemessen, was zu höheren Raten als bei standardisierten Messverfahren führt. Im Durchschnitt gaben 20 % der befragten Roma an, weder lesen noch schreiben zu können, was in eklatantem Gegensatz zu einem Anteil von 1 % bei den befragten Nicht-Roma steht (siehe Abbildung 7). In Griechenland, wo mehr als die Hälfte der befragten Roma ab 16 Jahren weder lesen noch schreiben kann, ist die Lage besonders bedenklich. Problematisch ist sie aber auch in Portugal (35 %), Rumänien (31 %) und Frankreich (25 %). In der Slowakei, der Tschechischen Republik und in Ungarn bezeichnen sich allerdings höchstens 6 % der befragten Roma selbst als Analphabeten. Die Unterschiede zwischen Roma und Nicht-Roma sind in allen Mitgliedstaaten statistisch signifikant. Bei den in der Nachbarschaft der Roma lebenden Nicht-Roma verzeichnet Portugal den höchsten Anteil an Personen, die nicht lesen und schreiben können (8 %); dies entspricht nationalen statistischen Daten, wonach Portugal die zweithöchste Analphabetenrate aller EU-Mitgliedstaaten aufweist.⁴³

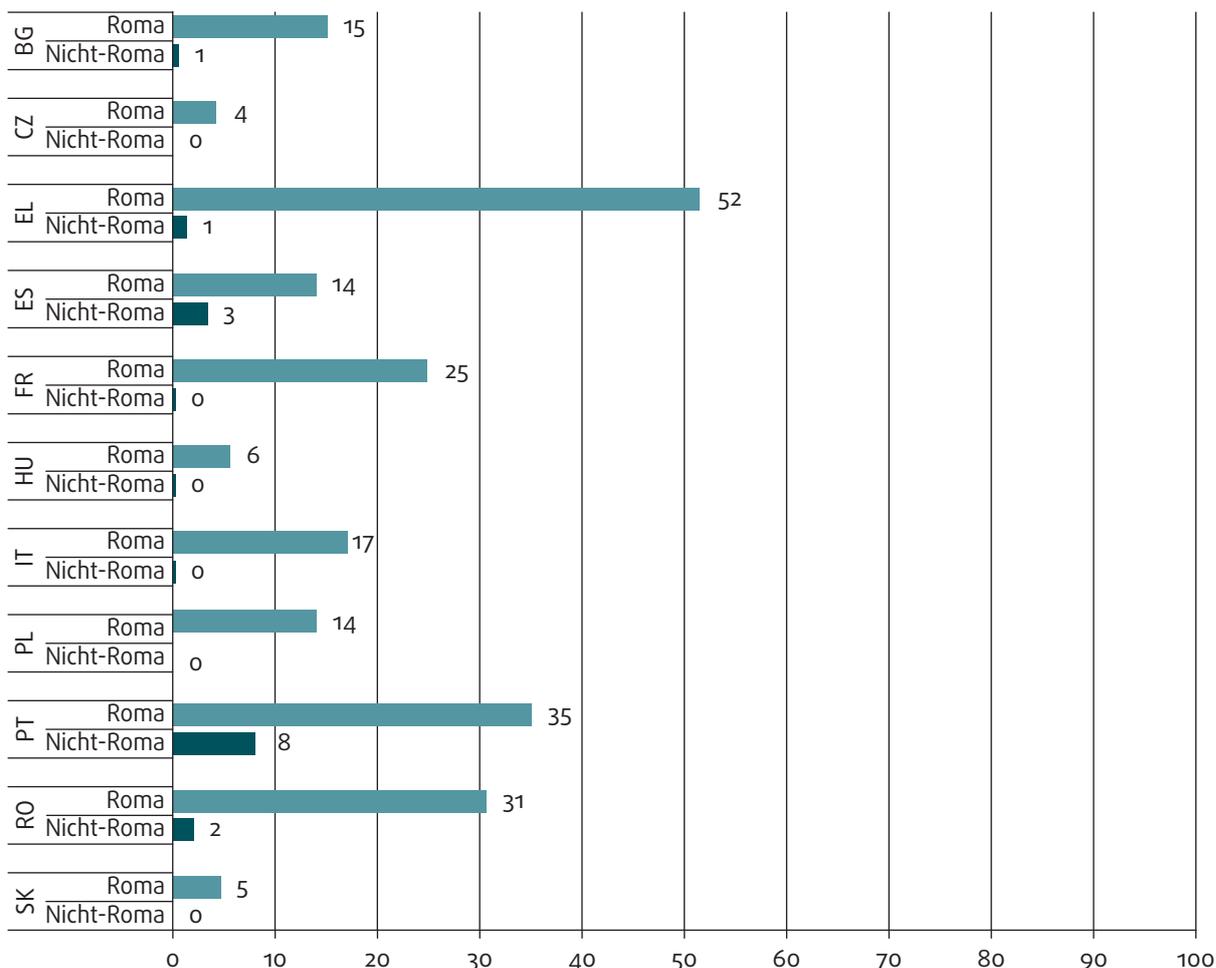
⁴⁰ Europäische Kommission, Allgemeine und berufliche Bildung. Lese- und Schreibkompetenz, Online-Ressource.

⁴¹ UNESCO (2007).

⁴² Rat der Europäischen Union (2012).

⁴³ Dem Statistischen Dienst der Vereinten Nationen zufolge betrug der Anteil der lese- und schreibkundigen Erwachsenen (ab 15 Jahren) in Portugal 95 % und in Malta 92 % (zuletzt im Dezember 2012 aktualisiert). Siehe Statistischer Dienst der Vereinten Nationen (2012).

Abbildung 7: Befragte Roma und Nicht-Roma ab 16 Jahren, die sich selbst als Analphabeten bezeichneten, nach EU-Mitgliedstaat (%)



Frage: A11. Kann er/sie lesen und schreiben?
 Anmerkung: Referenzgruppe: Alle befragten Roma und Nicht-Roma ab 16 Jahren.
 Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

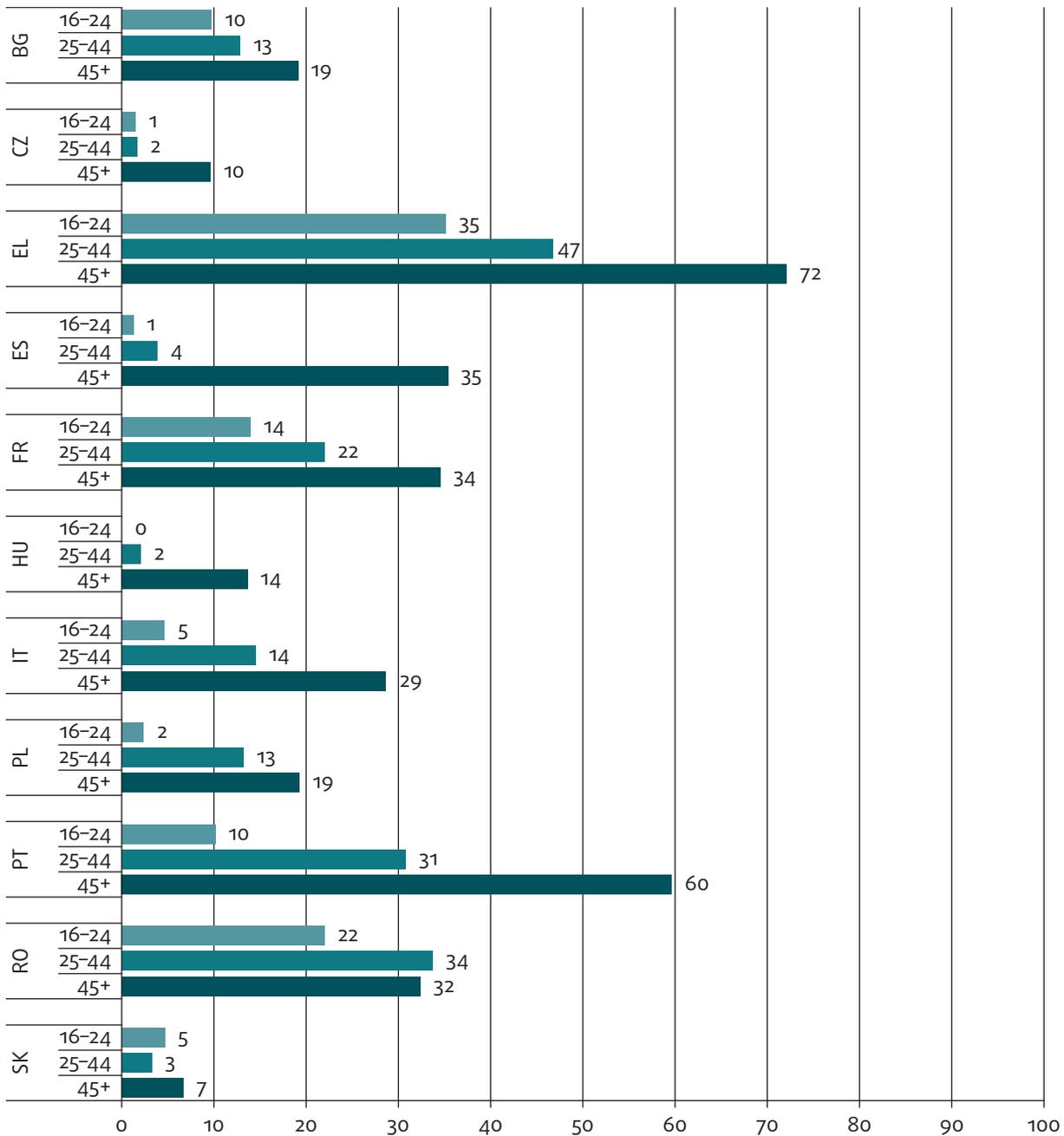
Die Ergebnisse weisen in allen Ländern einen Zusammenhang zwischen Schulbesuch und Alphabetisierungsrate aus. Der Abschluss der Grundschule scheint eine wesentliche Voraussetzung für den Erwerb der Lese- und Schreibkompetenz zu sein. Der Besuch der Grundschule ohne einen Abschluss führt nicht automatisch zum Erwerb von Grundfertigkeiten im Lesen und Schreiben; so blieben 16 % bis 24 % der befragten Roma, die die Grundschule zwar besucht, jedoch nicht abgeschlossen hatten, Analphabeten, mit Ausnahme von Griechenland (28 %), Ungarn (13 %) und Spanien (3 %).

Die Bildungsexpansion in den europäischen Gesellschaften und ihre Folgen für die Roma werden deutlich, wenn man die Veränderung der Analphabetenraten bei Roma in allen Altersgruppen näher betrachtet. Abbildung 8 zeigt, dass der Anteil der Befragten, die weder lesen noch schreiben können, in den meisten EU-Mitgliedstaaten in der jeweils darauffolgenden Altersgruppe sinkt. Besonders beeindruckend ist diese Entwicklung in Portugal, wo der Anteil der Roma, die nicht lesen und schreiben können, von 60 % in der Altersgruppe

ab 45 Jahren auf 10 % in der Altersgruppe der 16- bis 24-Jährigen gesunken ist. Ein ähnlicher Trend konnte in Spanien beobachtet werden, wo der entsprechende Anteil von 35 % auf 1 % zurückgegangen ist.

Im Falle Spaniens wird deutlich, wie eine integrative Bildungspolitik den Zugang zur Bildung verbessern und somit das Analphabetentum bekämpfen kann. In der spanischen Verfassung von 1978 wurde das Pflichtschulalter angehoben. Die zweite Hälfte der 1970er-Jahre war von einer institutionellen Bildungsexpansion geprägt, die mit einer Welle von Schulneubauten, Neueröffnungen von Universitäten und einer Modernisierung der Unterrichtsmethoden und -inhalte einherging. In dieser Zeit rief Spanien auch die sogenannten „Brückenschulen“ ins Leben. Zwar handelte es sich dabei dem Namen nach um ethnisch segregierte Einrichtungen, doch boten diese Schulen zahlreichen Roma erstmals die Chance, eine Schule zu besuchen. Dort wurde zudem die erste Generation von Roma ausgebildet, die lesen und schreiben konnte. Die Daten der FRA veranschaulichen diesen Prozess indirekt. Sie zeigen

Abbildung 8: Befragte Roma, die sich selbst als Analphabeten bezeichneten, nach EU-Mitgliedstaat und Altersgruppe (%)



Frage: A11. Kann er/sie lesen und schreiben?
 Anmerkung: Referenzgruppe: Alle befragten Roma ab 16 Jahren.
 Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

einen beeindruckenden Rückgang der Analphabetenrate auf 4 % bei den 25- bis 45-jährigen Roma, gegenüber einer Quote von 35 % bei den Roma ab 45 Jahren.⁴⁴ Der Fall Spaniens lässt vermuten, dass Schulen, die weitgehend oder vollständig von einer bestimmten ethnischen Gruppe besucht werden, die Bildungserfolge langfristig verbessern können, allerdings nur dann, wenn sie gezielt

als Übergangs- („Überbrückungs“-) Lösungen für ausgegrenzte Kinder konzipiert werden.

Der Rückgang der Analphabetenraten unter den Roma ist in den mittel- und südosteuropäischen (postkommunistischen) Ländern nicht ganz so beeindruckend wie in Spanien, was auf die niedrigere ursprüngliche Analphabetenrate unter den älteren Generationen im Vergleich zu jenen in den alten EU-Mitgliedstaaten zurückzuführen ist. In Bulgarien, Polen, der Slowakei, der Tschechischen Republik und Ungarn liegt der Anteil der Analphabeten in

⁴⁴ Santiago, C. und Maya, O. (2012); Cudworth, D. (2010); Advisory Council for the Education of Romany and Other Travellers (ACERT) (1993).

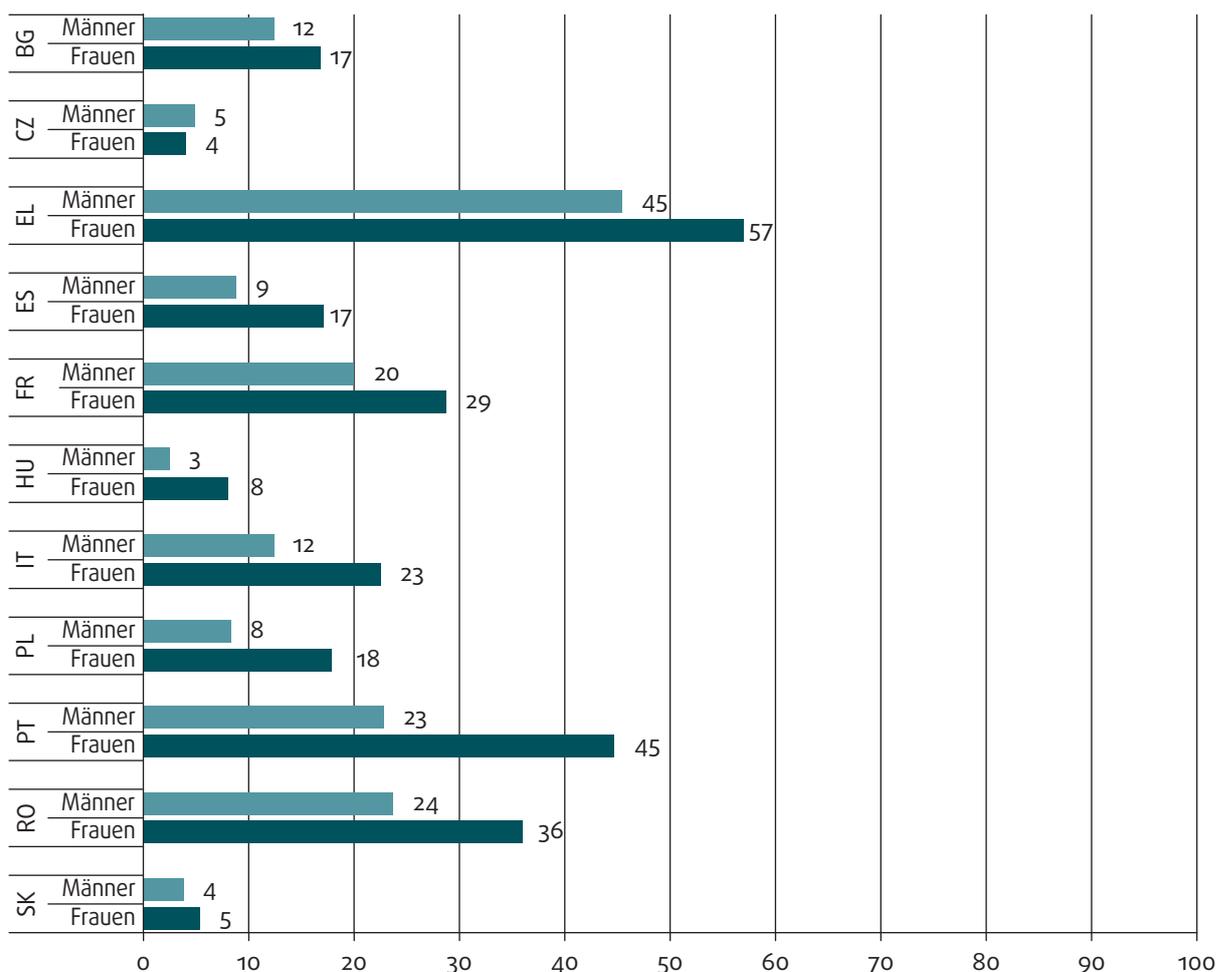
der höchsten Altersgruppe bei unter 20 %. Der Rückgang des Analphabetismus in der Tschechischen Republik, in Ungarn, der Slowakei und Polen steht in Zusammenhang mit der Bildungsexpansion während des Kommunismus nach dem Zweiten Weltkrieg. In diesen mitteleuropäischen Ländern wurde die Grundschulbildung in den Anfangsjahren der staatssozialistischen Regime Ende der 1940er- und Anfang der 1950er-Jahre verpflichtend; in jener Zeit wurden auch die Bildungsmöglichkeiten ausgebaut. Die umfangreiche Forschungsliteratur befasst sich mit dem Prozess der Bildungsexpansion sowie seinen Folgen für die Roma-Bevölkerung in Ungarn, der bis zu den ersten Erhebungen über Roma im Jahr 1971 zurückreicht.⁴⁵ In südosteuropäischen Ländern, vornehmlich in Rumänien und Bulgarien, war der Rückgang des Analphabetismus weniger stark ausgeprägt.

Eine wesentliche Erkenntnis der Umfrage besteht darin, dass es in mehreren Mitgliedstaaten noch

immer eine beträchtliche Zahl junger Roma gibt, die Analphabeten sind. Der Anteil der Roma im Alter von 16 bis 24 Jahren, die angaben, weder lesen noch schreiben zu können, beträgt in Bulgarien und Portugal jeweils 10 %, in Frankreich 14 %, in Rumänien 22 %, und ist in Griechenland mit 35 % besonders hoch. Dieses Ergebnis, das mit den Erkenntnissen der UNDP-Umfrage zu mittel- und osteuropäischen Ländern übereinstimmt,⁴⁶ weist darauf hin, dass auch heute noch ein erheblicher Anteil der Roma-Jugend die Schule verlässt, ohne die grundlegendsten Kompetenzen für ihre soziale Integration und ihre Eingliederung in den Arbeitsmarkt sowie für eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft erworben zu haben.

Hinzu kommt, dass der Anteil der Roma im Alter von 25 bis 44 Jahren, die angaben, weder lesen noch schreiben zu können, in Griechenland (47 %), Rumänien (34 %) und Portugal (31 %) sehr hoch ist. Analphabetentum in einer

Abbildung 9: Befragte Roma ab 16 Jahren, die sich selbst als Analphabeten bezeichneten, nach EU-Mitgliedstaat und Geschlecht (%)



Frage: A11. Kann er/sie lesen und schreiben?
 Anmerkung: Referenzgruppe: Alle befragten Roma ab 16 Jahren.
 Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

⁴⁵ Kemény, I. (2005); Kertesi, G. (2005); Havas, G., Liskó, I., Kemény, I. (2001).

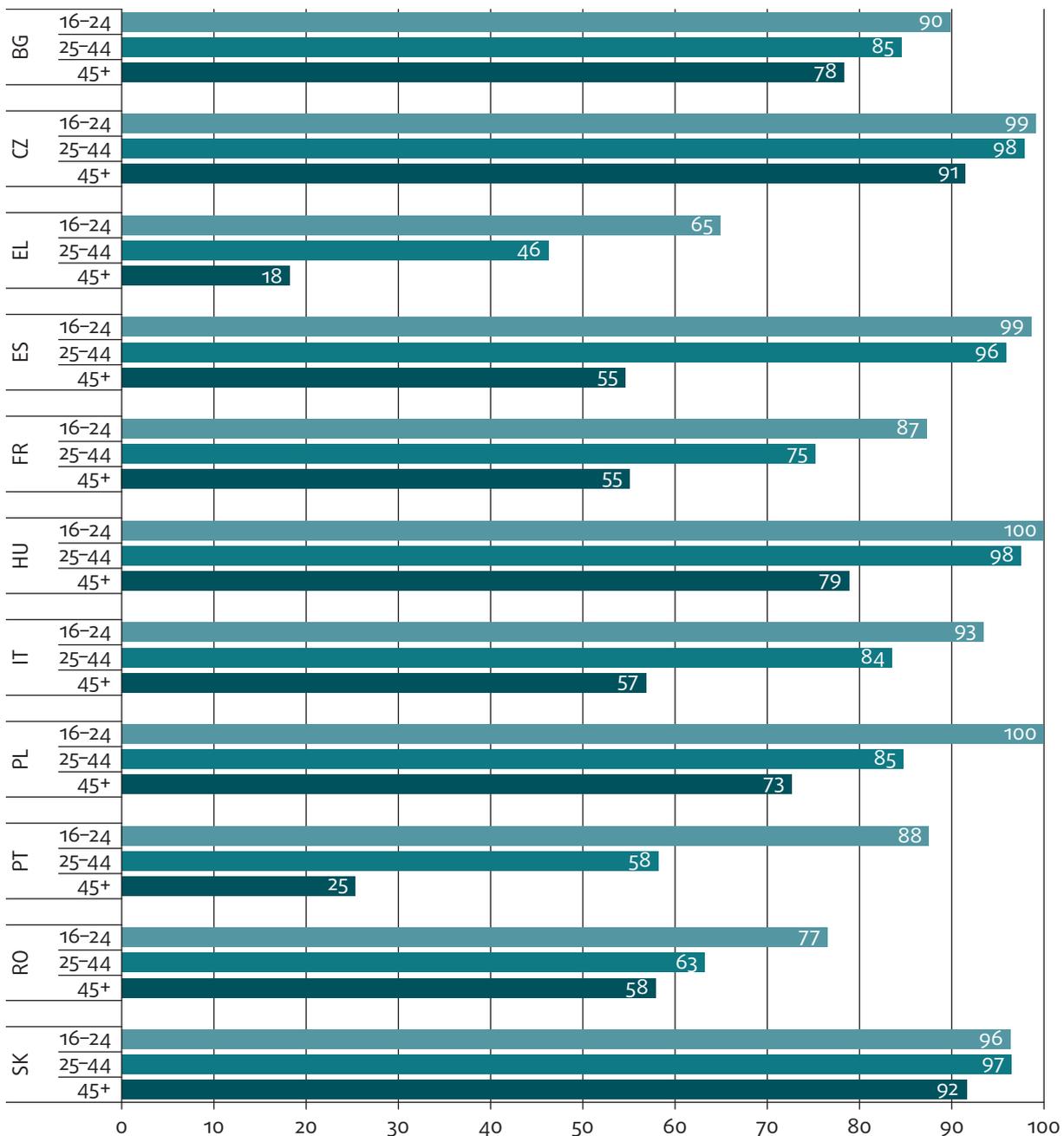
⁴⁶ Brüggemann, C. (2012).

Altersgruppe, die den Lebensunterhalt bestreiten soll, hat weitreichende Folgen im Hinblick auf Arbeitsmarktaussgrenzung, Armut und soziale Marginalisierung.

Insgesamt erklärten mehr Frauen als Männer, weder lesen noch schreiben zu können (siehe Abbildung 9). Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind mit höchstens 5 Prozentpunkten in der Slowakei, der Tschechischen Republik, Bulgarien und Ungarn am geringsten. Am stärksten sind sie mit 22 Prozentpunkten in Portugal ausgeprägt.

Allerdings legt die Analyse der Altersgruppen erneut den Schluss nahe, dass sich die Lese- und Schreibkompetenz der Frauen verbessert. Die Alphabetisierungsrate unter den Frauen ist in den jüngeren Altersgruppen in allen Ländern höher. Griechenland und Portugal, wo der Alphabetisierungsgrad bei Frauen ab 45 Jahren nach eigenen Angaben besonders niedrig ist (siehe Abbildung 10), konnten diesbezüglich auch die größten Fortschritte verzeichnen, obwohl in Griechenland die Alphabetisierungsraten sogar in der jüngeren Altersgruppe zu den niedrigsten der untersuchten Länder gehören.

Abbildung 10: Roma-Frauen, die angaben, lesen und schreiben zu können – Veränderungen im Laufe der Generationen, nach EU-Mitgliedstaat und Alter (%)



Frage: A11. Kann er/sie lesen und schreiben?
 Anmerkung: Referenzgruppe: Alle befragten Roma-Frauen ab 16 Jahren.
 Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

2.2. Beteiligung an formaler Bildung

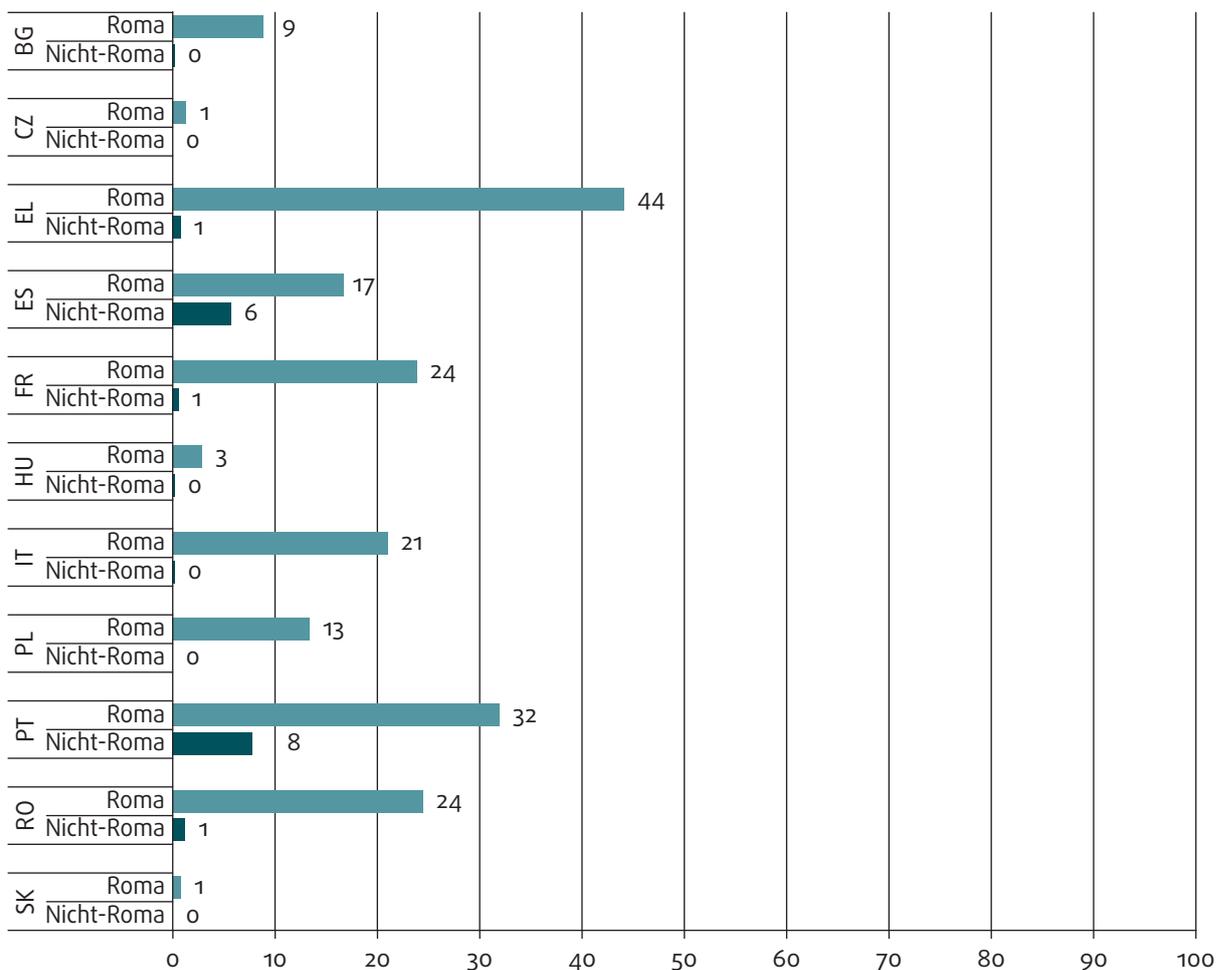
Die Daten zu den formalen Bildungsabschlüssen weisen auf erhebliche Unterschiede zwischen Roma und Nicht-Roma hin (siehe Abbildung 11). In einigen Ländern haben zahlreiche Roma keinerlei formale Ausbildung durchlaufen. In Griechenland gaben 44 % der befragten Roma ab 16 Jahren an, niemals eine Schule besucht zu haben. In Portugal lag dieser Anteil bei 32 % und in Frankreich, Italien und Rumänien zwischen 20 % und 25 %. Demgegenüber ist in der Slowakei, in Ungarn und der Tschechischen Republik der Anteil der Roma, die eigenen Angaben zufolge niemals eine Schule besucht haben, sehr gering.

Die Bildungsexpansion bei den Roma ist in allen Mitgliedstaaten offensichtlich: Der Anteil der befragten Roma, die niemals eine Schule besucht haben, ist in der jüngsten Altersgruppe am niedrigsten. Der Anteil der Befragten in der ältesten Altersgruppe, die eigenen

Angaben zufolge niemals eine Schule besucht haben, ist in Griechenland (66 %), Portugal (57 %) und Spanien (43 %) am höchsten. Portugal und Spanien haben diesbezüglich besonders große Fortschritte erzielt: In diesen beiden Ländern haben die jüngeren Roma mit einer weit höheren Wahrscheinlichkeit die Schule besucht als die Roma der älteren Altersgruppe. So ist insbesondere der Anteil der Roma zwischen 16 und 24 Jahren, die niemals eine Schule besucht haben, in Portugal auf 9 % und in Spanien auf unter 1 % gesunken, gegenüber 57 % bzw. 43 % in der Altersgruppe der ab 45-Jährigen (siehe Abbildung 12).

Allerdings ist der Anteil der 16- bis 24-jährigen Roma, die niemals eine Schule besucht haben, nach wie vor beträchtlich. Am höchsten ist er in Griechenland (28 %), fällt jedoch auch in Rumänien (15 %), Frankreich (12 %) und Portugal (9 %) nicht unerheblich aus. Dieser erhöhte Anteil junger Roma, die niemals eine formale Ausbildung absolviert haben, geht auf ein Zusammenspiel sozialer, geografischer und infrastruktureller Faktoren zurück, etwa soziale

Abbildung 11: Befragte Roma und Nicht-Roma ab 16 Jahren, die nie eine Schule besucht haben, nach EU-Mitgliedstaat (%)

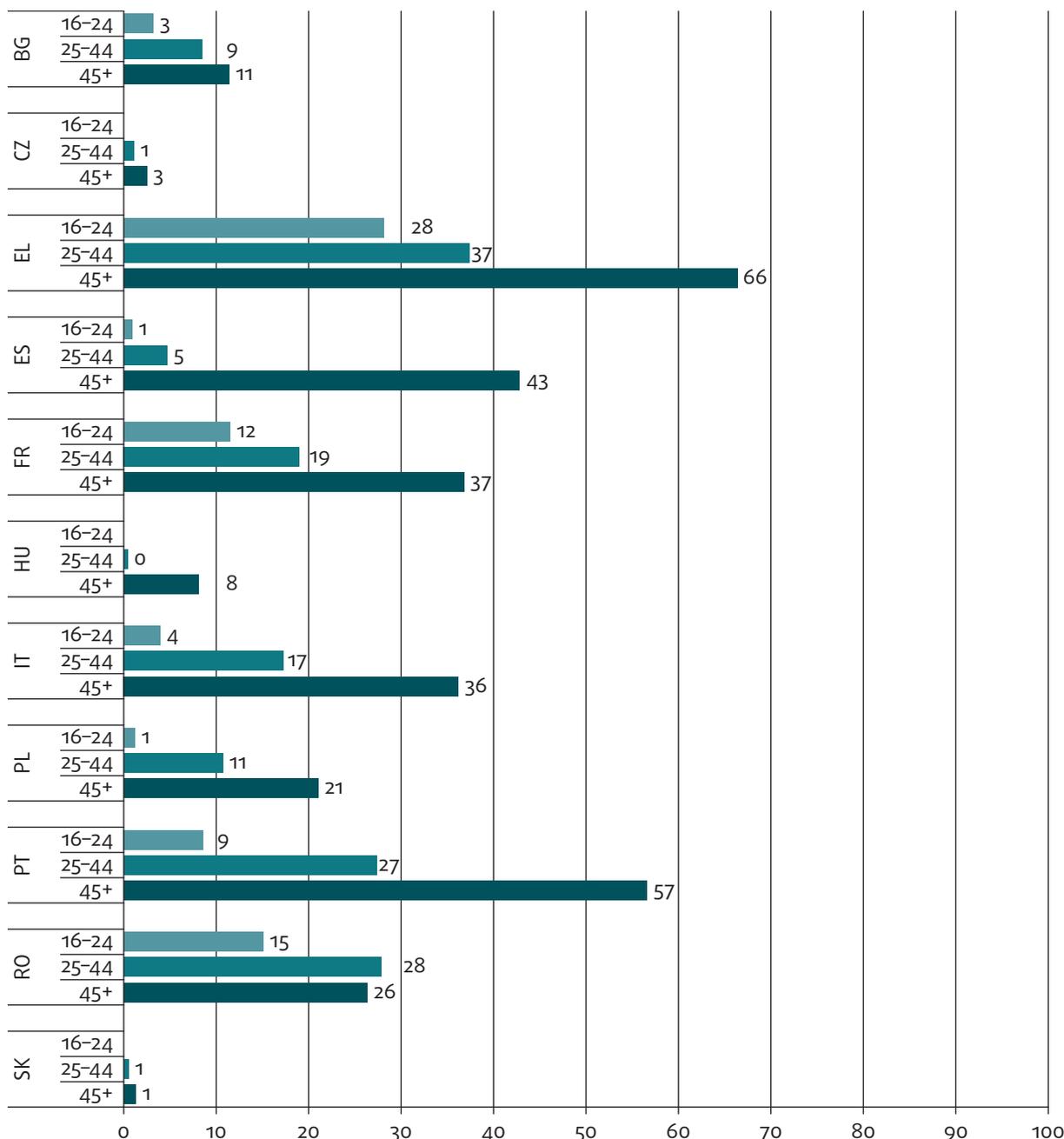


Frage: H1. In welchem Alter haben Sie die Schule abgeschlossen bzw. verlassen? 94 Hat nie eine Schule besucht.

Anmerkung: Referenzgruppe: Alle befragten Roma und Nicht-Roma ab 16 Jahren.

Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011

Abbildung 12: Befragte Roma, die nie eine Schule besucht haben, nach EU-Mitgliedstaat und Altersgruppe (%)



Frage: H1. In welchem Alter haben Sie die Schule abgeschlossen bzw. verlassen? 94 hat nie eine Schule besucht.
 Anmerkungen: In Ungarn, der Tschechischen Republik und der Slowakei haben nur sehr wenige Personen nie eine Schule besucht. Referenzgruppe: Alle befragten Roma ab 16 Jahren.
 Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

Ausgrenzung, unzulängliche Lebensbedingungen oder der Mangel an zugänglichen Schulen. Die Folgen dieser ineinandergreifenden Benachteiligungen sind beispielsweise in Rumänien ersichtlich, wo viele Roma auch heute noch auf Müllhalden leben und die kommunalen Abfälle trennen, um wiederverwertbares Material auszusortieren. Roma werden hier nach wie vor von staatlichen Einrichtungen und Anbietern von Sozialdienstleistungen vernachlässigt.⁴⁷

In Frankreich könnte der erhebliche Anteil der jungen Roma ohne formalen Bildungsabschluss u. a. mit der nicht sesshaften Lebensweise zusammenhängen bzw. auch auf niedrige Erwartungen sowie ein Misstrauen in die Bildungseinrichtungen zurückzuführen sein.⁴⁸

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede beim Anteil der befragten Roma zwischen 16 und 24 Jahren, die niemals eine Schule besucht haben, sind in Rumänien

⁴⁷ Fleck, G. und Rughinis, C. (2008); Magyari-Vincze, C. und Hajnalka, H. (2009).

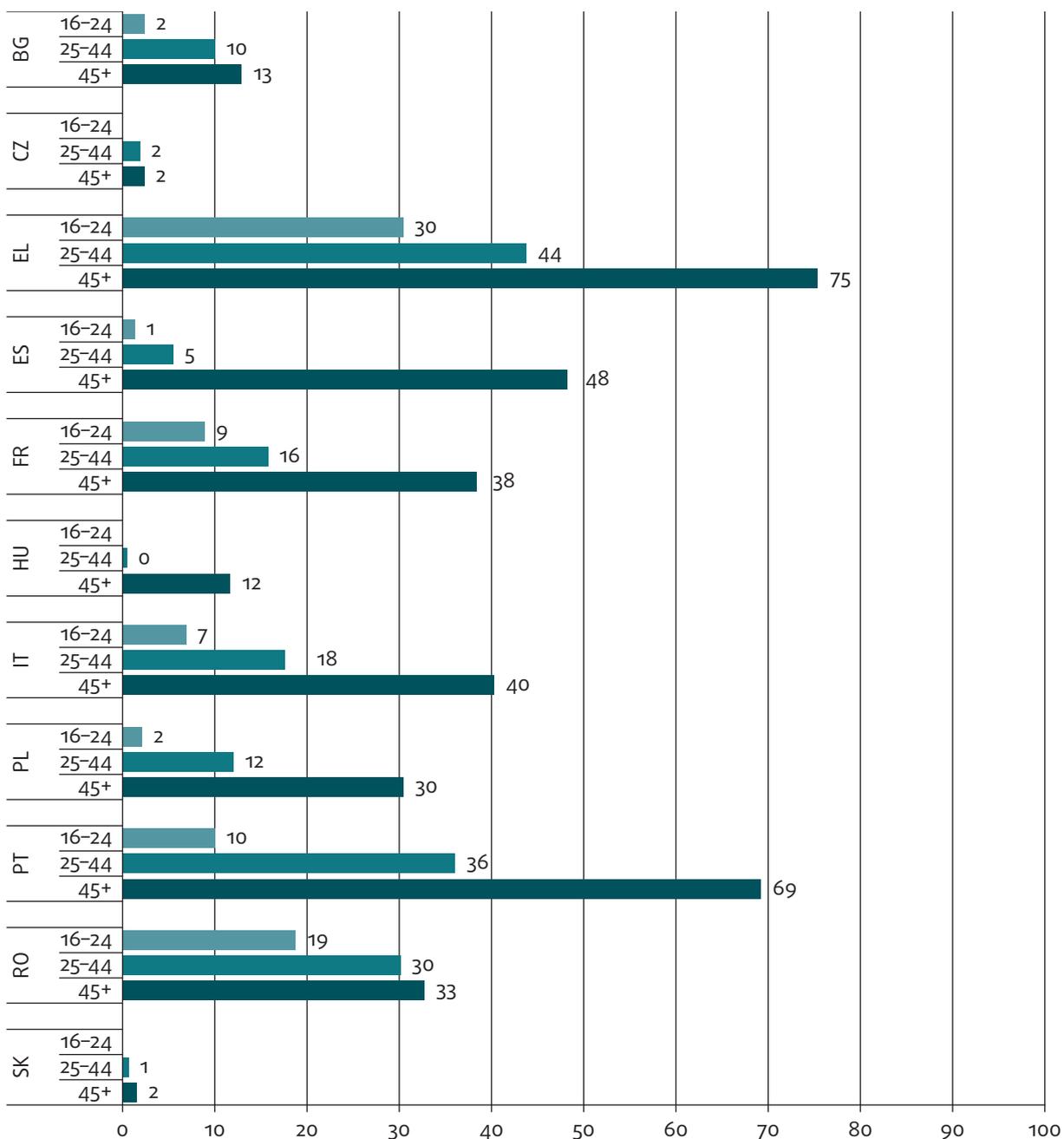
⁴⁸ Cour des comptes (2012).

am stärksten ausgeprägt, wo Frauen häufiger keine Schule besucht haben als Männer (Differenz von 8 Prozentpunkten). Auch in Frankreich ist der entsprechende Anteil erheblich, wo eher die Männer keine formale Ausbildung absolviert haben (Differenz von 7 Prozentpunkten).

Wie auch bei der Lese- und Schreibkompetenz hat der Anteil der Frauen, die zur Schule gehen, im Laufe der Generationen zugenommen. In allen von der Umfrage

erfassten EU-Mitgliedstaaten ist der Anteil der Frauen, die nie eine Schule besucht haben, in der Altersgruppe der Frauen zwischen 16 und 24 Jahren niedriger als in den älteren Altersgruppen. Spanien hat diesbezüglich die beeindruckendsten Fortschritte erzielt – der Anteil der weiblichen Befragten, die nie zur Schule gegangen sind, ist von 48 % bei Frauen ab 45 Jahren auf gerade einmal 1 % in der Altersgruppe der 16- bis 24-jährigen gesunken (siehe Abbildung 13).

Abbildung 13: Roma-Frauen, die nie eine Schule besucht haben – Veränderungen im Laufe der Generationen, nach EU-Mitgliedstaat und Altersgruppe (%)



Frage: H1. In welchem Alter haben Sie die Schule abgeschlossen bzw. verlassen? 94 hat nie eine Schule besucht.
 Anmerkungen: In Ungarn, der Tschechischen Republik und der Slowakei haben nur sehr wenige Personen nie eine Schule besucht. Referenzgruppe: Alle befragten Roma-Frauen ab 16 Jahren.
 Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

2.3. Schulabgänger ohne Abschluss der Sekundarstufe

Eurostat definiert Schulabbrecher als „Personen zwischen 18 und 24 Jahren, die lediglich über einen Abschluss der Sekundarstufe I verfügen und keine weiterführende Schul- oder Berufsausbildung durchlaufen“.⁴⁹ Das Kernziel der Strategie „Europa 2020“ lautet, die Schulabbrecherquoten bis 2020 auf unter 10 % zu senken, da die auf höheren Bildungsstufen (allgemein- und berufsbildender Sekundarbereich II) erworbenen Qualifikationen die Beschäftigungsfähigkeit verbessern und Armut verringern. Gemäß Eurostat-Daten für die von der FRA-Umfrage zur Situation der Roma erfassten Mitgliedstaaten konnten Polen, die Slowakei und die Tschechische Republik – wie in der Strategie „Europa 2020“ festgelegt – die Schulabbrecherquoten für die Allgemeinbevölkerung im Alter von 18 bis 24 Jahren unter 10 % senken, während Bulgarien, Griechenland und Frankreich knapp über diesem Richtwert liegen. Spanien und Portugal verzeichnen mit 27 % bzw. 23 % die höchsten Schulabbrecherquoten.⁵⁰

Die in Abbildung 14 zusammengefassten Umfrageergebnisse machen deutlich, wie groß die Herausforderungen hinsichtlich der Schulabbrecherquoten bei gefährdeten Gruppen wie beispielsweise Roma sind. Die Daten beziehen sich auf alle Haushaltsmitglieder, die die Sekundarstufe II nicht abgeschlossen haben, und schließen damit alle Personen ein, die höchstens einen Abschluss der Sekundarstufe I erworben haben. Die Ergebnisse der FRA-Umfrage zur Situation der Roma sind nicht unmittelbar mit den auf der Arbeitskräfteerhebung beruhenden Eurostat-Daten vergleichbar, da die Fragen und die möglichen Antwortkategorien unterschiedlich formuliert sind. Dennoch machen die Unterschiede, die sich aus diesen Erhebungen ergeben, das Ausmaß des Bildungsgefälles zwischen Roma, den in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma und der Allgemeinbevölkerung deutlich.

Eine wesentliche Erkenntnis der Umfrage besteht darin, dass die überwiegende Mehrheit der 18- bis 24-jährigen Roma ihre Ausbildung abbricht, ohne einen Abschluss des allgemein- oder berufsbildenden Sekundarbereichs II erworben zu haben, und ihnen daher eine wesentliche Voraussetzung für eine dauerhafte Erwerbsbeteiligung fehlt. Der Anteil der frühzeitigen Schulabgänger unter den 18- bis 24-jährigen Roma reicht von 72 % in der Tschechischen Republik bis zu 82 % bis 85 % in Ungarn, Polen,

der Slowakei, Italien und Bulgarien. In Rumänien, Frankreich, Spanien, Portugal und Griechenland haben mehr als 93 % der Roma im Alter zwischen 18 und 24 Jahren die Sekundarstufe II nicht abgeschlossen.

Die Situation der im Rahmen der FRA-Umfrage erfassten Nicht-Roma ist in allen Mitgliedstaaten ebenfalls schlechter als die der Allgemeinbevölkerung, mit Ausnahme der Slowakei und Italiens, wo der Unterschied geringer ausfällt (siehe Abbildung 14). Das relativ niedrige Bildungsniveau der in der Nachbarschaft der Roma lebenden Nicht-Roma könnte mit einer Reihe von Faktoren zusammenhängen – etwa fehlende Bildungseinrichtungen der Sekundarstufe II in Gebieten, in denen Roma und ihre Nicht-Roma-Nachbarn leben, geringe Bildungsansprüche und die begrenzte Attraktivität der Sekundarschulbildung im Hinblick auf die Suche nach Arbeit, insbesondere in ländlichen Gegenden. Die Umfrageergebnisse erlauben allerdings keine Überprüfung dieser möglichen Einflussfaktoren.

Die Fachliteratur zu mittel- und osteuropäischen Ländern betont, dass Roma die Ausbildung bereits in der Zulassungsphase oder während der Zeit an einer allgemein- oder berufsbildenden Schule des Sekundarbereichs II abbrechen. Dies ist unter Umständen darauf zurückzuführen, dass sich der Zugang zu diesen Schulen schwierig gestaltet, beispielsweise aufgrund der großen Entfernung zum Wohnort, was häufiges Pendeln erfordert. Dies trifft etwa auf Ungarn zu, wo diese Thematik bereits gut erforscht ist.⁵¹ Möglicherweise fehlt es armen Roma-Familien auch an finanziellen Mitteln zur Unterstützung ihrer Kinder bei der weiterführenden Schulbildung. Der einschlägigen Fachliteratur zufolge gehören zu den weiteren erheblichen Hindernissen, die einer Beteiligung an der höheren Schulbildung im Wege stehen, auch die geringe Qualität der Grundschulbildung an den von den Roma besuchten Schulen, ein niedriges Bildungsniveau nach Abschluss der Grundschule, frühe Eheschließungen und Schwangerschaften, die Notwendigkeit, zum Haushaltseinkommen beizutragen, und die Bedenken von Roma-Eltern in Bezug auf die Sicherheit ihrer Kinder und insbesondere ihrer Töchter.⁵²

Im Rahmen dieser Analyse wurde auch untersucht, in welchem Alter die Befragten eigenen Angaben zufolge die Schule abgebrochen haben. Dies umfasste auch eine Kategorie für Befragte, die angaben, niemals eine Schule besucht zu haben. Die Umfrageergebnisse zeigen, dass zwei Drittel der befragten Roma, die zur Schule gegangen sind, diese vor Vollendung des 16. Lebensjahres abgebrochen haben (siehe Abbildung 15).

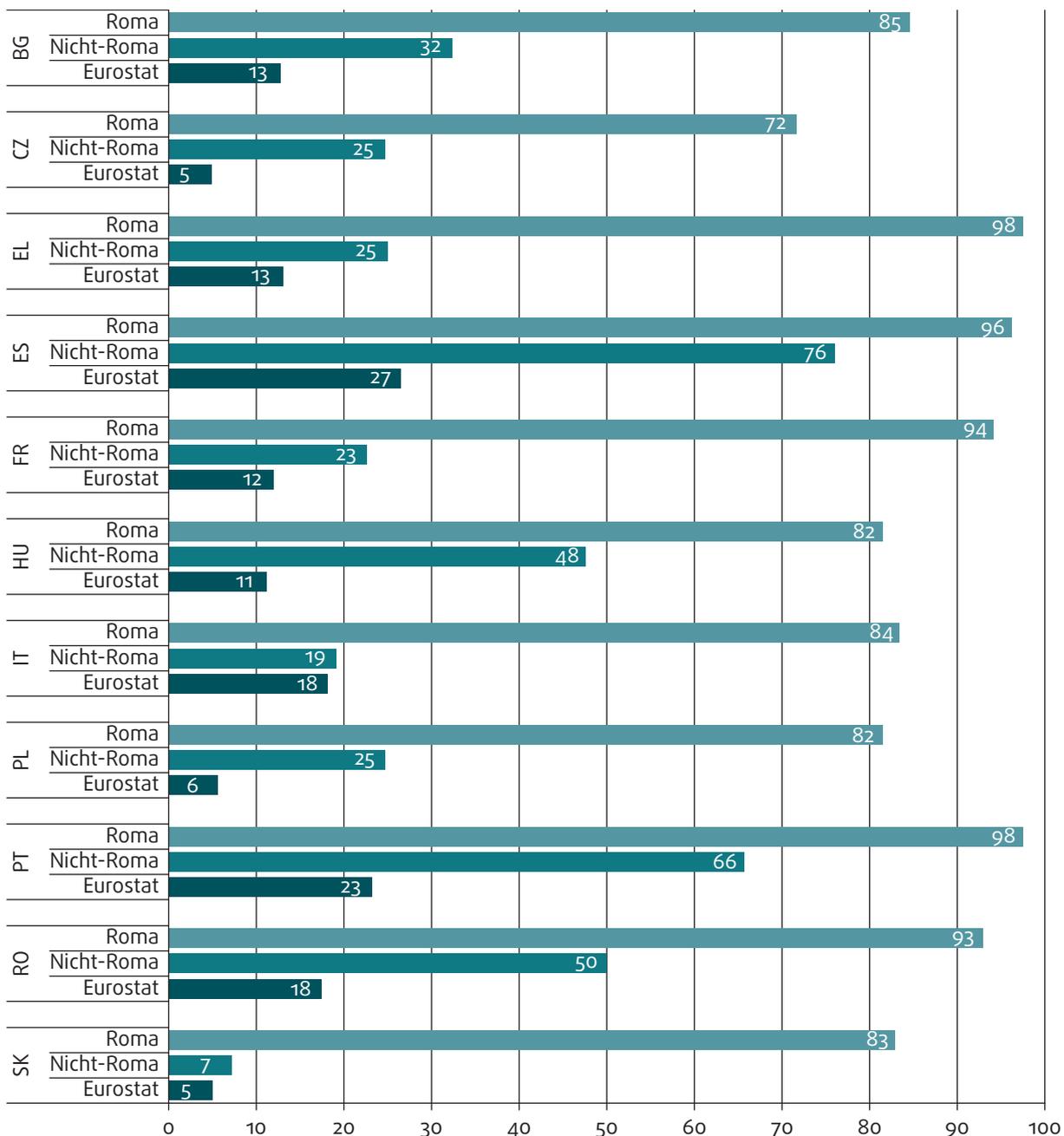
⁴⁹ Eurostat (2010).

⁵⁰ Europäische Kommission (2012).

⁵¹ Fleck, G. und Rughinis, C. (2008; Havas, G., Liskó I. und Kemény, I. (2001).

⁵² Moldenhawer, B., Frauke, M., Kallstenius, J., Messing, V. und Schiff, C. (2009).

Abbildung 14: Schulabbrecher unter den Roma und Nicht-Roma (FRA-Umfrage) und der Allgemeinbevölkerung (Eurostat/Arbeitskräfteerhebung 2011), nach EU-Mitgliedstaat und in der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen (%)



Frage: A12. Welches ist der höchste Bildungsabschluss, den er/sie erreicht hat?

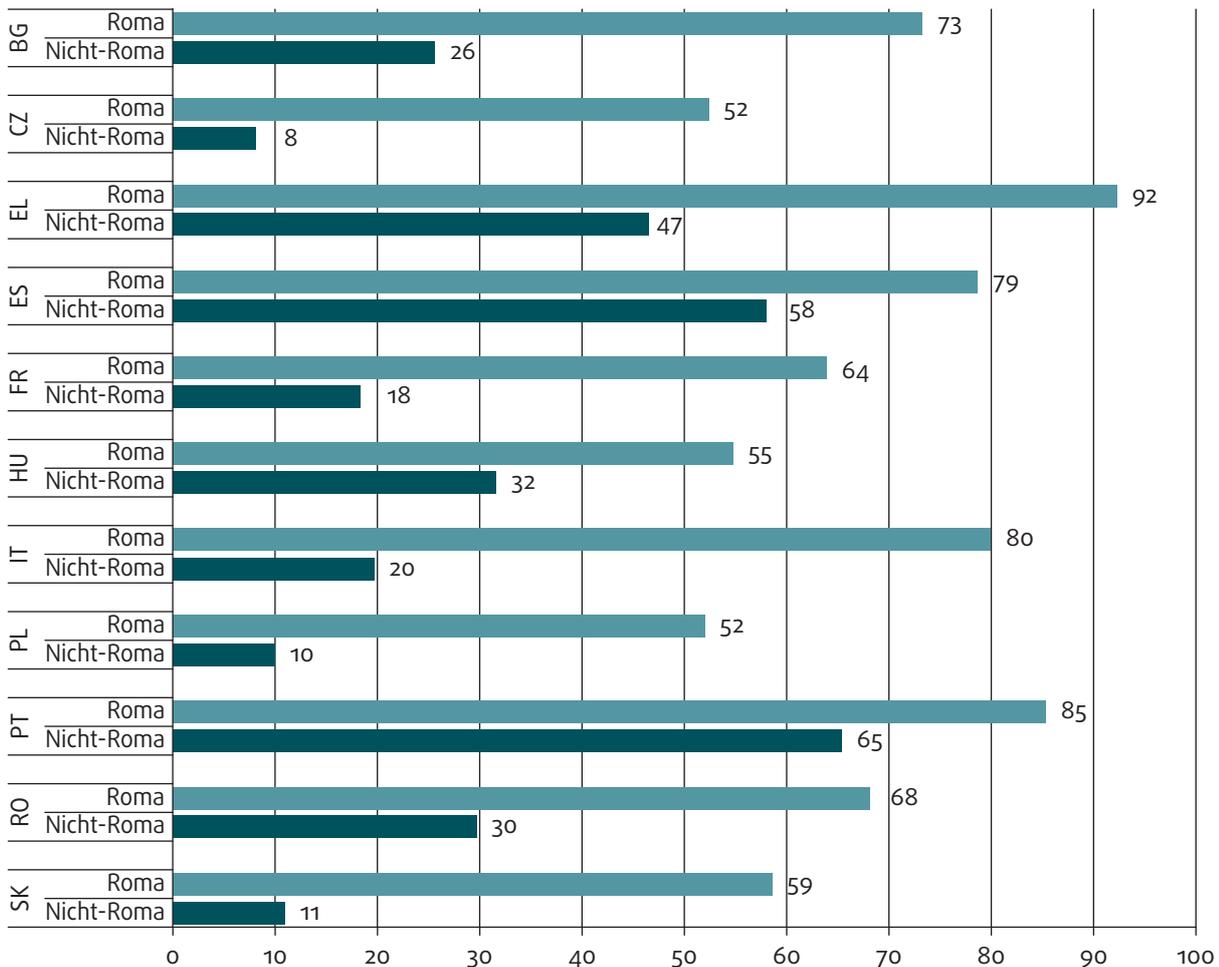
Anmerkungen: Die Ergebnisse der Umfragen von FRA und Eurostat sind nur bedingt vergleichbar. Da jeweils unterschiedliche Methoden und Fragen zur Anwendung kamen, können sie nur einen groben Anhaltspunkt für die unterschiedlichen Situationen bieten. Referenzgruppe: Alle befragten Roma und Nicht-Roma im Alter von 18 bis 24 Jahren.

Quellen: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011; Eurostat, abrufbar unter: http://europa.eu/rapid/press-release_IP-12-577_de.htm

Dieses Alter entspricht in den meisten Mitgliedstaaten gleichzeitig dem Ende der Schulpflicht. In nahezu allen untersuchten EU-Mitgliedstaaten wurden die Regelungen zum Pflichtschulalter in den letzten 30 bis 40 Jahren mehrfach geändert. Daher fiel – je nach Alter der Befragten – das 16. Lebensjahr nicht immer in das gesetzlich festgelegte Pflichtschulalter. Der Anteil der

befragten Roma, die zwar eine Schule besucht, ihre Ausbildung jedoch vor Vollendung des 16. Lebensjahres abgebrochen haben, liegt in Spanien, Italien und Portugal bei über 79 % und erreicht in Griechenland 92 %. In Polen, der Tschechischen Republik, Ungarn und der Slowakei ist der entsprechende Anteil mit 52 % bis 59 % am niedrigsten.

Abbildung 15: Befragte Roma und Nicht-Roma, die eine Schule besucht haben, ihre Ausbildung jedoch vor Vollendung des 16. Lebensjahres abgebrochen haben, nach EU-Mitgliedstaat (%)



Frage: H1. In welchem Alter haben Sie die Schule abgeschlossen bzw. verlassen?

Anmerkung: Referenzgruppe: Alle befragten Roma und Nicht-Roma ab 16 Jahren, die eine Schule besucht haben.

Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

Die Kluft zwischen Roma und Nicht-Roma ist in Portugal, Griechenland, Spanien und Ungarn am geringsten. In der Tschechischen Republik, der Slowakei und Polen haben Roma zwischen fünf und sieben Mal häufiger vor Vollendung des 16. Lebensjahres die Schule abgebrochen als Nicht-Roma, während diese Differenz in Bulgarien, Italien und Frankreich etwas kleiner ausfällt, jedoch nach wie vor sehr hoch ist.

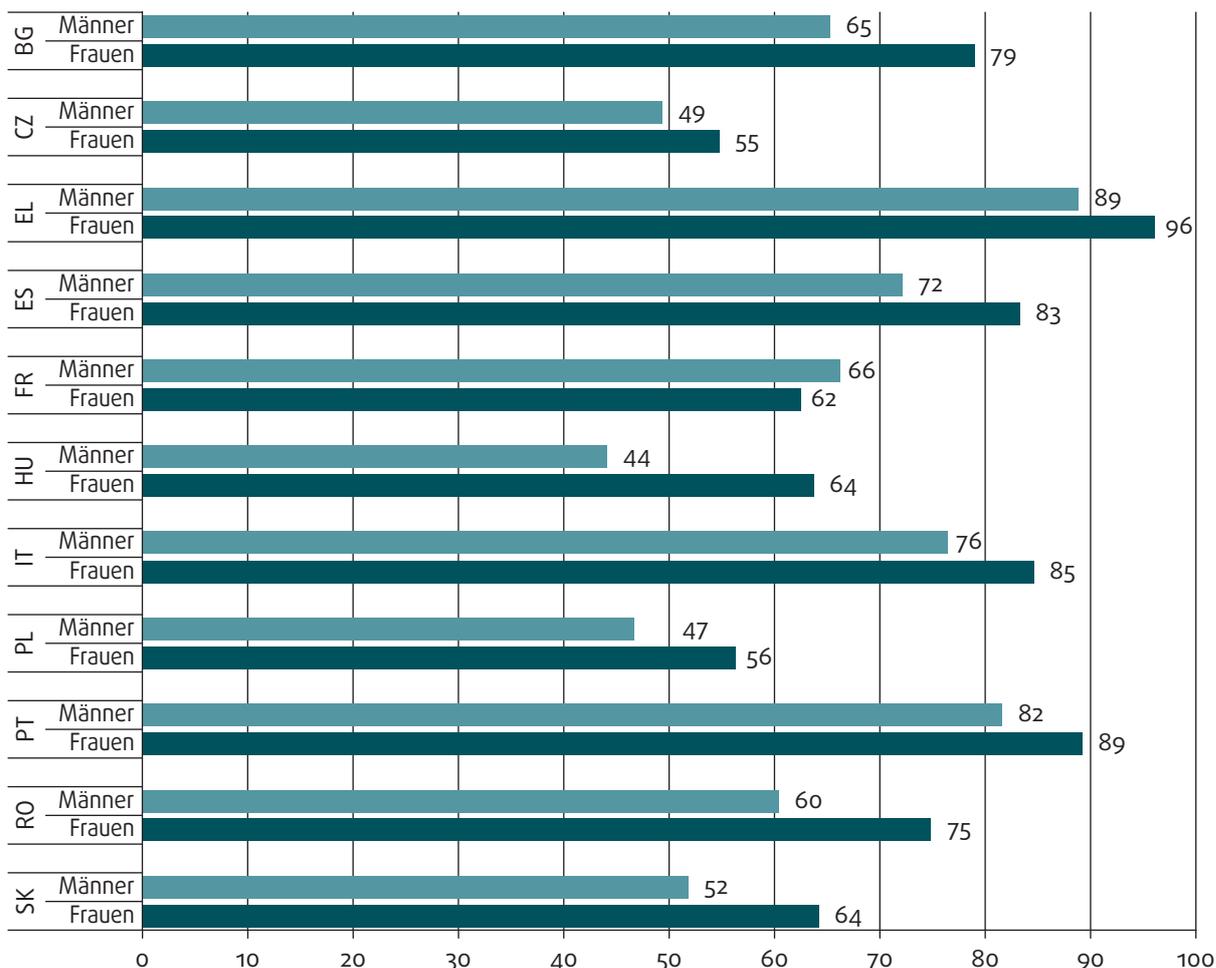
Der Anteil der Befragten in der jüngsten Altersgruppe (16 bis 24 Jahre), die die Schule vor Vollendung des 16. Lebensjahres abgebrochen haben, ist in allen Mitgliedstaaten nach wie vor hoch und liegt bei 86 % in Griechenland, 73 % in Portugal, 70 % in Italien und 65 % in Bulgarien. In Ungarn, der Slowakei und Polen ist der entsprechende Anteil mit 25 % bis 35 % am niedrigsten.

Im Hinblick auf geschlechtsspezifische Unterschiede belegen die Ergebnisse, dass Roma-Frauen die

Schule eher frühzeitig abbrechen als Roma-Männer, mit Ausnahme von Frankreich (siehe Abbildung 16), wo Männer etwas häufiger vor Vollendung des 16. Lebensjahres von der Schule abgehen.

Im Durchschnitt haben 62 % der Roma-Männer und 72 % der Roma-Frauen, die eine Schule besucht haben, ihre Ausbildung vor Vollendung des 16. Lebensjahres abgebrochen. Am stärksten war das Geschlechtergefälle in Ungarn ausgeprägt, wo 20 % mehr Frauen als Männer ihre Ausbildung vor Vollendung des 16. Lebensjahres abgebrochen haben. Das Geschlechtergefälle war in der Tschechischen Republik und Frankreich mit 6 Prozentpunkten oder weniger am geringsten. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass die längere Schulbesuchsdauer jüngerer Roma im Vergleich zu den älteren Altersgruppen in den meisten Mitgliedstaaten auch mit einer Verringerung der geschlechtsspezifischen Diskrepanz einherging.

Abbildung 16: Befragte Roma, die eine Schule besucht, diese jedoch vor Vollendung des 16. Lebensjahres abgebrochen haben, nach EU-Mitgliedstaat und Geschlecht (%)



Frage: H1. In welchem Alter haben Sie die Schule abgeschlossen bzw. verlassen?
 Anmerkung: Referenzgruppe: Alle befragten Roma ab 16 Jahren, die eine Schule besucht haben.
 Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

In den meisten Ländern wurden aber auch im Hinblick auf die Schulabbrecherquoten der Mädchen Fortschritte erzielt. Wie aus Abbildung 17 hervorgeht, ist der Anteil der Roma-Frauen, die zwar eine Schule besucht, diese jedoch vor Vollendung des 16. Lebensjahres abgebrochen haben, in Ungarn am stärksten zurückgegangen – von 82 % bei den ab 45-Jährigen auf 33 % bei den 16- bis 24-Jährigen.

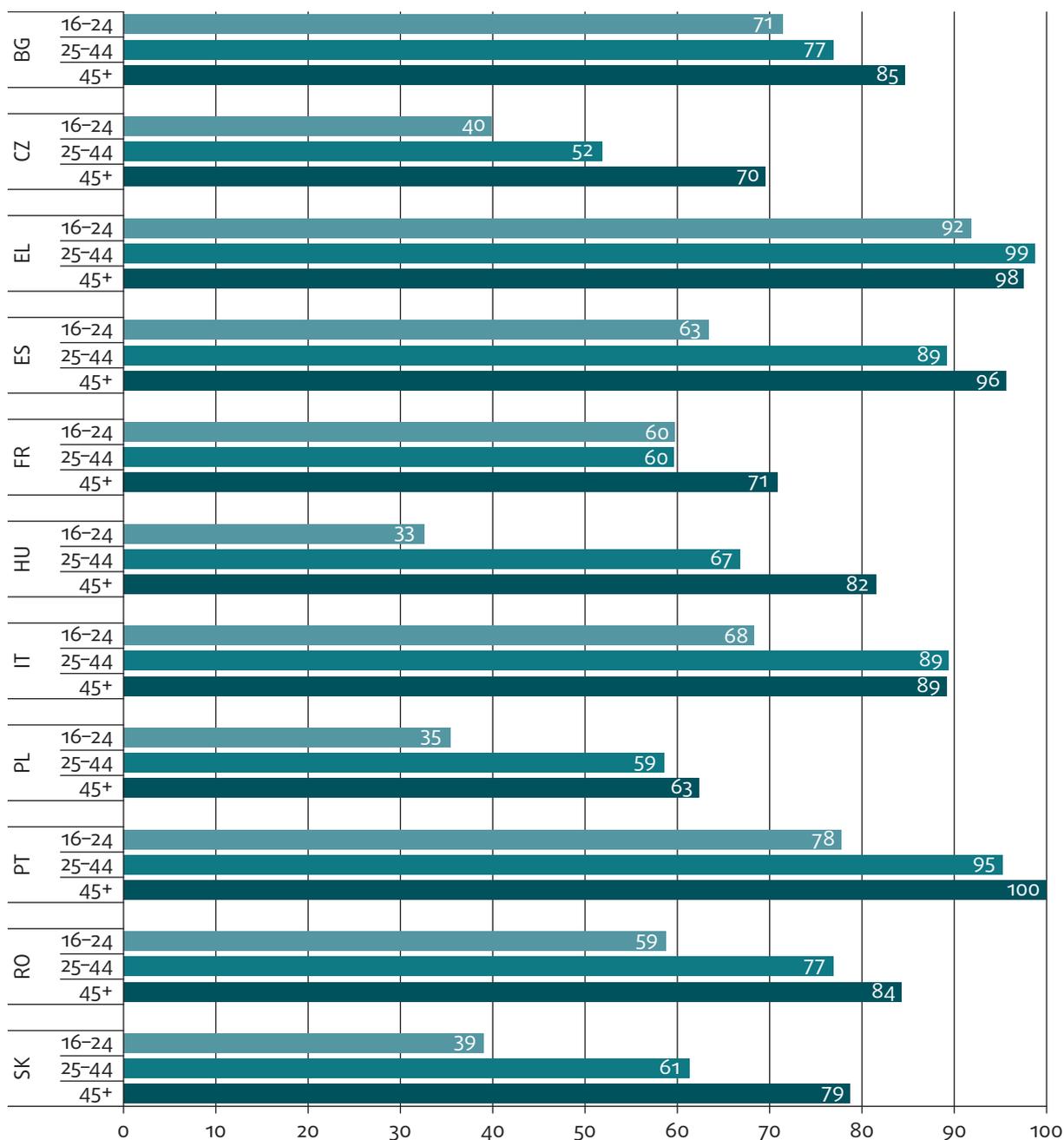
Dieser Fortschritt ist besonders bemerkenswert. Das Nichtbesuchen der Schule hat sowohl für Jungen als auch für Mädchen bedeutende Folgen; Mädchen sind jedoch unverhältnismäßig stark davon betroffen, da sich ihre Lebenschancen bei einem vorzeitigen Schulabbruch deutlich verringern. Daher ist es wichtig, weiterhin Impulse zur Verbesserung zu setzen.

2.4. Abschluss der Sekundarstufe II

Der Abschluss der Sekundarstufe II kann die Chancen auf dem Arbeitsmarkt entscheidend verbessern und stellt eine Mindestvoraussetzung für den Zugang zur Hochschulbildung dar. Eine Reihe von länderspezifischen Erhebungen belegen, dass die Beschäftigungschancen für Personen, die die Sekundarschule abgeschlossen haben, deutlich steigen. Eine ungarische Studie aus dem Jahr 2010 kam zu dem Schluss, dass Roma mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung 27 Mal und Roma mit einem Abschluss der allgemeinen Sekundarstufe II siebenmal mehr Chancen auf einen regulären Arbeitsplatz haben als Roma, die nicht einmal über einen Grundschulabschluss verfügen.⁵³ Ungeachtet möglicher Unterschiede zwischen den einzelnen

⁵³ Mód, P. (2011); Messing, V., Brozovicova, K., Fabo, B. und Kahanec, M. (2012).

Abbildung 17: Roma-Frauen, die eine Schule besucht, diese jedoch vor Vollendung des 16. Lebensjahres abgebrochen haben, nach EU-Mitgliedstaat und Alter (%)



Frage: H1. In welchem Alter haben Sie die Schule abgeschlossen bzw. verlassen?
 Anmerkung: Referenzgruppe: Alle befragten Roma-Frauen ab 16 Jahren, die eine Schule besucht haben.
 Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

Ländern gilt der grundlegende Zusammenhang zwischen einem nachhaltigen Beschäftigungsverhältnis und einem Sekundarschulabschluss für alle Länder. Die Anzahl der Jahre, die für einen Abschluss der Sekundarstufe II erforderlich ist, hängt vom jeweiligen EU-Mitgliedstaat ab. In den meisten Ländern beginnt die Sekundarstufe II in dem Alter, in dem die Schulpflicht endet. Daher müssen Jugendliche in der Mehrzahl der Länder für einen Abschluss der Sekundarstufe II über das Pflichtschulalter hinaus in

der Ausbildung bleiben.⁵⁴ Dies könnte einer der Gründe für den deutlichen Unterschied bei den Anteilen der Allgemeinbevölkerung und der Roma mit einem Abschluss der Sekundarstufe II sein.

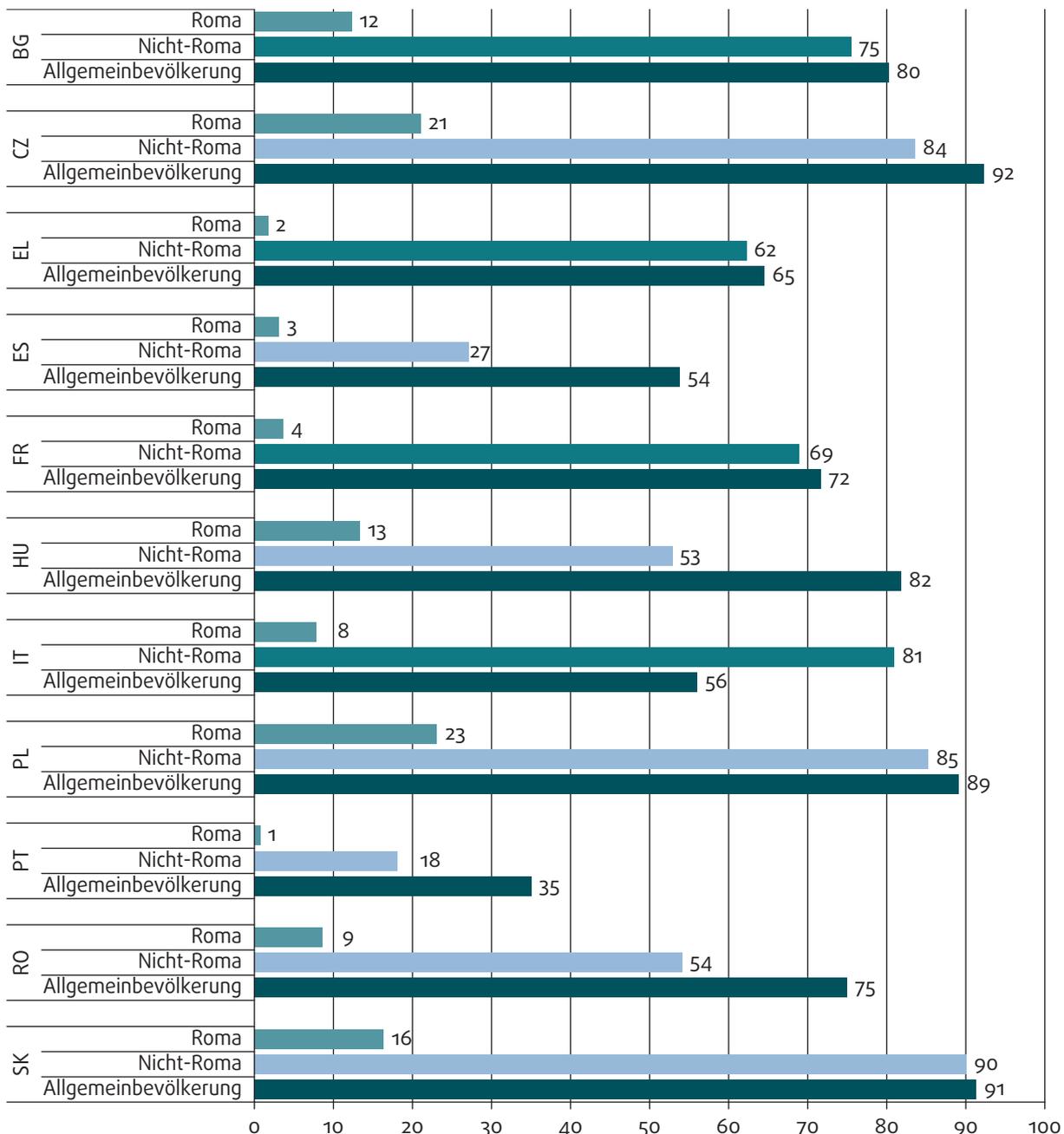
Die Umfrageergebnisse zeigen, dass nur sehr wenige der 25- bis 64-jährigen Roma im Vergleich zu den

⁵⁴ EACEA (2011).

in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma über einen Abschluss der Sekundarstufe II verfügen; im Vergleich zu den von Eurostat vorgelegten Daten zur Allgemeinbevölkerung ist dieses Gefälle noch stärker ausgeprägt.⁵⁵ Aufgrund unterschiedlicher Stichprobenverfahren und Fragestellungen sind

die Umfrageergebnisse jedoch nur zum Teil mit den Eurostat-Daten vergleichbar, die im Wesentlichen auf der Arbeitserhebung beruhen. Dennoch ist die Diskrepanz zwischen den elf in der FRA-Umfrage erfassten Mitgliedstaaten und den Eurostat-Daten zur Allgemeinbevölkerung erheblich: 73 % der

Abbildung 18: Roma und Nicht-Roma (FRA-Umfrage - Haushaltsmitglieder) und Allgemeinbevölkerung (Eurostat/Arbeitskräfteerhebung 2011), die mindestens einen Abschluss im Sekundarbereich II haben (allgemein- oder berufsbildend), nach EU-Mitgliedstaat in der Altersgruppe der 25- bis 64-jährigen (%)



Frage: A12. Welches ist der höchste Bildungsabschluss, den er/sie erreicht hat?
 Anmerkungen: Anteil der Gesamtbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren, der mindestens einen Abschluss im Sekundarbereich II hat, Daten abrufbar unter: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&plugin=1&language=de&pcode=tps00065>. Referenzgruppe Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma: Alle Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren in den von der Umfrage erfassten Roma- und Nicht-Roma-Haushalten.
 Quellen: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011; und Eurostat 2011

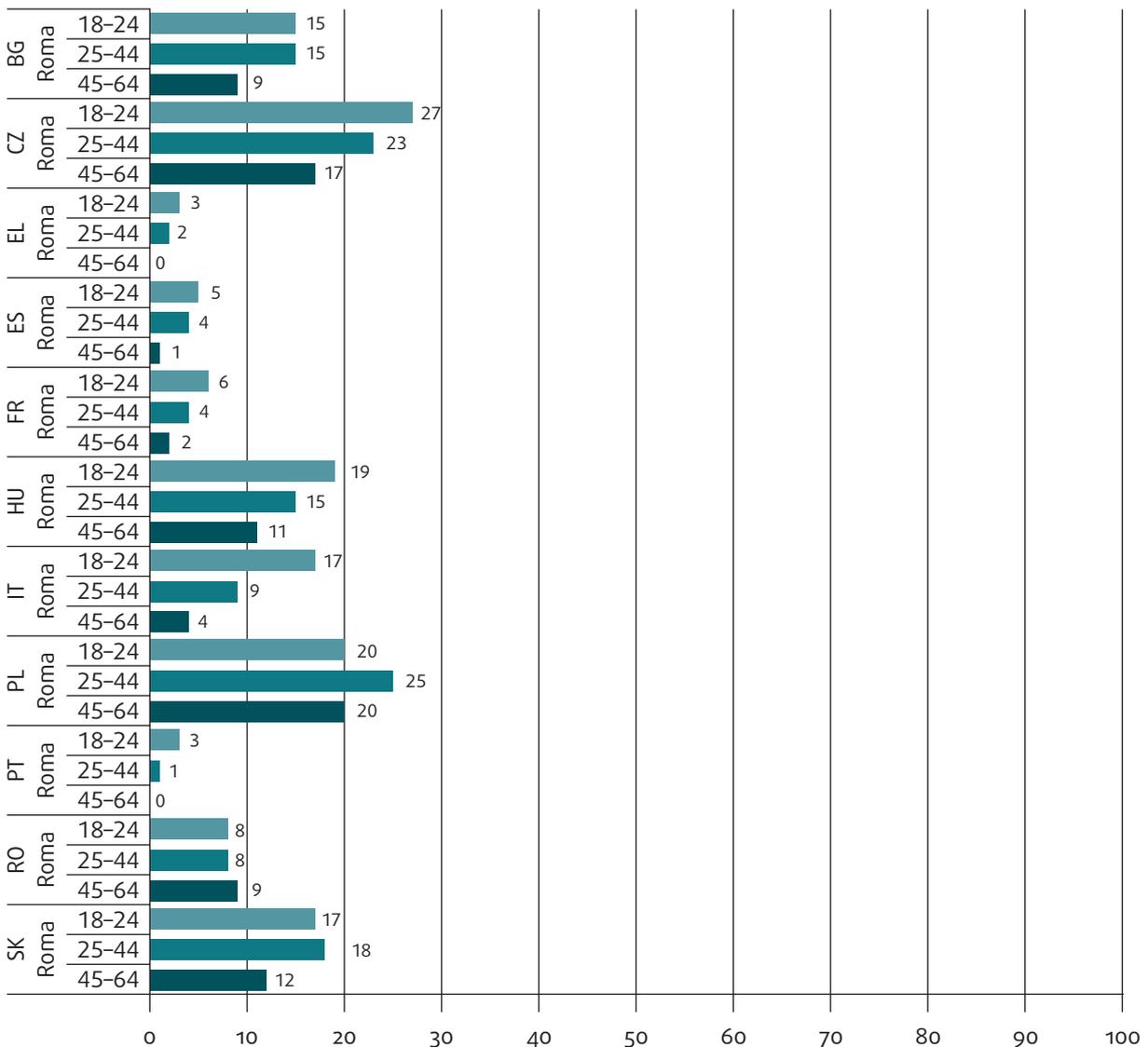
⁵⁵ Eurostat (2013).

Angehörigen der Allgemeinbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren haben zumindest die Sekundarstufe abgeschlossen, gegenüber lediglich 10 % der von der FRA befragten Roma. Wie aus Abbildung 18 hervorgeht, ist der Anteil der Roma, die die Sekundarstufe II abgeschlossen haben, in Polen (23 %) und der Tschechischen Republik (21 %) am höchsten und in Portugal (1 %), Griechenland (2 %), Spanien (3 %) und Frankreich (4 %) am niedrigsten. Das daraus resultierende Muster zeigt, dass mit Ausnahme von Rumänien der Anteil der Roma mit einem Abschluss der Sekundarstufe II in den mittel- und osteuropäischen Ländern relativ hoch ist und von 12 % in Bulgarien bis zu 23 % in Polen reicht – auch wenn er gemessen an den EU-Standards insgesamt nach wie vor niedrig ist. In den südwestlichen EU-Mitgliedstaaten liegt der entsprechende Anteil weiterhin bei unter 10 %. Doch

auch in der ersten Gruppe ist der relative „Fortschritt“ irreführend: Die Lücke zwischen Roma und Nicht-Roma klafft in den meisten Ländern ähnlich weit auseinander. Das Gefälle zwischen Roma und Nicht-Roma beträgt 74 Prozentpunkte in der Slowakei, 73 in Italien, 65 in Frankreich und je 63 Prozentpunkte in der Tschechischen Republik und in Bulgarien. In Polen beträgt das Gefälle 62 und in Griechenland 61 Prozentpunkte. Lediglich in Ungarn, Rumänien, Spanien und Portugal ist diese Kluft kleiner als 50 %, was weitgehend darauf zurückzuführen ist, dass weniger Nicht-Roma die Sekundarstufe II abschließen und nicht auf höhere Bildungserfolge bei den Roma.

Solange die Bildungsbeteiligung der Roma nicht durch das Beseitigen von strukturellen Hindernissen verbessert wird, kann sich in den meisten Ländern

Abbildung 19: Roma (Haushaltsmitglieder), die mindestens einen Abschluss im Sekundarbereich II haben (allgemein- oder berufsbildend), nach EU-Mitgliedstaat und Alter (%)



Frage: A12. Welches ist der höchste Bildungsabschluss, den er/sie erreicht hat?
 Anmerkung: Referenzgruppe: Alle Personen im Alter von 18 bis 64 Jahren in den von der Umfrage erfassten Roma- und Nicht-Roma-Haushalten.
 Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

eine längere Schulbesuchsdauer nachteilig auf die Situation der Roma auswirken – unabhängig davon, ob sich die längere Dauer aus dem Besuch einer Vorschule oder dem Verbleib im Bildungssystem über das 16. Lebensjahr hinaus ergibt. Roma-Eltern spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle, da sie die rechtzeitige Einschulung sowie den Schulbesuch ihrer Kinder sicherstellen müssen. Dabei benötigen sie jedoch die aktive Unterstützung der zuständigen Behörden sowie eine entsprechende Stärkung ihrer Handlungskompetenz.

Was die Abschlussquoten der Sekundarstufe II betrifft, so weisen die Ergebnisse in den meisten EU-Mitgliedstaaten auf eine verbesserte Situation bei jüngeren Roma gegenüber den älteren Generationen hin (siehe Abbildung 19). Die größten Fortschritte konnte diesbezüglich Italien verzeichnen, wo die Abschlussquoten in der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen um 13 % höher sind als in der Gruppe der 45- bis 64-Jährigen. Auch in der Tschechischen Republik und in Ungarn konnten Verbesserungen verzeichnet werden, wobei die Differenz bei den Abschlussquoten zwischen den beiden Altersgruppen bei zehn bzw. acht Prozentpunkten lag. Die Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa (UNECE) gelangte in einer 2011 durchgeführten Untersuchung über die Bildungsabschlüsse, die Erwerbsbeteiligung und die Lebensbedingungen junger Roma in Bulgarien, Rumänien und Ungarn zu einem ähnlichen Schluss: Der Bildungsstand der jüngeren Generationen ist höher.⁵⁶

In den Mitgliedstaaten, in denen die Anteile der Roma mit einem Abschluss der Sekundarstufe II am niedrigsten sind, nämlich in Griechenland, Spanien, Frankreich und Portugal, konnten keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen festgestellt werden. Das Geschlechtergefälle ist in den Ländern mit den höchsten Abschlussquoten für die Sekundarstufe II mit vier bis sechs Prozentpunkten stärker ausgeprägt.

2.5. Gründe, aus denen niemals eine Schule besucht bzw. die Ausbildung vorzeitig abgebrochen wurde

Um mögliche Gründe für eine fehlende Teilhabe an Bildung zu ermitteln, wurden die Umfrageteilnehmer gefragt, weshalb sie die Schule abgebrochen bzw. nie eine Schule besucht haben. Die Befragten konnten dabei aus einer Liste von zwölf Antworten bis zu drei auswählen. Zu den möglichen Antworten zählten zum

Beispiel finanzielle Gründe, etwa die Notwendigkeit, zu arbeiten, sowie die Kosten der Ausbildung, sofern die Haushalte die mit einer Ausbildung verbundenen Kosten tragen müssen. Andere Antworten wiederum spiegeln die jeweiligen Lebensumstände wider, etwa Krankheit, große Entfernung von der Schule, Heirat und Geburt eines Kindes, fehlende Dokumente, oder standen in Zusammenhang mit individuellen Ansprüchen, wie schlechte schulische Leistungen oder die Überzeugung, ausreichend ausgebildet zu sein. Schließlich gibt es auch Gründe in Zusammenhang mit dem schulischen Umfeld, das beispielsweise feindlich gesinnt sein kann. Migration und die Notwendigkeit, im Haushalt oder Familienbetrieb mitzuhelfen, gehörten nicht zu den vorgegebenen Antwortkategorien und fallen unter die Kategorie „Sonstige Gründe“, die Antwort, die in Portugal, Italien, Spanien und Frankreich am häufigsten gewählt wurde.

Tabelle 1 führt jene drei Gründe auf, die von den befragten Roma jeweils am häufigsten gewählt wurden. Diese Gründe beziehen sich auf geringe Ansprüche, etwa die Überzeugung, ausreichend ausgebildet zu sein, oder auf die Beschäftigung, etwa dass die Person arbeiten musste, um zum Einkommen beizutragen, bzw. eine Stelle gefunden hatte. Die zweite Gruppe steht genau genommen in Beziehung zu Armut, denn sie deutet darauf hin, dass sich ein hoher Anteil der Befragten eine Ausbildung schlicht und einfach nicht leisten kann. Da die beschäftigungsbezogenen Gründe für den Abbruch der Ausbildung im Grunde nur eine andere Dimension von Armut darstellen, kristallisiert sich Armut als Hauptgrund für den Abbruch einer Ausbildung heraus.

Zwei Antwortmöglichkeiten – „hält sich für ausreichend ausgebildet“ und „muss arbeiten, um ein Einkommen zu erwirtschaften/hat eine Stelle gefunden“ – wurden in allen Ländern häufiger gewählt, was darauf hinweist, dass die Befragten das erreichte Bildungsniveau für die Stellen, die sie bekommen können, für ausreichend erachten. Die Ergebnisse lassen keine Schlüsse über die Art dieser Beschäftigungen zu, doch kann davon ausgegangen werden, dass es sich dabei um Stellen mit niedrigen Qualifikationsanforderungen handelt. Dies könnte zum Ausdruck bringen, dass Roma niedriger qualifizierte Jobs annehmen müssen, um dringende Bedürfnisse zu befriedigen. In der Folge verringern sich ihre Möglichkeiten, durch einen längeren Verbleib im Bildungssystem ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern.

Die Ergebnisse lassen bestimmte regionale Muster erkennen. Rumänien hat bei den armutsbedingten Gründen (Ausbildungskosten) die höchsten Werte verzeichnet. Auch in Bulgarien, Griechenland, Ungarn und der Slowakei rangieren armutsbedingte Gründe unter den drei am häufigsten genannten Kategorien.

⁵⁶ Cekota, J., Trentini, C., Cekota, J. und Trentini, C. (2011).



Tabelle 1: Die drei von den befragten Roma am häufigsten genannten Gründe für den Abbruch der Ausbildung im Alter ab 16 Jahren, nach EU-Mitgliedstaat (% auf der Grundlage aller Antworten)

Bulgarien (n=1 274)	%	Tschechische Republik (n=1 565)	%
Hält sich für ausreichend ausgebildet	30	Hält sich für ausreichend ausgebildet	25
Muss arbeiten, um ein Einkommen zu erwirtschaften/hat eine Stelle gefunden	24	Schlechte schulische Leistungen, hat die Aufnahmeprüfung nicht bestanden	19
Ausbildungskosten sind zu hoch	19	Muss arbeiten, um ein Einkommen zu erwirtschaften/hat eine Stelle gefunden	19
Ungarn (n=1 540)	%	Rumänien (n=1 191)	%
Muss arbeiten, um ein Einkommen zu erwirtschaften/hat eine Stelle gefunden	30	Ausbildungskosten sind zu hoch	36
Hält sich für ausreichend ausgebildet	24	Muss arbeiten, um ein Einkommen zu erwirtschaften/hat eine Stelle gefunden	18
Ausbildungskosten sind zu hoch	11	Hält sich für ausreichend ausgebildet	17
Slowakei (n=1 662)	%	Griechenland (n=1 588)	%
Hält sich für ausreichend ausgebildet	30	Muss arbeiten, um ein Einkommen zu erwirtschaften/hat eine Stelle gefunden	34
Muss arbeiten, um ein Einkommen zu erwirtschaften/hat eine Stelle gefunden	20	Ausbildungskosten sind zu hoch	14
Ausbildungskosten sind zu hoch	14	Hält sich für ausreichend ausgebildet	13
Polen (n=833)	%	Spanien (n=1 101)	%
Muss arbeiten, um ein Einkommen zu erwirtschaften/hat eine Stelle gefunden	22	Muss arbeiten, um ein Einkommen zu erwirtschaften/hat eine Stelle gefunden	40
Hält sich für ausreichend ausgebildet	21	Hält sich für ausreichend ausgebildet	21
Heirat, Schwangerschaft oder Geburt	15	Sonstige Gründe	18
Portugal (n=1 214)	%	Italien (n=656)	%
Sonstige Gründe	40	Sonstige Gründe	29
Hält sich für ausreichend ausgebildet	19	Muss arbeiten, um ein Einkommen zu erwirtschaften/hat eine Stelle gefunden	25
Muss arbeiten, um ein Einkommen zu erwirtschaften/hat eine Stelle gefunden	12	Hält sich für ausreichend ausgebildet	13
Frankreich (n=795)	%		
Sonstige Gründe	29		
Hält sich für ausreichend ausgebildet	24		
Muss arbeiten, um ein Einkommen zu erwirtschaften/hat eine Stelle gefunden	15		

Frage: H2. Weshalb haben Sie die Schule abgebrochen? Weshalb sind Sie nie zur Schule gegangen?

Anmerkungen: n= Zahl der Antworten. Referenzgruppe: Alle befragten Roma ab 16 Jahren. Die Umfrageteilnehmer wurden gebeten, bis zu drei Antworten zu geben.

Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

Auch die Option „muss eine Stelle finden“ bringt die Entscheidung zwischen Ausbildung und Einkommen deutlich zum Ausdruck, und auch hier ist Armut der Faktor, der im Wesentlichen dafür verantwortlich ist,

dass Roma eine Ausbildung abbrechen. Langfristig jedoch erweist sich der Abbruch einer Ausbildung zugunsten einer Erwerbstätigkeit, um ein Einkommen zu erwirtschaften, als nachteilig, da sich die zukünftigen

Einkommenschancen verringern und die Roma in eine Abwärtsspirale der Armut geraten. Tatsächlich besteht das Risiko, dass Menschen von ihren Erfahrungen auf ihre Erwartungen schließen und diesen Teufelskreis als die einzig realistische Vorgehensweise empfinden, was zumindest zum Teil auch ihre geringen Bildungsansprüche erklären könnte.

In westeuropäischen Ländern werden finanzielle Gründe allerdings nicht ganz so häufig angeführt. Auffällig ist, dass die Option „sonstige Gründe“ besonders häufig gewählt wird. Auch hier erlauben die Daten keine nähere Analyse dieser Gründe, die mit der geografischen Mobilität oder mit Migration in Zusammenhang stehen könnten – Faktoren, die sich für eine Ausbildung über das Pflichtschulalter hinaus als Herausforderung erweisen können; in die Kategorie „sonstige Gründe“ könnte auch eine gesellschaftliche Verpflichtung junger Frauen und Mädchen fallen, zu Hause zu bleiben und im Haushalt mitzuhelfen.⁵⁷ Eine Analyse der geschlechtsspezifischen Unterschiede würde diese Annahme stützen, da in Portugal, Italien, Frankreich und Spanien der Anteil der Roma-Frauen, die „sonstige Gründe“ angaben, höher ist als der entsprechende Anteil der Männer (Differenz von zehn bis 20 Prozentpunkten).

Die Ergebnisse zeigen außerdem, dass frühe Eheschließungen einen gewissen Einfluss auf die Schulabbrecherquoten bei den Roma haben. Außer in Polen rangierten die Faktoren frühe Eheschließung und Geburt eines Kindes nicht unter den drei am häufigsten genannten Gründen für den Schulabbruch. In Bulgarien, Polen und Ungarn wurden in 10 % bis 15 % der Antworten Heirat und Geburt eines Kindes genannt, während dieser Anteil in der Tschechischen Republik, in Rumänien, in der Slowakei sowie in Griechenland und Spanien bei 7 % bis 8 % lag. In den übrigen Ländern bezogen sich weniger als 5 % der Antworten auf Heirat und Geburt eines Kindes.

Der Einfluss früher Eheschließungen auf die Schulabbrecherquoten ist vielschichtig und hängt mit den zunehmenden Verpflichtungen in Haushalt und Familie zusammen. Dieser Faktor muss aus einer Geschlechterperspektive heraus untersucht werden, da die Folgen einer frühen Eheschließung beispielsweise im Bereich der Ausbildung bei Frauen anders aussehen als bei Männern. Untersucht man die Umfrageergebnisse hinsichtlich der Verteilung der Gründe für einen Schulabbruch zwischen den Geschlechtern, bestätigt dies die These, dass frühe Eheschließungen ein wichtiger Faktor sind. So haben mehr Frauen als Männer Heirat und die Geburt eines Kindes als Ursache für den Abbruch ihrer Ausbildung angeführt, insbesondere in den mittel- und osteuropäischen EU-Ländern. Aber auch hier rangieren Heirat und Geburt ganz unten auf der Liste der von den Frauen angeführten Gründe für den Schulabbruch, hinter „hält sich für ausreichend ausgebildet“, „muss arbeiten“ und „Ausbildungskosten sind zu hoch“. Ausnahmen hiervon sind Ungarn und Polen. In Ungarn wählten die Frauen die Gründe „Heirat und Geburt“ am dritthäufigsten, dies entspricht einem Anteil von 16 %. In Polen ist dies der wichtigste Grund überhaupt; 21 % der Frauen wählten diese Option.

Nur wenige Befragte wählten Sprachprobleme oder schulischen Misserfolg als Gründe für den Schulabbruch. Lediglich in Griechenland gab ein geringer Anteil (4 %) der befragten Roma „Sprachprobleme“ an. Einige Befragte in der Tschechischen Republik (19 %), der Slowakei (13 %) und Ungarn (10 %) nannten schulischen Misserfolg als Grund für den Schulabbruch, wobei dieser Anteil in den anderen Ländern bei unter 10 % lag. „Feindselige schulische Umgebung“ und „Sicherheitsbedenken“ wurden in Griechenland (8 %), der Tschechischen Republik (5 %), Polen (4 %) und Frankreich (4 %) als Grund für einen Schulabbruch angegeben.

⁵⁷ Siehe beispielsweise: Europäische Kommission (2003).



3

Gleichbehandlung in der Bildung: ethnische Segregation und Wahrnehmung von Diskriminierung



Der Umgang mit Kindern und Jugendlichen in der Schule ist ein wichtiger Faktor, der sich auf den Bildungserfolg auswirken kann. Die unterschiedliche Behandlung von Roma- und Nicht-Roma-Kindern gibt Aufschluss über Schulbesuchsquoten, Bildungsabschlüsse und das beobachtete Geschlechtergefälle; diese Unterschiede reichen von rassistisch motiviertem Mobbing oder Anfeindungen vonseiten der Nicht-Roma-Eltern und Mitarbeiter der Schule bis hin zu Praktiken, die de facto einer Segregation in getrennten Schulen oder Klassen gleichkommen.

Aus der umfangreichen fachlichen und politischen Literatur geht hervor, dass die Absonderung von Kindern, die ethnischen Minderheitengruppen angehören, in getrennten und/oder separaten Schulen oder Klassen eine diskriminierende Praxis darstellt, die mit weitreichenden negativen Folgen für die geistige und psychologische Entwicklung dieser Kinder, ihre schulischen Leistungen und ihre beruflichen Aussichten verbunden sein kann. In der richtungsweisenden Rechtssache *Brown gegen Board of Education* aus dem Jahr 1954 gelangte der Oberste Gerichtshof der USA einstimmig zu der Auffassung, dass getrennte Bildungseinrichtungen von Natur aus ungleich seien. In Europa haben verschiedene Datenquellen⁵⁸ über die schulische Laufbahn von Schülern, die ethnischen Minderheiten angehören, darauf hingewiesen, dass Schüler, die in getrennten Klassen unterrichtet werden, im Vergleich zu ihren Mitschülern, die in einem integrativen Umfeld unterrichtet werden, um eine hochwertige Ausbildung und um ihre Chancen auf den Erwerb einer wertvollen Qualifikation gebracht

werden. Die Forschungsliteratur zur Bildung der Roma hat das Ausmaß der ethnisch-sozialen Segregation und ihre negativen Folgen untersucht. So zeigt zum Beispiel der Standardsegregationsindex in Ungarn, dass sich die ethnische Segregation seit den 1980er-Jahren in Gebieten mit mehr als einer Schule mehr als verdoppelt hat.⁵⁹ In anderen postkommunistischen Ländern hat die Einführung des Rechts der Eltern, zwischen verschiedenen Schulen zu wählen, zu einer Konzentration der Roma in bestimmten Bildungseinrichtungen geführt, und das Phänomen der „weißen Flucht“ aus Schulen, in denen der Anteil der Roma einen bestimmten Schwellenwert erreicht, wurde dadurch verstärkt.⁶⁰

Segregierte Bildungseinrichtungen von geringerer Qualität sollten nicht mit den vorübergehenden „Überbrückungs“-Schulen verwechselt werden – wie es sie etwa in Spanien gibt – die eingerichtet werden, um Bildungsrückstände aufzuholen, und zwar mit dem klaren Ziel, Kinder aus benachteiligten Familien auf das Niveau der Regelschulbildung zu bringen. Allerdings zeichnen sich Schulen mit durchwegs hohen Anteilen von Kindern aus ethnischen Minderheitengruppen gewöhnlich durch eine unzulängliche Infrastruktur, unmotivierte Lehrer und eine geringe Bildungsqualität aus. Diverse Forschungsarbeiten haben gezeigt, dass solche Einrichtungen mitunter zu begrenzten beruflichen Ambitionen bei Roma-Schülern führen und deren Chancen, eine weiterführende Schule zu besuchen, verringern können.⁶¹ Bisher liegen nur wenige Untersuchungen zu den Unterschieden im Hinblick auf die schulischen Leistungen, den Besuch einer weiterführenden Schule und die Berufswünsche bei Roma-Kindern in gesonderten und Roma-Kindern

⁵⁸ Internationale Schulleistungsstudie (PISA); the Integration of the European Second Generation (TIES); Ethnic Differences in Education and Diverging Prospects for Urban Youth in an Enlarged Europe (EDUMIGROM); On the Margins of the European Community (EUMargins) (2011).

⁵⁹ Kertesi, G. Kézdi, G. (2013).

⁶⁰ Messing, V. (2013).

⁶¹ Szalai, J. und Schiff, C. (2014); Roma Education Fund (2012b).

in integrierten Schulen vor. Die Ergebnisse solcher Studien zeigen jedoch die Nachteile eines getrennten Unterrichts.⁶² Mehrere erfolgreich beendete Rechtsstreitigkeiten, bei denen die Stiftung Eine Chance für Kinder (CFCF) in Ungarn⁶³ Roma-Eltern vertreten hat, belegen, dass die für die Schulen zuständigen kommunalen Verwaltungseinheiten keine wirksamen Maßnahmen gegen die Segregation ergriffen haben, die per Gesetz verboten ist.

In manchen Fällen wird eine solche Diskriminierung noch dadurch verschärft, dass Roma-Kinder in Sonderschulen für Kinder mit geistigen Behinderungen untergebracht werden. Eine Reihe von Studien belegt, dass die – unbegründete – Unterbringung von Roma-Kindern in solchen Bildungseinrichtungen dazu führt, dass Roma in Sonderschulen überrepräsentiert sind, vornehmlich in postkommunistischen Ländern. Neben den wissenschaftlichen Studien werden bei diesen Rechtsstreitigkeiten aber auch das tatsächliche Bestehen und die Ernsthaftigkeit dieses Problems deutlich: So hat beispielsweise der EGMR in der Rechtssache betreffend die Segregation an der Schule Ostrava gegen die Tschechische Republik und zugunsten von 18 Roma entschieden. Der EGMR befand, dass die Absonderung von Roma-Kindern in getrennten, nicht dem üblichen Standard entsprechenden Schulen diskriminierend war. In der Rechtssache *D.H. und andere gegen Tschechische Republik* wies der Gerichtshof anhand statistischer Daten zur überdurchschnittlich hohen Zahl der Roma-Kinder an Schulen für geistig Behinderte nach, dass diese Maßnahmen einen Verstoß gegen Artikel 14 der EMRK darstellen.⁶⁴ In *Oršuš und andere gegen Kroatien* befand der Gerichtshof, dass die Unterbringung von Roma-Kindern in Sonderklassen – wenn auch angeblich nur für einen begrenzten Zeitraum – einer Diskriminierung in der Bildung gleichkommt. Und in der Rechtssache *Sampanis und andere gegen Griechenland* hat der EGMR festgestellt, dass die Unterbringung von Roma-Kindern in Sonderklassen, die sich in einem Nebengebäude des Hauptgebäudes der Schule befanden, auf eine Diskriminierung hinauslief.⁶⁵

Eine Segregation von Roma-Schülern kann durch verschiedene miteinander verknüpfte Mechanismen ausgelöst werden. In den Grundschulen ist Segregation meist das Ergebnis von unbeabsichtigten Prozessen der „weißen Flucht“, bei denen sich gemischte allmählich in getrennte Schulen verwandeln. Dies ist die häufigste Ursache für segregierte Roma-Schulen in den mitteleuropäischen Ländern. Zwar

können auch Vorurteile die Entscheidung der Eltern beeinflussen, doch spielen die schlechte Qualität, niedrige Ambitionen und die Verhaltensmuster in überwiegend von Roma besuchten Klassen ebenfalls eine Rolle bei der Entscheidung der Eltern, ihre Kinder in anderen Schulen unterzubringen, auch wenn sich diese weiter weg befinden. Wenn nachhaltig auf die Herausforderung der „weißen Flucht“ reagiert werden soll, müssen alle Faktoren, die in diesen komplexen Entscheidungsprozess hineinspielen, angesprochen werden.

Die Unterbringung von Schülern in getrennten Bildungseinrichtungen oder der separate Unterricht von Schülern, je nach „Reife“-Grad, kann ebenfalls zur Segregation von Nicht-Roma und Roma in einem sehr frühen Stadium beitragen, oft schon in den ersten Jahren der Grundschule. In der Sekundarstufe kann die Segregation eine Folge mehrerer miteinander verflochtener Faktoren sein, einschließlich schlechterer Leistungen, der Entscheidung zugunsten einer Berufsausbildung und der geringen Erwartungen der Lehrer.⁶⁶

Ein weiterer Mechanismus, der zu Segregation beitragen kann, sind Tests und Prüfungen. Untersuchungen des Roma Education Fund in Serbien, der Slowakei, der Tschechischen Republik und Ungarn haben gezeigt, dass Tests zur Ermittlung der Schulreife und von Lernschwächen vor der Einschulung in die Grundschule von kulturellen Faktoren beeinflusst sind und dazu führen können, dass Roma-Kinder in segregierten Sonderschulen bzw. -klassen unterrichtet werden.⁶⁷ „Sonder“-Unterricht bringt einen eingeschränkten Lehrplan mit sich und ermöglicht kaum Chancen auf den Besuch einer weiterführenden Schule nach der Grundschule. Der Roma Education Fund hob hervor, dass in den von der Fallstudie erfassten Ländern der Anteil der Roma an Sonderschulen in der gesamten Region unverhältnismäßig hoch sei; an den praktischen Schulen in der Tschechischen Republik machten Roma die Mehrheit der Schüler aus; in Ungarn seien zwischen 20 % und 90 % der an Sonderschulen unterrichteten Kinder Roma und in der Slowakei seien rund 60 % der Kinder an Sonderschulen der Primar- und Sekundarstufe Roma.⁶⁸

Dieses Kapitel untersucht die schulische Segregation, die Beteiligung an einer getrennten Sonderschulbildung und Erfahrungen mit Diskriminierung. Im Rahmen der FRA-Umfrage wurden eine Reihe von Fragen zu Segregation und Diskriminierung im Zusammenhang

⁶² Kézdi, G. Surányi, É. (2009); Roma Education Fund (2011).

⁶³ Die von der Stiftung Eine Chance für Kinder (*Chance for Children Foundation, CFCF*) vertretenen Rechtsstreitigkeiten sind abrufbar unter: <http://cfcf.hu/en/en/legal-cases>.

⁶⁴ EGMR, *D.H. und andere/Tschechische Republik*.

⁶⁵ EGMR, *Sampanis und andere/Griechenland*, 5. Juni 2008.

⁶⁶ Zu den Bildungswünschen von Roma-Kindern, den Erwartungen der Lehrer und den Mechanismen und Folgen der Segregation: Szalai, J. und Schiff, C. (2014); zum Phänomen der zweifachen Segregation siehe auch: Brüggemann, C. (2012).

⁶⁷ Roma Education Fund (2012a).

⁶⁸ *Ibid.*, S. 95.



mit Bildung gestellt: Setzte sich die von den Kindern besuchte Klasse mehrheitlich aus Roma-Kindern zusammen oder nicht? Haben die im Haushalt lebenden Kinder jemals eine Sonderschule oder Sonderklasse besucht, die in erster Linie für Roma bestimmt war? Wurden sie in den vergangenen zwölf Monaten durch die Mitarbeiter einer Schule oder bei einer Ausbildungsmaßnahme diskriminiert? Und hatten sie den letzten Fall von Diskriminierung gemeldet?

3.1. Segregation an Regelschulen

Roma-Kinder besuchen möglicherweise eine Schule – oder eine Klasse in einer dem Namen nach integrierten Schule –, in der überwiegend Roma-Kinder unterrichtet werden. Im Rahmen der Umfrage wurden die Befragten nach dem ethnischen Hintergrund der Mitschüler ihrer Kinder gefragt – eine Information, die einen groben Anhaltspunkt für die ethnische Zusammensetzung der Klasse geben kann. Da sich die Umfrage auf Gebiete erstreckte, in denen die Bevölkerungsdichte der Roma über dem nationalen Durchschnitt lag, dürften die Antworten auch einen höheren Anteil an Roma-Kindern an den jeweiligen Schulen ergeben.

Die Ergebnisse lassen drei Gruppen von Ländern erkennen: Länder, in denen Roma-Kinder Schulen oder Klassen besuchen, in denen alle oder viele ihrer Mitschüler ebenfalls Roma sind; Länder, in denen Roma-Kinder ethnisch gemischte, jedoch ausgewogene Klassen besuchen; und Länder, in denen Roma-Kinder Klassen mit wenigen oder gar keinen Roma-Mitschülern besuchen. Zur ersten Gruppe gehören die Slowakei und Ungarn, wo 58 % bzw. 45 % der Kinder Klassen besuchen, in denen alle oder viele Schüler Roma sind (siehe Abbildung 20). Bulgarien und Spanien bilden die zweite Gruppe mit rund 60 % der Roma-Kinder, die ethnisch gemischte Klassen besuchen, während in Frankreich, Italien, Portugal, Polen und der Tschechischen Republik mehr als 50 % der Roma-Kinder Klassen mit wenigen oder gar keinen Roma-Mitschülern besuchen. In Spanien, Italien, Portugal und Polen werden weniger als 10 % der Roma-Kinder in getrennten Klassen unterrichtet. Rund 90 % der Roma-Kinder in Polen besuchen Klassen, denen hauptsächlich Nicht-Roma angehören, in Portugal sind dies 60 % und etwa 50 % in der Tschechischen Republik, Italien und Frankreich. In Griechenland besuchte den Angaben der Befragten zufolge etwa ein Drittel der Roma-Kinder Schulen oder Klassen, in denen alle oder viele ihrer Mitschüler Roma waren; ein Viertel besuchte gemischte Klassen.

Die Daten zu den Schulen bzw. Klassen, die von den in der Nachbarschaft der Roma lebenden Nicht-Roma-Kinder besucht werden, ergeben für die meisten

Länder ein ethnisch homogenes schulisches Umfeld: In Polen (96 %), Griechenland (91 %) und Italien (85 %) besuchten Nicht-Roma-Kinder Klassen mit nur wenigen oder gar keinen Roma-Mitschülern. In der Tschechischen Republik (78 %), der Slowakei (76 %) und in Portugal (77 %) besuchten mehr als 75 % der Nicht-Roma-Kinder Klassen mit nur wenigen oder gar keinen Roma-Mitschülern. In diesen Ländern besuchen die in der Nachbarschaft der befragten Roma lebenden Nicht-Roma-Kinder offenbar andere Schulen bzw. Klassen. In Spanien, Bulgarien, Ungarn und Rumänien gaben 32 % bis 49 % der in der Nachbarschaft der Roma lebenden Nicht-Roma-Kinder an, ethnisch gemischte Klassen zu besuchen. Frankreich war von dieser Analyse ausgenommen, da ein Vergleich von Kindern nicht sesshafter Bevölkerungsgruppen mit Kindern von in der Nachbarschaft lebenden, sesshaften Nicht-Roma-Bevölkerungsgruppen zu falschen Ergebnissen führen könnte.

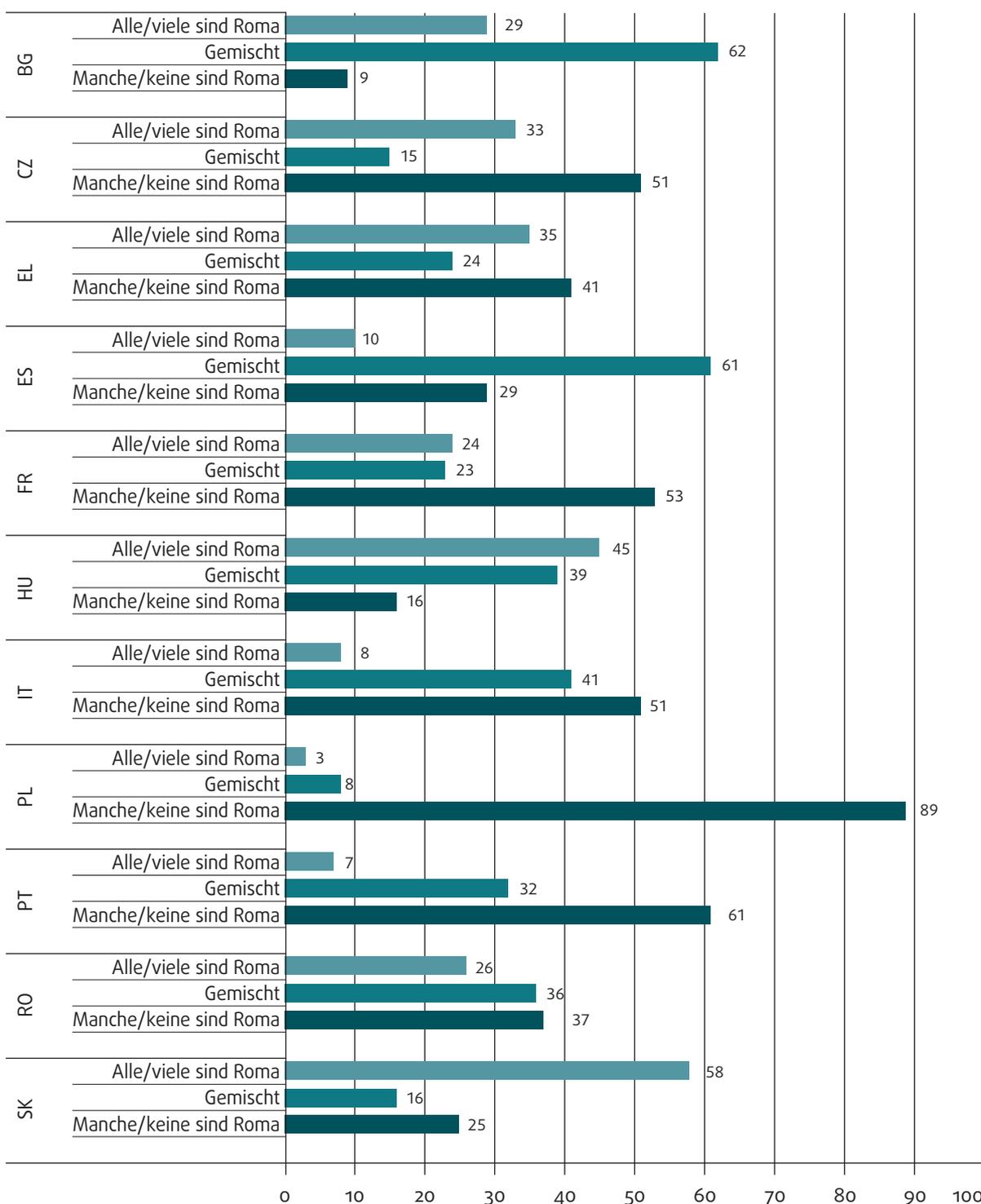
In einigen Ländern könnte der Besuch getrennter oder gemischter Schulen bzw. Klassen in engem Zusammenhang mit dem sozioökonomischen Status stehen. Roma-Kinder aus „armutsgefährdeten“ Haushalten, insbesondere solchen mit weniger als 60 % des nationalen verfügbaren medianen Äquivalenzeinkommens, besuchen in Griechenland, der Tschechischen Republik und Ungarn eher getrennte Klassen oder Schulen als Nicht-Roma-Kinder aus solchen Haushalten.

3.2. Wohnsegregation und Segregation im Bildungsbereich

Der hohe Bevölkerungsanteil an Roma in bestimmten Wohngebieten trägt möglicherweise ebenfalls zu einer verstärkten Segregation bei. Kinder besuchen üblicherweise eine Schule, die sich in der Nähe ihres Wohnortes befindet; daher dürfte die ethnische Zusammensetzung der Schulklassen auch mit großer Wahrscheinlichkeit die ethnische Zusammensetzung der Wohngegend widerspiegeln. Die Umfrageergebnisse zeigen, dass Roma-Kinder, die in einer Wohngegend mit vielen Roma-Haushalten leben, in Bulgarien, der Tschechischen Republik, Ungarn, Rumänien und der Slowakei mit größerer Wahrscheinlichkeit Schulen und/oder Klassen mit einem hohen Anteil an Roma-Kindern besuchen. In der Slowakei, Ungarn und der Tschechischen Republik besuchen 65 %, 59 % bzw. 40 % der Roma-Kinder, die in Wohngegenden mit vielen Roma leben, eine Schule, in der alle oder viele ihrer Mitschüler ebenfalls Roma sind (siehe Abbildung 21).

Während man davon ausgeht, dass Wohnsegregation zu einer Segregation in der Bildung führen kann,

Abbildung 20: Ethnische Zusammensetzung der von Roma-Kindern besuchten Schulklassen, nach EU-Mitgliedstaat (%)



Frage: B12. Welchen Hintergrund haben/hatten seine/ihre Mitschüler in der Schule oder im Kindergarten?

Anmerkungen: Die Informationen über den ethnischen Hintergrund der Mitschüler der Kinder (Roma und Nicht-Roma) werden als grober Anhaltspunkt für die ethnische Mischung der Klassen verwendet. Da beim Stichprobenverfahren Gebiete erfasst werden, in denen die Bevölkerungsdichte der Roma höher ist als im nationalen Durchschnitt, würde man davon ausgehen, dass die Antworten auch von einem höheren Anteil von Roma-Kindern in einer Schule/einem Kindergarten zeugen. Bemerkenswert ist aber auch, dass der Anteil der Roma-Kinder, die einen getrennten Unterricht besuchen, den UNDP-Ergebnissen zufolge in den neuen EU-Mitgliedstaaten niedriger ist. Für die Unterschiede zwischen den beiden Erhebungen dürften zum Teil die zugrunde gelegten Methoden verantwortlich sein: Bei der FRA-Umfrage lieferte eine zufällig ausgewählte Auskunftsperson des Haushalts Informationen zu allen Kindern im Haushalt, während bei der UNDP-Umfrage die wichtigste Betreuungsperson des Kindes gefragt wurde. Referenzgruppe: Alle Kinder bis zum Alter von 15 Jahren in den von der Umfrage erfassten Roma- und Nicht-Roma-Haushalten, die die Schule besuchen bzw. besucht haben.

Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

überrascht es, dass den Umfrageergebnissen zufolge nicht immer auch das Gegenteil der Fall ist: Die Tatsache, in einem nicht-segregierten Umfeld zu leben, führt nicht zwangsläufig auch zu einer integrierten Bildung. Zwar ist der Anteil der Roma, die in gemischten Wohngebieten leben und getrennte Bildungseinrichtungen besuchen, geringer als der entsprechende Anteil in segregierten Wohngebieten, dennoch ist er nach wie vor hoch. In der Slowakei beispielsweise sinkt der Anteil der Roma, die Schulen besuchen, in denen alle bzw. viele Schüler Roma sind, von 65 % bei denjenigen, die in getrennten Gebieten leben, auf 45 % bei denjenigen, die in ethnisch gemischten Gegenden leben, und auf 27 % bei denjenigen, deren Nachbarn der Mehrheitsbevölkerung angehören; in Ungarn betragen die entsprechenden Anteile 59 %, 34 % und 6 %, während sie in der Tschechischen Republik bei 40 %, 27 % und 15 % liegen. Dies deutet darauf hin, dass Roma-Kinder in gemischten bzw. überwiegend von Nicht-Roma bewohnten Gegenden letztendlich trotzdem Gefahr laufen, in Klassen untergebracht zu werden, in denen alle bzw. die meisten ihrer Mitschüler Roma sind. Zwar verbessert die Aufhebung der Wohnsegregation die Chancen einer Beseitigung von Segregation im Bildungswesen, doch reicht dies alleine noch nicht aus, um Segregation in der Praxis zu bekämpfen.

Polen scheint ein Sonderfall zu sein, denn dort besuchen nur sehr wenige Roma-Kinder getrennte Schulen bzw. Klassen, unabhängig von der Wohngegend, in der sich ihr Haushalt befindet. Dies könnte mit der Verkleinerung der Roma-Gemeinschaft in den letzten Jahren zusammenhängen.

3.3. Segregation der Roma in Sonderschulen und Sonderklassen

Im Rahmen der Umfrage wurde auch ermittelt, ob die befragten Roma Sonderschulen bzw. Sonderklassen besucht hatten, die hauptsächlich für Roma bestimmt waren, wenn auch nur für kurze Zeit. Zwar konnte die Qualität des Unterrichts in diesen Einrichtungen nicht beurteilt werden, doch haben umfangreiche Forschungsarbeiten gezeigt, dass Infrastruktur und Unterrichtsqualität häufig unterdurchschnittlich sind.⁶⁹ In der Tschechischen Republik beispielsweise werden Roma-Kinder in „praktischen“ Schulen nach einem anderen Lehrplan unterrichtet, der den Angaben zufolge nicht dem üblichen Standard entspricht.⁷⁰

Der bei der Umfrage verwendete Begriff „Sonderschule bzw. Sonderklasse“ erstreckt sich auf ganz

unterschiedliche Gegebenheiten in den Mitgliedstaaten: Er umfasst spezielle Schulen für Kinder mit Behinderungen, Sonder- oder Förderschulen bzw. -klassen, in Frankreich aber auch mobile Schulen für die Kinder der *Gens du Voyage*. Im Rahmen der Umfrage wurde versucht, den Begriff „Sonderschule bzw. Sonderklasse“ zu übersetzen und dabei die in den einzelnen Ländern verwendeten Begriffe soweit wie möglich beizubehalten, um den jeweiligen Kontext zu erfassen und zugleich die Vergleichbarkeit zu wahren. Bei der UNDP-Umfrage, die parallel zur Umfrage der FRA durchgeführt wurde, wurde der Begriff „Sonderschule“ etwas anders ausgelegt, weshalb die Ergebnisse der beiden Erhebungen teilweise voneinander abweichen können.

Dieses Kapitel legt dar, dass sich der unverhältnismäßig hohe Anteil der Roma-Schüler in Sonderschulen in einigen Ländern, in erster Linie in Mittel- und Osteuropa, möglicherweise auf diskriminierende Praktiken zurückführen lässt. Diverse Forschungsarbeiten und Rechtssachen in diesen Ländern stellten fest, dass die bei der Einschulung zu durchlaufenden Prüfungen von kulturellen Faktoren beeinflusst sind, Roma-Kinder ungerechtfertigterweise in Sonderschulen für Kinder mit geistigen Behinderungen untergebracht und bei informellen Abläufen die Vorteile von Sonderschulen für Roma-Kinder angepriesen werden.⁷¹ Der nachfolgende Abschnitt beleuchtet die derzeitigen und früheren Erfahrungen von Roma in ethnisch segregierten Sonderschulen.

Die Unterbringung in einigen dieser Einrichtungen kann ausdrücklich dem Zweck dienen, den Kindern die Möglichkeit zu geben, Bildungsrückstände aufzuholen und sich auf den Unterricht an einer Regelschule vorzubereiten. Dies setzt allerdings voraus, dass solche Unterbringungsentscheidungen gut begründet sind und systematisch überprüft werden. In diesen Einrichtungen sollten die Qualifikationen der Lehrer, die Infrastruktur und das Betreuungsverhältnis besser als an Regelschulen sein, und das Personal sollte deutliche Anreize erhalten, die Kinder auf eine möglichst schnelle Aufnahme in eine Regelschule vorzubereiten. Es gibt allerdings Hinweise darauf, dass Roma und andere Kinder, die „Sonderschulen“ zugewiesen wurden, in der Praxis auch dort bleiben.

Die Umfrageergebnisse⁷² zeigen, dass der Anteil der Kinder bis zum Alter von 15 Jahren, die den Angaben zufolge eine „hauptsächlich für Roma“ bestimmte Sonderschule oder -klasse besuchten, je nach Mitgliedstaat schwankte (siehe Abbildung 22). Die höchsten Werte wurden in der Tschechischen Republik beobachtet, wo laut Angaben 23 % der Kinder Sonderschulen oder Sonderklassen besuchten,

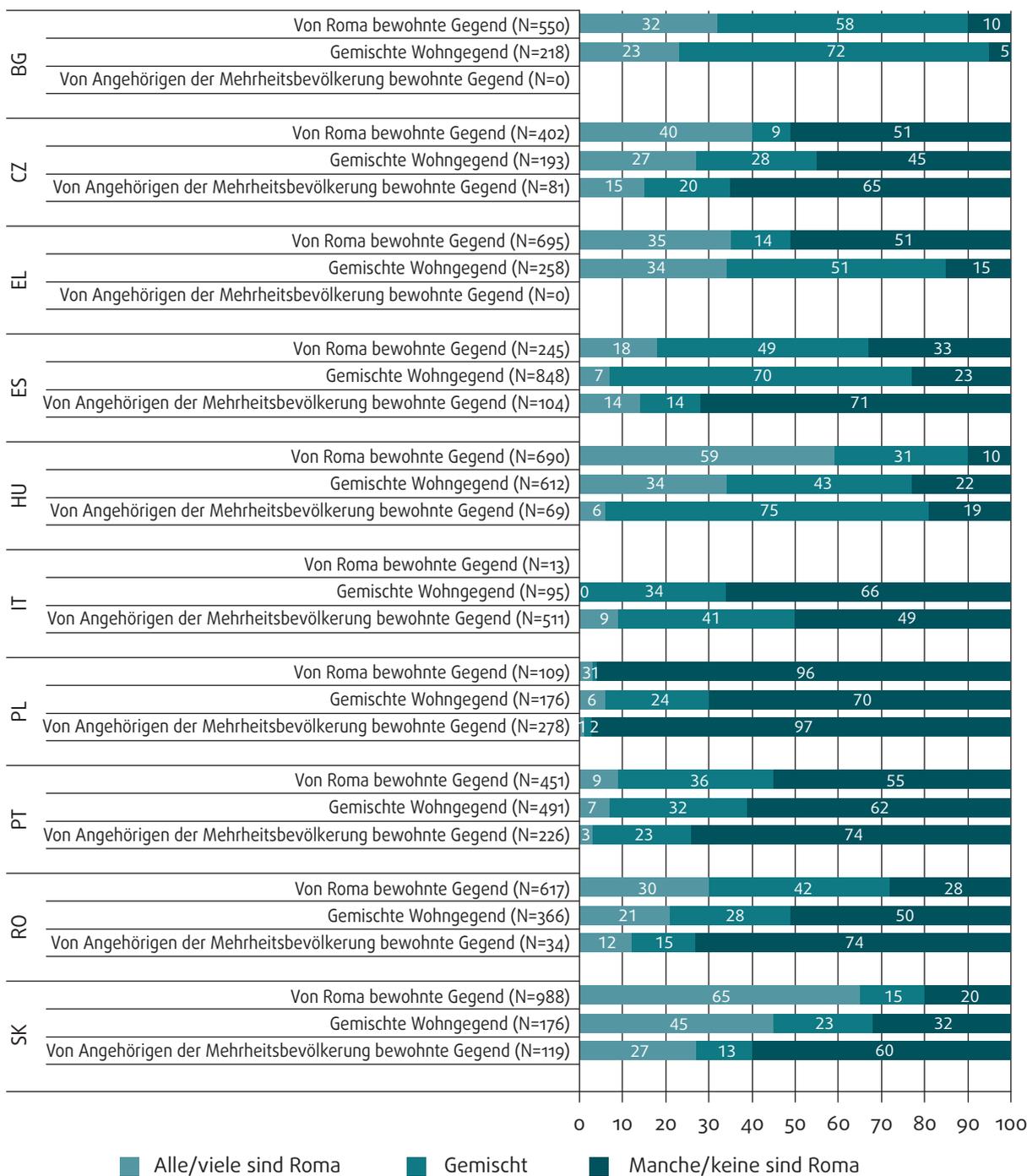
⁶⁹ Brüggemann, C. (2012).

⁷⁰ Siehe ERRC und Amnesty International (2012).

⁷¹ Roma Education Fund (2012a).

⁷² Brüggemann, C. (2012).

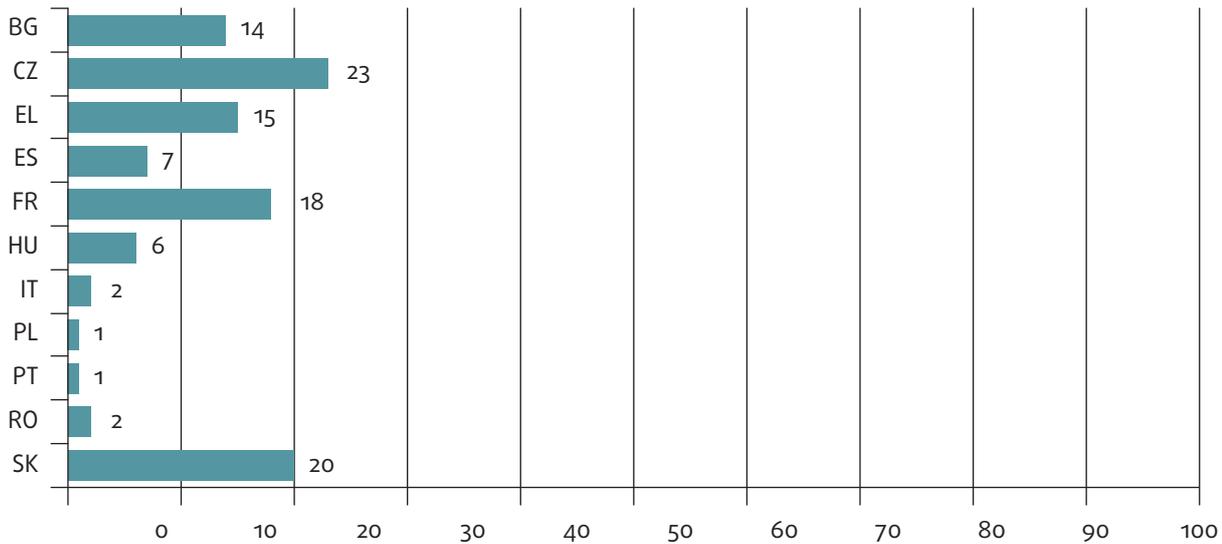
Abbildung 21: Ethnische Zusammensetzung der Schulklassen je nach der Wohngegend, in der Roma-Kinder leben, nach EU-Mitgliedstaat (%)



Frage: B12. Welchen Hintergrund haben/hatten seine/ihre Mitschüler in der Schule oder im Kindergarten?
M4. War die Wohngegend vorwiegend...?

Anmerkungen: Die französischen Gens du Voyage sind wegen ihres mobilen Lebensstils ausgenommen. „N“ steht für die Zahl der Kinder in jeder Kategorie. Wenn „N“ kleiner als 30 Kinder ist, werden keine Ergebnisse dargestellt. Referenzgruppe: Alle Kinder bis zum Alter von 15 Jahren in den von der Umfrage erfassten Roma-Haushalten, die die Schule besuchen bzw. besucht haben.

Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

Abbildung 22: Roma-Kinder bis zum Alter von 15 Jahren, die Sonderschulen und -klassen besuchten, die in erster Linie für Roma bestimmt waren, nach EU-Mitgliedstaat (%)

Frage: B13. Hat er/sie jemals eine Sonderschule oder -klasse besucht – wenn auch nur für kurze Zeit –, die in erster Linie für Roma bestimmt war?

Anmerkungen: Die äußerst niedrigen Werte für Rumänien könnten mit der unbeabsichtigten Auslassung des Begriffs „Sonderklasse“ in der übersetzten Version des Fragebogens zusammenhängen, was den Geltungsbereich der Frage einschränkt. Referenzgruppe: Alle Kinder bis zum Alter von 15 Jahren in den von der Umfrage erfassten Roma-Haushalten, die die Schule besuchen oder besucht haben, zusammen mit stichhaltigen Informationen zur Art der besuchten Schule bzw. Klasse.

Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

gefolgt von der Slowakei (20 %), Griechenland (15 %) und Bulgarien (14 %). In Frankreich könnte der relativ hohe Anteil (18 %) den mobilen Schuleinheiten oder anderen spezifischen Einrichtungen entsprechen, die speziell auf die Bedürfnisse der *Gens du Voyage* zugeschnitten sind. Dieses Ergebnis unterstreicht zwar, dass Roma-Kinder in diesen Ländern häufig Sonderschulen oder Sonderklassen besuchen, sagt jedoch nichts über Zielsetzung oder Qualität dieser speziellen Einrichtungen aus.

3.4. Wahrgenommene Diskriminierungserfahrungen

Die Umfrageteilnehmer wurden gefragt, ob sie sich in den letzten zwölf Monaten vor der Erhebung mindestens einmal vom Lehrkörper aufgrund ihrer ethnischen Herkunft diskriminiert gefühlt haben. Sowohl Schüler ab 16 Jahren als auch ihre Eltern konnten dabei ihre Erfahrungen mit der als Diskriminierung empfundenen Ungleichbehandlung angeben. Die EU-MIDIS-Erhebung der FRA aus dem Jahr 2008 über die Diskriminierungserfahrungen europäischer Minderheiten stellte Folgendes fest: „Roma [wurden] aufgrund ihrer ethnischen Herkunft häufiger diskriminiert als andere im Rahmen von EU-MIDIS befragte Gruppen [...]. Jeder Zweite der befragten Roma gab an, in den vorangegangenen zwölf Monaten mindestens einmal aufgrund seiner

ethnischen Herkunft diskriminiert worden zu sein.“⁷³ Dabei zeigte sich allerdings, dass Bildung einer der am wenigsten betroffenen Bereiche war, insbesondere im Vergleich zu den Bereichen Beschäftigung, Wohnen, Gesundheitsversorgung oder Besuch eines Cafés, Restaurants oder einer Bar.⁷⁴

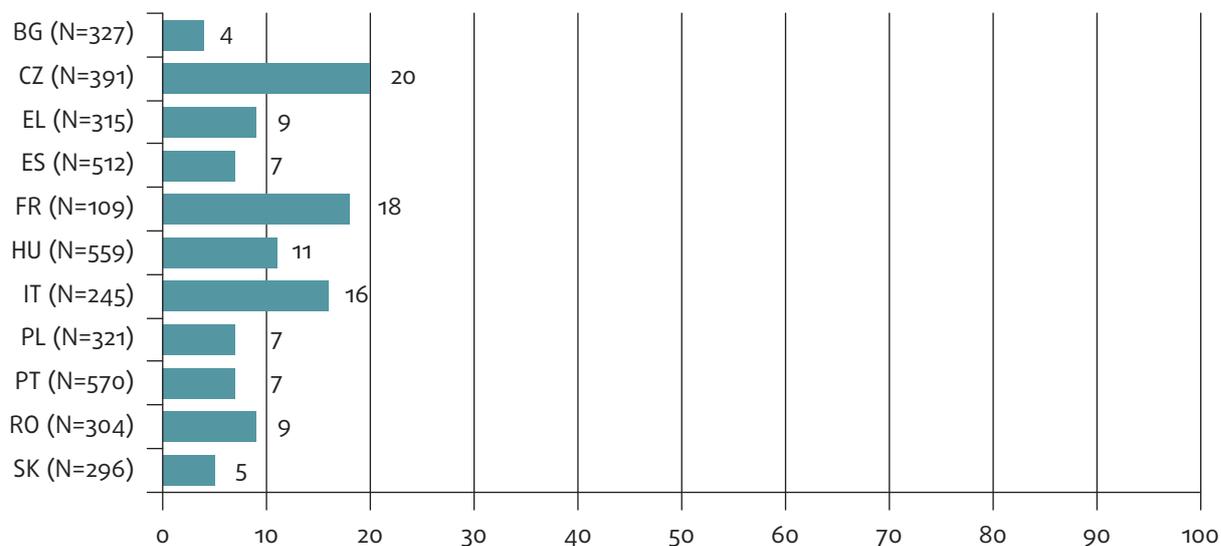
Die Umfrageergebnisse bestätigen diesen Trend; der Anteil der befragten Roma, die angaben, in den vergangenen zwölf Monaten mindestens einmal vom Lehrkörper diskriminiert worden zu sein, war mit 1 % bis 7 % der befragten Roma ab 16 Jahren sehr gering. Vergleicht man diese Zahlen allerdings mit den Zahlen zu den Roma, die mit Bildungseinrichtungen und deren Personal in Kontakt waren, reicht der Anteil der Roma, die sich in den vorangegangenen zwölf Monaten in der Bildung diskriminiert fühlten, von immerhin 20 % in der Tschechischen Republik bis zu 4 % in Bulgarien (siehe Abbildung 23). Diesbezüglich bestehen zwischen den einzelnen Ländern beträchtliche Unterschiede, wobei sich die Tschechische Republik, Frankreich und Italien als diejenigen Länder abzeichneten, in denen die meisten der befragten Roma angaben, vom Lehrkörper diskriminiert worden zu sein.

Diskriminierung aus Gründen der Rasse oder der ethnischen Herkunft ist in allen EU-Mitgliedstaaten

⁷³ FRA (2009b), S. 8.

⁷⁴ *Ibid.*

Abbildung 23: Befragte Roma ab 16 Jahren, die in den letzten zwölf Monaten im Bildungsbereich diskriminiert wurden, nach EU-Mitgliedstaat (als prozentualer Anteil der Roma, die mit Bildungseinrichtungen in Kontakt waren)



Fragen: J2E. Sind Sie in den letzten fünf Jahren (bzw. seit Sie im Land sind, falls dieser Zeitraum kürzer als fünf Jahre ist) jemals in [LAND] in Kontakt mit einer Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung entweder als Schüler/Auszubildender oder als Elternteil gewesen? 01 Ja. J3E. Sind Sie in den letzten fünf Jahren (bzw. seit Sie im Land sind, falls dieser Zeitraum kürzer als fünf Jahre ist) jemals in [LAND] von Menschen diskriminiert worden, die in einer Schule oder Ausbildungseinrichtung arbeiten? Darunter fallen Schulen, Berufsfachsschulen und andere Weiterbildungseinrichtungen. Dies könnte Ihnen als Schüler oder als Elternteil zugestoßen sein. 01 Ja. J5E. Wenn Sie an den letzten Zwischenfall dieser Art denken, wann war das genau: in den letzten zwölf Monaten oder davor?

Anmerkungen: Referenzgruppe: Alle befragten Roma ab 16 Jahren, die in den letzten fünf Jahren mit Bildungseinrichtungen in Kontakt waren.

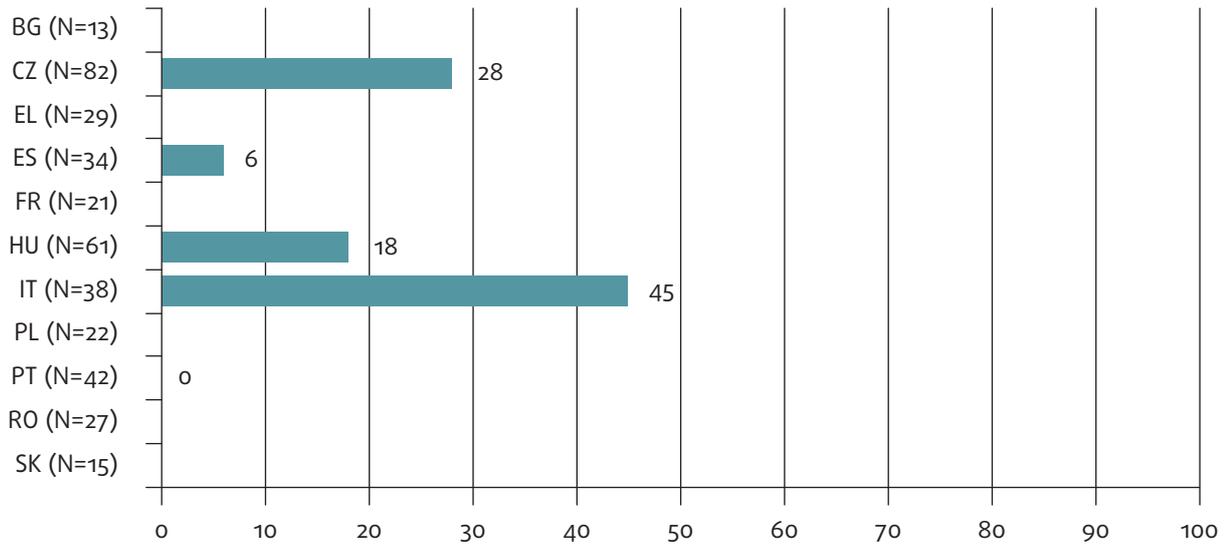
Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

verboten, und die Richtlinie zur Gleichbehandlung ohne Unterschied der Rasse wurde in der gesamten EU in nationales Recht umgesetzt. Außerdem haben die Mitgliedstaaten spezielle Gleichbehandlungsstellen eingerichtet, die Beschwerden wegen Diskriminierung erfassen. Die befragten Roma, die in den vorangegangenen zwölf Monaten mindestens einmal eine Erfahrung gemacht haben, die sie als Diskriminierung in einer Bildungsumgebung empfunden haben, wurden darüber hinaus noch gefragt, ob sie diesen Vorfall irgendwo gemeldet hatten. Diesbezüglich ergeben die Daten erhebliche Unterschiede zwischen den Ländern: In sechs der elf in der Umfrage erfassten Mitgliedstaaten (Bulgarien, Griechenland, Frankreich, Polen, Rumänien und Slowakei) war die Zahl der Befragten, die angaben, ihrem subjektiven Empfinden nach im letzten Jahr im Bildungsbereich diskriminiert worden zu sein, für eine eingehende Analyse des Meldeverhaltens zu gering (weniger als 30 Befragte). In den übrigen fünf Ländern schwankten die Zahlen der gemeldeten Zwischenfälle erheblich: So erklärten in Italien 45 % der Befragten, den Zwischenfall gemeldet zu haben,

während dieser Anteil in der Tschechischen Republik bei 28 % lag. In Ungarn hatten nur 18 % der Befragten den Zwischenfall gemeldet, in Spanien 6 %. In Portugal wurden die Zwischenfälle überhaupt nicht gemeldet (siehe Abbildung 24).

Angesichts der insgesamt schlechten Bildungssituation der Roma im Vergleich zu Nicht-Roma mögen die niedrigen Quoten der wahrgenommenen Diskriminierung in diesem Bereich und die noch geringeren Meldequoten vielleicht überraschen, doch könnten sie entweder durch den Stellenwert, der der Bildung insgesamt beigemessen wird, oder auch durch die Art und Weise der Auslegung des Begriffs „Diskriminierung in der Bildung“ durch die Befragten erklärt werden. Die Tatsache, dass Roma in Italien, der Tschechischen Republik und Ungarn bei der Umfrage häufiger von Diskriminierungserfahrungen berichteten und auch eher bereit waren, solche Zwischenfälle bei den Behörden zu melden, könnte auf eine bessere Kenntnis der eigenen Rechte sowie auf den stärkeren Einfluss von Gleichbehandlungsstellen zurückzuführen sein.

Abbildung 24: Befragte Roma, die den jüngsten Zwischenfall einer wahrgenommenen Diskriminierung im Bildungsbereich in den vergangenen zwölf Monaten gemeldet hatten, nach EU-Mitgliedstaat (%)



Frage: J2E. Sind Sie in den letzten fünf Jahren (bzw. seit Sie im Land sind, falls dieser Zeitraum kürzer als fünf Jahre ist) jemals in [LAND] in Kontakt mit einer Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung entweder als Schüler/Auszubildender oder als Elternteil gewesen? 01 Ja. J3E. Sind Sie in den letzten fünf Jahren (bzw. seit Sie im Land sind, falls dieser Zeitraum kürzer als fünf Jahre ist) jemals in [LAND] von Menschen diskriminiert worden, die in einer Schule oder Ausbildungseinrichtung arbeiten? Darunter fallen Schulen, Berufsfachsschulen und andere Weiterbildungseinrichtungen. Dies könnte Ihnen als Schüler oder als Elternteil zugestoßen sein. 01 Ja.

J5E. Wenn Sie an den letzten Zwischenfall dieser Art denken, wann war das genau: in den letzten zwölf Monaten oder davor? 01 Ja. J6. Bitte versuchen Sie, sich an DAS LETZTE MAL zu erinnern, als Sie diskriminiert wurden. Haben Sie oder jemand ANDERES diesen Zwischenfall irgendwo gemeldet?

Anmerkungen: Für Mitgliedstaaten, in denen weniger als 30 Befragte erklärten, bei ihrem Kontakt mit einer Bildungseinrichtung in den vergangenen zwölf Monaten diskriminiert worden zu sein, werden keine Ergebnisse dargestellt. Referenzgruppe: Alle befragten Roma im Alter ab 16 Jahren, die in den letzten fünf Jahren mit Bildungseinrichtungen in Kontakt waren und in den vorangegangenen zwölf Monaten im Bildungsbereich diskriminiert wurden.

Quelle: Piloterhebung der FRA zur Situation der Roma, 2011

Schlussfolgerungen

Die Umfragedaten machen sowohl das Ausmaß als auch die Folgen einer Ausgrenzung der Roma von Bildung deutlich, die bereits in der Vorschule beginnt. Wird die Vorschule nicht besucht, verringert dies die Chancen der Schüler, später die Pflichtschule abzuschließen, beträchtlich.

Die Umfrageergebnisse machen deutlich, dass die befragten Roma während der gesamten Pflichtschulzeit weniger häufig eine formale Schulbildung durchlaufen als die befragten Nicht-Roma, und dass die Bildungserfolge bei den Roma erheblich geringer sind. Zudem zeigen die Daten, dass die Fähigkeit zu lesen und zu schreiben (auch die subjektiv wahrgenommene Lese- und Schreibkompetenz, die sich erheblich von der funktionalen unterscheidet), sowie der Abschluss der Sekundarstufe für viele Roma nach wie vor eine Herausforderung darstellen.

Die Umfrage liefert eine Fülle wichtiger Informationen über Roma und Nicht-Roma verschiedener Altersgruppen und ermöglicht eine Analyse der Fortschritte bei den Bildungsabschlüssen im Zeitverlauf. Diese Analyse ergibt, dass sowohl beim Bildungsstand als auch bei der Lese- und Schreibkompetenz Verbesserungen zu verzeichnen sind. Junge Roma schneiden in beiderlei Hinsicht besser ab als ältere

Altersgruppen. Das Bildungsgefälle zwischen Roma und den in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma ist jedoch nach wie vor stark ausgeprägt.

In einigen Ländern besteht ein Zusammenhang zwischen dem Besuch getrennter oder gemischter Schulen bzw. Klassen und Armut. Kinder aus armutsgefährdeten Haushalten werden eher in ethnisch segregierten Klassen oder Schulen unterrichtet, was die Vermutung nahelegt, dass Fortschritte im Bildungswesen nicht in einem völlig abgetrennten Umfeld und ausschließlich über sektorspezifische Maßnahmen erzielt werden können. Stattdessen müssen Maßnahmen welcher Art auch immer in eine breiter angelegte Entwicklungs- und Inklusionsagenda eingebettet sein.

Schließlich stellt der Bericht die Ergebnisse hinsichtlich Fragen der Gleichbehandlung im Bildungsbereich einschließlich Segregation, ethnische Zusammensetzung der Schulklassen und wahrgenommene Diskriminierung vor. Häufig besuchen Roma einen ethnisch segregierten Unterricht, was ihre zukünftigen Lebenschancen beeinträchtigt. Offenbar empfinden viele Roma dies nicht als eine Form von Diskriminierung. Roma sehen eine fehlende Schulausbildung und diskriminierende Praktiken eher als „normal“ an.

Anhang 1: Die Erhebung im Überblick

Im Jahr 2011 führte die FRA in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission, dem UNDP und der Weltbank eine Pilotumfrage zur Situation der Roma und der in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma durch. Im Rahmen dieser Studie wurden Daten über die sozioökonomische Situation der Befragten, ihre Diskriminierungserfahrungen und die Kenntnis ihrer Rechte in elf Mitgliedstaaten erhoben, um ihre Situation in Bezug auf Beschäftigung, Bildung, Wohnraum und Gesundheit sowie Fragen der Gleichbehandlung und der Kenntnis der eigenen Rechte zu untersuchen.⁷⁵

Insgesamt wurden 16 319 Haushalte in Bulgarien, Frankreich, Griechenland, Ungarn, Italien, Polen, Portugal, Rumänien, der Slowakei, Spanien, der Tschechischen Republik und Ungarn befragt. In jedem Haushalt wurde eine Person ab 16 Jahren für die Befragung ausgewählt. Die Auskünfte der Befragten beziehen sich zum Teil auf den Haushalt als Ganzes, sodass die Daten die Lebensbedingungen von insgesamt 61 271 Personen in diesen Haushalten beschreiben.⁷⁶ In jedem Land wurden etwa 1000 Roma-Haushalte sowie 500 Nicht-Roma-Haushalte in deren unmittelbarer Nachbarschaft zufällig ausgewählt. Die Stichprobe umfasste ausschließlich Regionen, in denen bekanntermaßen signifikant große Roma-Gemeinschaften leben.

Die Stichprobe gibt die Situation in all jenen Regionen der elf erfassten Mitgliedstaaten wieder, in denen die Bevölkerungsdichte der Roma überdurchschnittlich hoch ist. Folglich ist die Umfrage weder für die gesamte Roma-Bevölkerung noch für die Allgemeinbevölkerung der betreffenden Mitgliedstaaten repräsentativ. Die Erhebung wirft ein Schlaglicht auf die Lebensbedingungen in Gebieten, in denen die Identität der Roma deutlicher sichtbar ist als andernorts. Die Stichprobe der Nicht-Roma wurde in denselben Gebieten gezogen und unterscheidet sich von der Stichprobe der Roma im Hinblick auf Einkommen, Beschäftigung und Wohnverhältnisse. Darüber hinaus ist ein wirtschaftliches Gefälle zwischen den beiden Stichproben einerseits und der „Mehrheitsbevölkerung“ andererseits erkennbar, da Roma und Nicht-Roma häufig im selben Maße marginalisiert und von der fehlenden Infrastruktur in segregierten Wohngebieten betroffen sind. Der Begriff „Mehrheitsbevölkerung“ wird hier verwendet, um die

Allgemeinbevölkerung eines Landes zu beschreiben, die den durchschnittlichen Lebensstandard in diesem Land repräsentiert.

Dabei ist unbedingt hervorzuheben, dass die Zugehörigkeit zur Roma-Gemeinschaft ausschließlich anhand der eigenen Angaben der Befragten festgestellt wurde.⁷⁷ Diese Selbstidentifikation impliziert ein ausdrückliches Bewusstsein und ein gewisses Zugehörigkeitsgefühl zur Minderheit der Roma.

Welche EU-Mitgliedstaaten wurden erfasst?

Die Umfrage wurde in Bulgarien, Frankreich, Griechenland, Italien, Polen, Portugal, Rumänien, der Slowakei, Spanien, der Tschechischen Republik und Ungarn durchgeführt.

Wer wurde befragt und wie wurden die Befragungen durchgeführt?

- In jedem Mitgliedstaat wurden in Gebieten, in denen die Bevölkerungsdichte der Roma bekanntermaßen über dem nationalen Durchschnitt liegt, Zufallsstichproben von etwa 1 000 Roma-Haushalten und 500 Nicht-Roma-Haushalten gezogen. Die Umfrage zeigt somit die Situation in jenen Gebieten der elf erfassten EU-Mitgliedstaaten, in denen die Bevölkerungsdichte der Roma höher ist als im nationalen Durchschnitt.
- Ein Haushalt wurde als „Roma-Haushalt“ eingestuft, wenn mindestens ein Haushaltsmitglied angab, zur Gruppe der Roma oder einer verwandten Gruppe zu gehören, und bereit war, an der Umfrage teilzunehmen. Die in Frankreich befragten Roma bezeichnen sich selbst als *Gens du Voyage* und leben auf (vorübergehenden) Halteplätzen.
- Insgesamt wurden 10 811 Roma- und 5 508 Nicht-Roma-Haushalte befragt, wobei Informationen über rund 61 271 Haushaltsmitglieder gesammelt wurden.
- Der Begriff „Nicht-Roma“ bezieht sich auf die in der gleichen Gegend oder in unmittelbarer

⁷⁵ FRA (2012).

⁷⁶ Es wurde eine weitere Stichprobe von Roma-Migranten in Frankreich befragt, jedoch nicht in diese Analyse aufgenommen. Die Ergebnisse dieser Stichprobengruppe wurden bei Cherkezova, S. und Tomova, I. (2013) verwendet.

⁷⁷ Der technische Bericht enthält ausführliche Informationen zur Erhebung und zum Erhebungsplan: FRA (2013).

Nachbarschaft der befragten Roma lebende Allgemeinbevölkerung.

- Die Informationen zu den Haushalten und ihren Mitgliedern wurden im Rahmen persönlicher Interviews erhoben, bei denen jeweils ein zufällig ausgewähltes Haushaltsmitglied im Alter von mindestens 16 Jahren zu Hause befragt wurde. Die Stichprobe der Nicht-Roma wurde in der gleichen Gegend oder in unmittelbarer Nachbarschaft der befragten Roma gezogen.
- Die meisten der im Zuge der Erhebung befragten Roma waren Staatsangehörige ihres Wohnsitzlandes, mit Ausnahme von Italien, wo rund 40 % der Befragten ausländische Staatsangehörige waren.

Welche Fragen wurden gestellt?

Der Fragebogen umfasste zwei Teile: ein „Haushaltsraster“ und einen „individuellen Teil“, den „Kernfragebogen“. Mit dem „Haushaltsraster“ wurde der zufällig ausgewählte Befragte um Angaben über die elementaren Merkmale aller Haushaltsmitglieder gebeten. Dies umfasste Fragen über die grundlegenden soziodemografischen Merkmale aller Haushaltsmitglieder, ihr Herkunftsland, ihre ethnische Herkunft, ihren Familienstand und Beschäftigungsstatus sowie ihre Bildungssituation. Im ersten Teil des Kernfragebogens, der den Haushaltsstatus zum Gegenstand hatte, wurden Informationen über die Wohnverhältnisse und das Haushaltseinkommen aller Haushaltsmitglieder sowie über die Wohngegend und ihre Infrastruktur

erhoben. Der zweite Teil des Kernfragebogens enthielt detaillierte Fragen zu Beschäftigungs- und Bildungssituation, Gesundheitszustand, Integration, Diskriminierungserfahrungen und diesbezüglichen Wahrnehmungen, zur Kenntnis der eigenen Rechte und Aspekten der Bürgerschaft, zu Mobilität sowie zu Migrationserfahrungen und -absichten der Befragten.

Wie repräsentativ sind die Ergebnisse?

- Die Ergebnisse sind für jene Roma-Frauen und -Männer repräsentativ, die in Gebieten wohnen, in denen die Bevölkerungsdichte der Roma höher ist als im nationalen Durchschnitt.
- Die Ergebnisse für die Gruppe der Nicht-Roma sind nicht repräsentativ für die Allgemeinbevölkerung in den einzelnen Mitgliedstaaten, dienen jedoch als Bezugswert für die Roma, da sich die befragten Nicht-Roma häufig in derselben Umgebung, auf demselben Arbeitsmarkt und in derselben sozialen Infrastruktur bewegen.
- Die in zahlreichen Grafiken und Tabellen genannte „Gesamtheit“ bezieht sich auf den ungewichteten Durchschnitt aller in der Umfrage erfassten Roma und sollte lediglich als Bezugspunkt für die einzelnen Länderwerte herangezogen werden. Der ungewichtete Durchschnitt ist nicht um die unterschiedlichen Bevölkerungszahlen in den verschiedenen Ländern bereinigt und bringt daher nicht die Situation der gesamten Roma-Bevölkerung in den elf erfassten Mitgliedstaaten zum Ausdruck.



Anhang 2: Erhebungsmethodik⁷⁸

Definition der Grundgesamtheit der Studie

Bei einer quantitativen Untersuchung wird zunächst die Grundgesamtheit genau definiert. Im Fall der Roma gestaltet sich dies aus unterschiedlichen Gründen äußerst schwierig.

Historisch betrachtet definierte sich die Roma-Identität weitestgehend in Abgrenzung gegenüber den Nicht-Roma, den sogenannten *Gadje*. Die Konsolidierung moderner Staaten mit ihren strikten säkularen und religiösen Strukturen im Zeitalter der Moderne führte dazu, dass die Zugehörigkeit oder Nicht-Zugehörigkeit zu diesen Strukturen zunehmend zu einem wichtigen Identifikationsmerkmal wurde – und später zu einer Triebfeder der sozialen Ausgrenzung.⁷⁹ Der in Erhebungen zu wählende Ansatz für die Identifikation der Roma ist seit Langem Thema einer wissenschaftlichen, juristischen und politischen Debatte. Die Problematik ist vielschichtig: Erstens bilden Roma eine heterogene Gruppe, deren Angehörige sich nicht nur hinsichtlich ihrer ethnischen Identitäten, Sprachen und kulturellen Traditionen unterscheiden, sondern auch im Hinblick auf das Maß ihrer sozialen Inklusion. Aus diesem Grund sind zahlreiche Wissenschaftler der Auffassung, dass der Begriff „Roma“ eher als Oberbegriff für eine Bevölkerungsgruppe mit sehr unterschiedlichen ethnischen Identitäten dient. Zweitens weisen die meisten europäischen Roma vielfältige und komplexe ethnische Identitäten auf, die sie je nach Abschätzung der möglichen Konsequenzen offenbaren. Drittens ziehen es viele Roma aufgrund ihrer zahlreichen Erfahrungen mit rassistisch motivierten Vorurteilen und Diskriminierungen vor, ihre ethnische Herkunft in Befragungssituationen zu verschweigen.⁸⁰

Für die begriffliche Bestimmung der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der „Roma“ in Erhebungen gibt es im Wesentlichen zwei Ansätze, die nur teilweise vergleichbare Ergebnisse hervorbringen. In der enger gefassten Auslegung umfasst die Minderheit der Roma Personen, die sich selbst als „Zigeuner“/Roma bezeichnen („Selbstidentifikation“), während sich der weiter gefasste Begriff auf all jene bezieht, die von

Außenstehenden als „Zigeuner“/Roma betrachtet werden („Fremdidentifikation“).⁸¹

Die Verwendung des Begriffs „Roma“ in amtlichen Dokumenten der EU richtet sich nach dem Ansatz des Europarats.⁸² Der vom Europarat verwendete Begriff bezieht sich auf „Roma, Sinti und Kale und verwandte Gruppen in Europa, einschließlich Traveller und orientalischer Gruppen (Dom und Lom), und deckt die große Vielfalt der betroffenen Gruppen ab, einschließlich Personen, die sich selbst als ‚Zigeuner‘ bezeichnen“. Der Europarat weist außerdem darauf hin, dass es sich bei dem in Frankreich üblichen Begriff *Gens du Voyage* um einen Verwaltungsbegriff handelt, der seit den 1970er-Jahren zur Bezeichnung von „Roma“, Sinti/Manouches und Zigeuner/Gitanos sowie anderer Nicht-Roma-Gruppen mit einer nomadischen Lebensform verwendet wird. Dieser Begriff bezieht sich also, im Gegensatz zum Begriff „Roma“, auf französische Staatsbürger und bezeichnet auf offizieller Ebene fälschlicherweise ausschließlich die zu den Roma gehörenden Einwanderer aus Osteuropa. Der Begriff Roma wird im Kontext der Umfrage daher als Überbegriff in einem politischen Kontext gebraucht, der sich primär mit Fragen der sozialen Ausgrenzung und Diskriminierung befasst und nicht mit spezifischen Fragen der kulturellen Identität. Dies darf jedoch nicht zu der irrigen Annahme führen, dass alle Roma sozial und territorial ausgegrenzt und marginalisiert werden.

Im Rahmen der FRA-Umfrage erfolgte die Identifikation der befragten „Roma“ in mehreren Schritten: Zunächst wurden anhand von Zensusdaten (Bulgarien, Polen, Rumänien und Ungarn) oder anderen verfügbaren demografischen Daten (Slowakei, Spanien und Tschechische Republik) Gebiete mit einer hohen Bevölkerungsdichte der Roma ermittelt. In Frankreich, Griechenland, Italien und Portugal waren keine Datenquellen verfügbar. In diesen Ländern wurden die Gebiete mit einer hohen Bevölkerungsdichte der Roma anhand von wissenschaftlichen Quellen und mit Unterstützung von Nichtregierungsorganisationen ermittelt. Für Frankreich verwendete die FRA eine landesweite Liste der Stellplätze der *Gens du Voyage*. Anschließend wurde den Befragten eine einführende Screeningfrage gestellt: „Leben in Ihrem Haushalt Roma?“ Drittens wurden die zufällig ausgewählten Befragten im Zuge der Interviews gebeten, eine Frage zur ethnischen Herkunft aller Haushaltsmitglieder

⁷⁸ Für eine detailliertere Darstellung siehe FRA (2012); und FRA (2013).

⁷⁹ Ivanov, A. (2012).

⁸⁰ Rughiniş, C. (2010). Siehe auch: Milcher, S. und Ivanov, A. (2004); McGarry, A. und Tremlett, A. (2013); Krizsán, A. (2011); Csepeli, G. und Simon, D. (2004); Szelényi, I. und Ladányi, J. (2006); Simon, P. (2007).

⁸¹ Ivanov, A., Kling, J. und Kagin J. (2012).

⁸² Europarat (2012).

zu beantworten. Diese Frage wurde nicht gestellt, um Mehrfachidentitäten zu erfassen, sondern um den vorangegangenen Identifikationsprozess zu bestätigen. Daher konnten die Befragten nur jeweils eine Identitätsoption auswählen.

Stichprobenverfahren

Die Schwierigkeiten bei der Definition des Begriffs „Roma“ wirken sich auf die Ermittlung und Auswahl der Befragten in Umfragen zu dieser spezifischen Bevölkerungsgruppe aus. Die für die FRA-Umfrage ausgewählte Stichprobe von Roma – und von in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma – wurde im Hinblick darauf gebildet, die Vielfalt dieser Gruppen möglichst genau zu repräsentieren, um ihre Situation angemessen zu erfassen. In jedem Mitgliedstaat wurde die Stichprobe in Gebieten ausgewählt, in denen die Bevölkerungsdichte der Roma über dem nationalen Durchschnitt liegt, um ein Stichprobenverfahren zu vertretbaren Kosten zu ermöglichen. Die befragten Nicht-Roma wurden auf der Grundlage der räumlichen Nähe ihres Wohnortes zu den Roma ausgewählt; ihr lokales Umfeld weist somit ähnliche Merkmale auf. Demnach sind die Ergebnisse für jene Gebiete repräsentativ, in denen die Untersuchungen durchgeführt wurden, zugleich dienen sie als Näherungswert für von Ausgrenzung bedrohte Roma. Die Daten erheben nicht den Anspruch, repräsentativ für alle Roma in allen untersuchten EU-Mitgliedstaaten zu sein. Angesichts des Aufbaus der Stichprobe sind Roma, die sozial und territorial ausgegrenzt werden und über einen niedrigen sozialen Status (einschließlich

eines geringen Bildungsstands und einer niedrigen Erwerbsbeteiligung) verfügen, eher überrepräsentiert, während die in die Gesellschaft integrierten Roma, die in von der Mehrheitsbevölkerung bewohnten Gebieten leben und einen höheren sozialen Status besitzen, eher unterrepräsentiert sind. Dies gilt umso mehr für Kinder, da die Umfrage auf Ebene der Haushalte durchgeführt wurde: Roma, die in von Roma dicht besiedelten Gegenden leben, werden eher marginalisiert und haben auch eher viele Kinder. Die Umfrage liefert allerdings Daten, die mit den Prioritäten der EU und ihrer Mitgliedstaaten in Bezug auf die Roma übereinstimmen.

Dieselbe Auswahlgrundlage schloss auch alle Gebiete mit ein, in denen die Bevölkerungsdichte der Roma bekanntermaßen höher war als im nationalen Durchschnitt. Die Auswahl spiegelte auch die Verteilung der Roma-Bevölkerung nach ländlichen/städtischen Gebieten wider. Die Haushalte in diesen Gegenden wurden zufällig ausgewählt. Um auch Roma in eher gemischten Gegenden zu erreichen, wurde zudem nach dem Ansatz der gezielten Auflistung vorgegangen. Bis zu 20 % der Befragten in jedem Land wurden anhand dieser Methode ermittelt. Die Umfrage zog eine Kombination aus Fremdentifikation und Selbstidentifikation heran, um die Stichprobe zu ziehen. Die FRA hat nach dem Zufallsprinzip Haushalte ausgewählt, aus denen eine Person im Alter von 16 Jahren oder älter – ebenfalls zufällig – ausgewählt wurde, die den Fragebogen beantworteten und damit Informationen zu allen Haushaltsmitgliedern, zum Haushalt als Ganzes sowie zu ihrer persönlichen

Tabelle A.1: Stichprobengrößen, nach EU-Mitgliedstaat

EU-Mitgliedstaat	Roma-Haushalte	Roma-Haushaltsmitglieder	Nicht-Roma-Haushalte	Nicht-Roma-Haushaltsmitglieder
BG	1 100	4 690	500	1 245
CZ	1 100	4 112	500	1 281
EL	1 102	5 449	500	1 369
ES	1 115	4 807	502	1 441
FR	714	2 377	500	1 210
HU	1 100	4 864	500	1 234
IT	608	2 670	500	1 210
PL	670	2 558	505	1 397
PT	1 102	4 502	501	1 453
RO	1 100	4 995	500	1 457
SK	1 100	5 359	500	1 591
Gesamt	10 811	46 383	5 508	14 888

Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011

Situation und ihren Erfahrungen liefern sollte. Die Feldarbeit zur Umfrage wurde von Gallup Europe unter der Aufsicht spezialisierter Mitarbeiter durchgeführt, die auch an den Schulungen der Interviewer teilnahmen und die Feldarbeit beobachteten.

Der Datensatz ist vollständig anonym, sodass nicht nachvollzogen werden kann, wer die Befragten sind.

Demografisches Profil der Stichprobe

Die Altersverteilung in der Stichprobe zeigt deutliche Unterschiede zwischen Roma und Nicht-Roma: So sind die in der Umfrage erfassten Roma-Haushalte in allen Mitgliedstaaten im allgemeinen jünger, und es leben dort weniger ältere Menschen. Daran lässt sich ablesen, dass im Allgemeinen die Zahl der Kinder höher ist und die Menschen früher versterben (geringere Lebenserwartung). Im Allgemeinen wird das Land, in dem eine Person geboren wurde, im Vergleich zum derzeitigen Wohnsitzland als Indikator für den Migrationshintergrund herangezogen. In Bulgarien, Polen, Rumänien, der Slowakei und Ungarn wurden fast alle an der Umfrage teilnehmenden Roma und Nicht-Roma in ihrem Wohnsitzland geboren. In der Tschechischen Republik wurde eine höhere Zahl von Roma und Nicht-Roma nicht in ihrem Wohnsitzland geboren, was möglicherweise mit der Teilung der Tschechoslowakei im Jahr 1993 zusammenhängt. In Frankreich, Griechenland, Portugal und Spanien wurden fast alle befragten Roma auch in dem jeweiligen EU-Mitgliedstaat geboren, während der prozentuale Anteil der Nicht-Roma, der in einem anderen Land geboren wurde, höher ausfiel.

Eine mögliche Erklärung hierfür könnte sein, dass in diesen Mitgliedstaaten die Gegenden, in denen Roma leben, auch für Personen mit Migrationshintergrund attraktiv sind, da dort die Wohnungen günstig sind bzw. Unterkünfte in anderen Gegenden schwerer zu finden

sind. In Italien wurde rund ein Drittel der Roma, die in einem von der Umfrage erfassten Haushalt lebten, in einem anderen Land geboren, und zwei von fünf Roma besaßen keine italienische Staatsbürgerschaft.

Mindestens zwei Drittel der befragten Roma-Haushalte in Griechenland, Polen, Portugal, Spanien und der Tschechischen Republik befanden sich in städtischen Gebieten. Die Hälfte bis zu drei Viertel der Roma-Haushalte in Bulgarien, Ungarn, Rumänien und der Slowakei waren in ländlichen Gegenden gelegen. In Italien befand sich die Hälfte der Roma-Haushalte in städtischen Gebieten, die andere Hälfte auf Lagerplätzen. In Griechenland befand sich ein Drittel der Roma-Haushalte auf Lagerplätzen, während die *Gens du Voyage* in Frankreich nur auf vorübergehenden Halteplätzen befragt wurden.

Pilotländer

In Frankreich, Italien, Portugal und Spanien⁸³ wurde bislang noch keine groß angelegte vergleichende quantitative Erhebung zur sozioökonomischen Lage der Roma durchgeführt. Die FRA-Umfrage dient daher als Pilotstudie für die Entwicklung praktikabler Erhebungsmethoden und -instrumente. Während in Portugal und Spanien genügend Daten für die Erstellung einer angemessenen Auswahlgrundlage vorhanden waren, erwies sich dies in Frankreich und Italien allerdings als Herausforderung. In Frankreich wurde für die *Gens du Voyage* eine Auswahlgrundlage auf der Grundlage der Halteplätze verwendet. In Italien wurde angesichts des Mangels an einschlägigen Bevölkerungsdaten eine gut dokumentierte Gelegenheitsstichprobe erstellt, die deutlich machte, dass zugewanderte und inländische Roma in denselben Gebieten lebten. In Griechenland wurden die in Thrakien befragten Roma, die sich selbst als „Muslime“ bezeichneten, aufgrund der Informationen der lokalen Behörden und von Nichtregierungsorganisationen in die Roma-Stichprobe aufgenommen.

⁸³ 2007 wurde unter der Koordination der Fundación Secretariado Gitano eine Erhebung zum Thema „Gesundheit und die Roma-Gemeinschaft“ durchgeführt, an der Bulgarien, Griechenland, Portugal, Rumänien, die Slowakei, Spanien und die Tschechische Republik teilnahmen. Siehe hierzu Fundación Secretariado Gitano (2009).

Bibliografie

Advisory Council for the Education of Romany and Other Travellers (ACERT) (1993), *The education of Gypsy and Traveller Children: action research and coordination*, Hatfield, University of Hertfordshire Press.

Berryman, S. E., Weltbank, Regionen Europa und Zentralasien (2000), *Hidden challenges to education systems in transition economies*, Washington D.C., Weltbank, Regionen Europa und Zentralasien.

Brüggemann, C., Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) (2012), *Roma Education in Comparative Perspective. Analysis of the UNDP/World Bank/EC Regional Roma Survey 2011*, Roma Inclusion Working Papers, Bratislava, UNDP, http://issuu.com/undp_in_europe_cis/docs/education_web?e=3029457/1363948.

Cekota, J. und Trentini, C., Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa (UNECE) (2011), *The educational attainment, labour market participation and living conditions of young Roma in Bulgaria, Hungary und Rumania*, Discussion Paper Series, Nr. 2011.2, Genf, UNECE, www.unece.org/fileadmin/DAM/oes/disc_papers/ECE_DP_2011-2.pdf.

Cherkezova, S. und Tomova, I., UNDP (2013), *An Option of Last Resort? Migration of Roma and Non-Roma from CEE countries*, Roma Inclusion Working Papers, Bratislava, UNDP.

Cour des comptes (2012), *L'accueil et l'accompagnement des gens du voyage*, Paris, Cour des comptes, www.ccomptes.fr/Publications/Publications/L-accueil-et-l-accompagnement-des-gens-du-voyage.

Csepeli, G. und Simon, D. (2004), „Construction of Roma Identity in Eastern and Central Europe: Perception and Self-identification“, *Journal of Ethnic and Migration Studies*, Vol. 30, Nr. 1, S. 129–150.

Cudworth, D. (2010), „Policy Space and the Education of Gypsy/Traveller and Roma children in Europe“, Referat, gehalten auf der *ECPR Fifth Pan-European Conference*, Porto, 12. und 13. November 2013, www.jhubc.it/ecpr-porto/virtualpaperroom/063.pdf.

Ethnic Differences in Education and Diverging Prospects for Urban Youth in an Enlarged Europe (EDUMIGROM), www.edumigrom.eu.

Europarat, Ministerkomitee (2009), Empfehlung CM/Rec(2009) 4 über die Bildung von Roma und Fahrenden in Europa, Straßburg, 17. Juni 2009, <https://wcd.coe.int/ViewDoc.jsp?id=1462637>.

Europarat, Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI) (2006), ECRI General Policy Recommendation No. 10 on Combating Racism and Racial Discrimination in and through School Education, Straßburg, 15. Dezember 2006.

Europarat (2012), Descriptive Glossary of terms relating to Roma issues, Straßburg, 18. Mai 2012, <http://www.coe.int/en/web/portal/roma>.

Europarat, Europäische Sozialcharta, SEV.-Nr. 163, 1996.

Europarat, Protokoll zur Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten, SEV.-Nr. 155, 1952.

Europäische Kommission (2010), *Europa 2020 – Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum*, KOM(2010) 2020, Brüssel, 3. März 2010, S. 9, <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2010:2020:FIN:DE:PDF>.

Europäische Kommission (2011a), *EU-Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma bis 2020*, KOM(2011) 173 endgültig, Brüssel, 5. April 2011, http://ec.europa.eu/justice/policies/discrimination/docs/com_2011_173_de.pdf.

Europäische Kommission (2011b), *Mitteilung der Kommission – Frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung: der bestmögliche Start für alle unsere Kinder in die Welt von morgen*, KOM(2011) 66 endgültig, Brüssel, 17. Februar 2011, <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2011:0066:FIN:DE:PDF>.

Europäische Kommission (2012), „Weniger Schulabbrecher und mehr Hochschulabsolventen in Europa, doch weitere Anstrengungen sind nötig“, Pressemitteilung, Brüssel, 7. Juni 2012, http://europa.eu/rapid/press-release_IP-12-577_de.htm.

Europäische Kommission (2013), *Vorschlag für eine Empfehlung des Rates für wirksame Maßnahmen zur Integration der Roma in den Mitgliedstaaten*, COM(2013) 460 final, Brüssel, 26. Juni 2013, http://ec.europa.eu/justice/discrimination/files/com_2013_460_de.pdf.

Europäische Kommission, Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA) (2009), *Frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung in Europa: ein Mittel zur Verringerung sozialer und kultureller Ungleichheiten*, Brüssel, Veröffentlichung

des Eurydice-Netzes, Januar 2009, S. 75, http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/documents/thematic_reports/098DE.pdf.

EACEA (2011), *Compulsory Education in Europe 2010/11*, Brüssel, Veröffentlichung des Eurydice-Netzes, <http://bookshop.europa.eu/en/compulsory-education-in-europe-2010-11-pbEC3213017/>.

Europäische Kommission, Allgemeine und berufliche Bildung, Lese- und Schreibkompetenz, Online-Ressource, http://ec.europa.eu/education/index_en.htm.

Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit (EUMC) (2006), *Roma and Travellers in Public Education. An overview of the situation in the EU Member States*, Wien, Mai 2006, http://fra.europa.eu/fraWebsite/attachments/roma_report.pdf.

Europäische Union, Charta der Grundrechte der Europäischen Union, ABl. 2012 C 326.

Europäische Union, Vertrag von Lissabon zur Änderung des Vertrags über die Europäische Union und des Vertrags zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft, ABl. 2007 C 306.

Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR), *D.H. und andere/Tschechische Republik*, Nr. 57325/00, 13. November 2007, <http://hudoc.EMRK.coe.int/sites/eng/pages/search.aspx?i=001-83256>.

EGMR, *Oršuš und andere/Kroatien*, Nr. 15766/03, 16. März 2010, <http://hudoc.echr.coe.int/eng?i=001-97689>.

EGMR, *Sampanis und andere/Griechenland*, Nr. 32526/05, 5. Juni 2008, <http://hudoc.EMRK.coe.int/sites/eng/pages/search.aspx?i=001-86797>.

Europäisches Parlament (2006), *Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Dezember 2006 zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen*, Brüssel, 30. Dezember 2006, http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/lifelong_learning/c11090_de.htm.

Europäisches Zentrum für die Rechte der Roma (ERRC) (1999), *A Special Remedy: Roma and Schools for the Mentally Handicapped in the Czech Republic*, Budapest, ERRC, www.errc.org/reports-and-advocacy-submissions/a-special-remedy-roma-and-schools-for-the-mentally-handicapped-in-the-czech-republic/3680.

ERRC (2004), *Stigmata: Segregated Schooling of Roma in Central and Eastern Europe*, Budapest, ERRC, www.errc.org/cms/upload/media/00/04/m00000004.pdf.

ERRC (2008), *Persistent Segregation of Roma in the Czech Education System*, Budapest, ERRC, www.errc.org/cms/upload/media/03/AC/m000003AC.pdf.

ERRC und Amnesty International (2012), *Five more years of injustice: Segregation of Roma in the Czech Republic*, London und Budapest, www.errc.org/cms/upload/file/five-more-years-of-injustice-november-2012.pdf.

Eurostat (2010), *Quality Profile Early School Leavers*.

Eurostat (2013), *Gesamtbevölkerung, die mindestens die Sekundarstufe II abgeschlossen hat*, <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&plugin=1&language=en&pcode=tps00065>.

Filadelfiová, J., Daniel, G. und Škobla, D., UNDP (2007), *Report on the living conditions of Roma in Slovakia*, Bratislava, UNDP Regionalbüro für Europa und GUS.

Fleck, G. und Rughinis, C. (2008), *Come Closer. Inclusion and Exclusion of Roma in Present-day Romanian Society*, Bukarest, Human Dynamics.

FRA (Agentur der Europäischen Union für Grundrechte) (2009a), *EU-MIDIS, Erster Bericht der Reihe „Daten kurz gefasst“: Die Roma*, Luxemburg, Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union (Amt für Veröffentlichungen), <http://fra.europa.eu/en/publication/2009/eu-midis-data-focus-report-1-roma>.

FRA (2009b), *EU-MIDIS, Erhebung der Europäischen Union zu Minderheiten und Diskriminierung – Bericht über die wichtigsten Ergebnisse*, Luxemburg, Amt für Veröffentlichungen, <http://fra.europa.eu/de/publication/2012/eu-midis-bericht-ber-die-wichtigsten-ergebnisse>.

FRA (2012), *Die Situation der Roma in elf EU-Mitgliedstaaten – Umfrageergebnisse auf einen Blick*, Luxemburg, Amt für Veröffentlichungen, <http://fra.europa.eu/de/publication/2013/die-situation-der-roma-elf-eu-mitgliedstaaten-umfrageergebnisse-auf-einen-blick>.

FRA (2013), *Roma Pilot Survey Technical report: methodology, sampling und fieldwork*, Luxemburg, Amt für Veröffentlichungen, <http://fra.europa.eu/en/publication/2014/roma-pilot-survey-technical-report-methodology-sampling-and-fieldwork>.

Friedman, E., Kriglerová, E. G., Kubánová, M. und Slosiarik, M. (2009), *School as Ghetto: Systemic*



- Overrepresentation of Roma in Special Education in Slovakia, Budapest, Roma Education Fund.
- Fundación Secretariado Gitano (2009), *Health and the Roma Community, Analysis on the Situation in Europe*, Madrid, Fundación Secretariado Gitano, www.gitanos.org/upload/07/81/memoria_gral_fin.pdf.
- Giménez Adelantado, A., Piasere, L., Liegeois, J.P. (2003), *The Education of Gypsy Childhood in Europe*, Opre Roma Project, <http://cordis.europa.eu/documents/documentlibrary/82608111EN6.pdf>.
- Havas, G., Liskó I. und Kemény, I., Oktatáskutató Intézet (2001), *Cigány gyerekek az általános iskolákban*, Budapest, Oktatáskutató Intézet, <http://mek.oszk.hu/09500/09513/09513.pdf>.
- Heckmann, J. J. (2008), „Early Childhood Education and Care: The Case for Investing in Disadvantaged Young Children”, *CESifo DICE Report Journal for Institutional Comparisons*, Vol. 6, Nr. 2.
- Hoelscher, P., UNICEF Regionalbüro für Mittel- und Osteuropa und die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (2007), *Romani children in South East Europe, The challenge of overcoming centuries of distrust and discrimination*, Social and Economic Policy for Children, Discussion Paper Nr. 7, Genf, UNICEF, http://www.unicef.org/ceecis/0703-CEECIS_ROMA_en.pdf.
- Ivanov, A. (2012), „Quantifying the Unquantifiable: Defining Roma Populations in Quantitative Surveys”, *Население*, Nr. 3–4, S. 79–95.
- Ivanov, A., Kling, J. und Kagin J., Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) (2012), *Integrated household surveys among Roma populations: one possible approach to sampling used in the UNDP-World Bank-EC Regional Roma Survey 2011*, Roma Inclusion Working Papers, Bratislava, UNDP, www.scribd.com/doc/154052170/Roma-household-survey-methodology.
- Ivasiuc, A. (2010), „School drop-outs among Roma children – myths und reality”, *The quarterly newsletter of Unicef Romania*, Nr. 7, www.unicef.org/romania/media_14491.html.
- Kemény, I. (2005), *Roma of Hungary*, Boulder, Colorado, Social Science Monographs; Highland Lakes N.J., Atlantic Research and Publ.; New York, Columbia Univ. Press.
- Kertesi, G. (2005), *A társadalom peremén: Romák a munkaerő piacon és az iskolában*, Budapest, Osiris K.
- Kertesi, G. und Kézdi, G., Roma Education Fund (2006), *Expected Long-Term Budgetary Benefits to Roma Education in Hungary*, Budapest, Roma Education Fund, www.romaeducationfund.hu/sites/default/files/publications/kertesi-kezdi-budgetarybenefits.pdf.
- Kertesi, G. und Kézdi, G. (2011), „The Roma/Non-Roma Test Score Gap in Hungary”, *American Economic Review*, Vol. 101, Nr. 3, S. 519–525.
- Kertesi, G. und Kézdi, G., Roma Education Fund (2013), *School Segregation. School choice and educational policies in 100 Hungarian Towns*, Budapest, Roma Education Fund, www.romaeducationfund.hu/sites/default/files/publications/school_Segregationschool_choice_and_educational_policies_-_final_2013.pdf.
- Kézdi, G. und Surányi, É., Roma Education Fund (2009), *A Successful School Integration Program. An Evaluation of the Hungarian National Government's School Integration Program*, Budapest, Roma Education Fund, www.romaeducationfund.hu/sites/default/files/publications/a_succesful_school_integration_kezdi_suranyi.pdf.
- Krizsán, A. (2012), „Group self-determination, individual rights, or social inclusion? Competing frames for ethnic counting in Hungary”, *Ethnic and Racial Studies*, Vol. 35, Nr. 8, S. 1–17.
- Liégeois, J.-P. (1998), *School provision for ethnic minorities: The gypsy paradigm*, Hatfield, University of Hertfordshire Press.
- Lydaki, A. (1997), *Non-Gypsies und Gypsies. Gypsies of Ano Liossia*, Athen, Kastaniotis.
- Magyari-Vincze, C. und Hajnalka, H. (2009), *Country report on Education: Romania*, EDUMIGROM Arbeitspapiere; Budapest, Zentrum für Politische Studien, Central European University, www.edumigrom.eu/working-papers.
- McGarry, A. und Tremlett, A. (2013), *Challenges facing researchers on Roma Minorities in Contemporary Europe: Notes Towards a Research Program*, ECMI Arbeitspapier Nr. 62, Flensburg, Europäisches Zentrum für Minderheitenfragen (ECMI).
- Messing, V. (2013), „Apart or together: motivations behind ethnic segregation in education across Europe”, in: Szalai, J. und Schiff, C., *Migrant, Roma and Post-Colonial Youth in Education Across Europe: Being 'Visibly Different'*, New York, Palgrave Macmillan.

- Messing, V., Brozovicova, K., Fabo, B. und Kahanec, M. (2012), *Overview of Labour Market Situation of Low-Educated and Roma Population and Regulations Affecting Their Employment*, NEUJOBS Arbeitspapiere, AP Nr. D19.1, <http://www.neujobs.eu/publications/state-art-reports/overview-labour-market-situation-low-educated-and-roma-population-and>.
- Milcher, S. und Ivanov, A. (2004), „The United Nations Development Programme’s vulnerability projects: Roma and ethnic data“, *Roma Rights Quarterly*, Vol. 2, S. 7–13.
- Miskovic, M. (Hrsg.) (2013), *Roma Education in Europe: Practices, Policies, and Politics*, London, Routledge.
- Mód, P. (2011), „Romák a munkaerőpiacon és azon túl“ [Roma auf dem Arbeitsmarkt und darüber hinaus], in: Kurucz, *Roma kutatások, 2010, Élethelyzetek a társadalom peremén*, Budapest, NCSZSI.
- Moldenhawer, B., Frauke, M., Kallstenius, J., Messing, V. und Schiff, C. (2009), *Comparative Report on Education*, EDUMIGROM Comparative Papers, Budapest, Central European University, Zentrum für Politische Studien, www.edumigrom.eu/sites/default/files/field_attachment/page/node-1817/edumigromcomparativereportededucation.pdf.
- Nationale Kommission für Menschenrechte der Hellenischen Republik (2011), *The state of Roma in Greece*.
- O’Higgins, N. und Ivanov, A. (2006), „Education and Employment Opportunities for the Roma“, *Comparative Economic Studies*, Vol. 48, S. 6–19.
- On the Margins of the European Community (EUMargins) (2011), „Ethnic School Segregation: Effects and Policies“, *Policy Brief* Nr. 4, www.sv.uio.no/iss/english/research/projects/eumargins/policy-briefs/documents/4th-policy_brief_school_segregation_January-7-2011-final.pdf.
- Oreopoulos, P. und Salvanes, K.G. (2011), „Priceless: The Nonpecuniary Benefits of Schooling“, *Journal of Economic Perspectives*, Vol. 25, Nr. 1, S. 159–184, <http://blogg.nhh.no/thechoicelab/wp-content/uploads/2011/12/priceless.pdf>.
- Rat der Europäischen Union (2012), Schlussfolgerungen des Rates vom 26. November 2012 zur Lese- und Schreibkompetenz, ABl. 2012 C 393, http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=uriserv:OJ.C_.2012.393.01.0001.01.DEU.
- Ringold, D., Orenstein, M. und Wilkens, E., Weltbank (2005), *Roma in an expanding Europe*, *Breaking the poverty cycle*, Washington D.C., Weltbank, S. 30–33.
- Rinne, C. (2002), „The Situation of the Roma in Greece“, *Kuri Journal of the Dom Research Center*, Vol. 1, Nr. 6, www.domresearchcenter.com/journal/16/greece6.html.
- Roma Education Fund (2011), *From segregation to inclusion. Roma pupils in the UK. A Pilot Research Project*, Budapest, Roma Education Fund, www.romaeducationfund.hu/sites/default/files/publications/ref_uk_report_nov2011_screen_singlepages.pdf.
- Roma Education Fund (2012a), *Pitfalls and bias: entry testing and the overrepresentation of Romani Children in Special Education*, Roma Education Fund, Budapest, www.romaeducationfund.hu/sites/default/files/publications/pitfalls-and-bias-screen_singlepages.pdf.
- Roma Education Fund (2012b), *Inequity and Inequality: Teacher absenteeism, Romani Pupils, and Primary Education in Romania*, Budapest, Roma Education Fund, www.romaeducationfund.hu/sites/default/files/publications/ref_ta_screen_doublepages.pdf.
- Rughiniş, C. (2010), „The forest behind the bar charts: Bridging quantitative and qualitative research on Roma/Tsigani in contemporary Romania“, *Patterns of Prejudice*, Vol. 44, Nr. 4, S. 337–367.
- Santiago, C. und Maya, O. (2012), *School segregation of Romani students in Spain, Research Report of a study conducted in four selected locations*, Madrid, Fundación Mario Maya und Kamira.
- Simon, P., Institut National d’Etudes Démographiques (2007), „Ethnic Statistics and Data Protection in the Council of Europe Countries“, ECRI, Europarat, Straßburg.
- Statistischer Dienst der Vereinten Nationen (2012), Sozialindikatoren, <http://unstats.un.org/unsd/demographic/products/socind/>.
- Szalai, J. und Schiff, C. (2014), *Migrant, Roma and Post-colonial Youth in Education across Europe: Being ‘Visibly Different’*, Palgrave Macmillan.
- Szelényi, I. und Ladányi, J. (2006), *Patterns of Exclusion: Constructing Gypsy Ethnicity and the Making of an Underclass in Transitional Societies of Europe*, New York, Columbia University Press.
- Vereinte Nationen (UN), Übereinkommen über die Rechte des Kindes, 20. November 1989, www.ohchr.org/EN/ProfessionalInterest/Pages/CRC.aspx.

UN, Internationales Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung, 21. Dezember 1965, www.ohchr.org/EN/ProfessionalInterest/Pages/CERD.aspx.

UNDP, UNDP Europa und Zentralasien, Daten zu den Roma, <http://www.eurasia.undp.org/content/rbec/en/home/ourwork/sustainable-development/development-planning-and-inclusive-sustainable-growth/roma-in-central-and-southeast-europe/roma-data.html>.

UNDP (2002), *Avoiding the Dependency Trap: The Roma in Central and Eastern Europe*, Bratislava, UNDP, http://issuu.com/undp_in_europe_cis/docs/avoiding_the_dependency_trap_-_full_report/131.

UNESCO (2000), *World education report 2000. The right to education. Towards education for all throughout life*, Paris, UNESCO Publishing, S. 29.

UNESCO (2007), *Literacy Initiative for Empowerment 2006–2015. Vision and Strategy Paper*,

Hamburg, UNESCO-Institut für Lebenslanges Lernen, <http://unevoc.unesco.org/go.php?q=Biblioteca+digital&lang=sp&akt=id&st=adv&qs=2105&unevoc=0>.

UNICEF (2007a), *A human rights-based approach to education for all*, New York, UNICEF.

UNICEF (2007b), *Education for some more than others? A regional study on education in Central and Eastern Europe and the Commonwealth of Independent States*, Genf, UNICEF, www.unicef.org/ceecis/070920-RegEduStudy-web_en.pdf.

UNICEF (2011), *The Right of Roma Children to Education: Position Paper*, UNICEF Regionalbüro für Mittel- und Osteuropa und die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (CEE/CIS), Genf.

Weltbank (2012), *Towards an equal start: Closing the early learning gap for Roma children in Eastern Europe*, Europäische Kommission, http://siteresources.worldbank.org/EXTROMA/Resources/RomaECD_FinalReport.pdf.

WO ERHALTE ICH EU-VERÖFFENTLICHUNGEN?

Kostenlose Veröffentlichungen:

- Einzelexemplar:
über EU Bookshop (<http://bookshop.europa.eu>);
- mehrere Exemplare/Poster/Karten:
bei den Vertretungen der Europäischen Union (http://ec.europa.eu/represent_de.htm),
bei den Delegationen in Ländern außerhalb der Europäischen Union
(http://eeas.europa.eu/delegations/index_de.htm),
über den Dienst Europe Direct (http://europa.eu/europedirect/index_de.htm)
oder unter der gebührenfreien Rufnummer 00 800 6 7 8 9 10 11 (*).

(*) Sie erhalten die bereitgestellten Informationen kostenlos, und in den meisten Fällen entstehen auch keine Gesprächsgebühren (außer bei bestimmten Telefonanbietern sowie für Gespräche aus Telefonzellen oder Hotels).

Kostenpflichtige Veröffentlichungen:

- über EU Bookshop (<http://bookshop.europa.eu>).

HELPING TO MAKE FUNDAMENTAL RIGHTS A REALITY FOR EVERYONE IN THE EUROPEAN UNION

Bildung spielt eine entscheidende Rolle bei der Bewältigung von Mehrfachdeprivation, von der viele Angehörige der Roma, die größte ethnische Minderheit in der Europäischen Union (EU), betroffen sind. Sie ist deshalb so wichtig, weil sie in hohem Maße über zukünftige Lebenschancen entscheidet. Ein ungleicher Zugang zur Bildung kann daher in einem ungleichen Zugang zu Beschäftigung, Wohnraum und Gesundheitsdiensten resultieren und letztlich die Chancen der Roma auf die Wahrnehmung ihrer Grundrechte verringern. So wie eine geringe Bildungsqualität die Zukunftschancen beeinträchtigt, kann eine hochwertige Bildung zu besseren Beschäftigungsaussichten führen und dabei helfen, Menschen aus der Armut zu befreien. Der vorliegende Bericht untersucht die Ergebnisse der im Jahr 2011 durchgeführten Umfrage der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) zur Situation der Roma im Bildungsbereich. Die Ergebnisse zeigen, dass es auf allen Bildungsstufen erhebliche Diskrepanzen zwischen Roma- und Nicht-Roma-Kindern gibt, und spiegeln die weitverbreitete Segregation der Roma-Kinder in der Bildung wider, die der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte für diskriminierend befunden hat. Diese Segregation macht auch deutlich, dass der EU-Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma, der sich unter anderem mit der Inklusion im Bildungsbereich befasst, nicht eingehalten wurde.

Dennoch weisen die Ergebnisse darauf hin, dass sich die Situation für die jüngeren Altersgruppen verbessert hat. Die Daten belegen, dass nicht nur gewisse Fortschritte erzielt wurden, sondern vor allem auch, dass weitere Verbesserungen möglich und machbar sind.

Bei der Verbesserung der Bildungssituation der Roma geht es nicht nur um die Roma selbst. Sie ist auch ein Gradmesser für die Fähigkeit der EU, die Inklusion aller extrem benachteiligten Gruppen voranzutreiben. Zur Unterstützung dieser Bemühungen wird die FRA auch weiterhin neuartige Ansätze auf Gemeinschaftsebene erproben und Daten zu den vor Ort stattfindenden Veränderungen erheben.



Amt für Veröffentlichungen

FRA – AGENTUR DER EUROPÄISCHEN UNION FÜR GRUNDRECHTE

Schwarzenbergplatz 11 – 1040 Wien – Österreich

Tel. +43 158030-0 – Fax +43 158030-699

fra.europa.eu – info@fra.europa.eu

facebook.com/fundamentalrights

linkedin.com/company/eu-fundamental-rights-agency

twitter.com/EURightsAgency

ISBN 978-92-9491-201-5

doi:10.2811/897882